

Ludwig-Maximilians-Universität München

Institut für Kommunikationswissenschaft und Medienforschung



**Russlandbild in den deutschen Medien –
Deutschlandbild in den russischen Medien**

Konstruktion der außenpolitischen Realität
in den TV-Hauptnachrichtensendungen

Wissenschaftliche Arbeit zur Erlangung des Grades Master of Arts (MA)

Referent: Prof. Dr. Michael Meyen

vorgelegt von:

Daria Gordeeva

Email: daria.gordeeva.muc@gmail.com

München, den 29.09.2017

Inhaltsverzeichnis

Tabellenverzeichnis.....	i
Abbildungsverzeichnis.....	i
1 Einleitung.....	1
2 Theoretische Fundierung.....	4
2.1 Massenmediale Konstruktion von Nationenbildern.....	4
2.2 Deutsch-russische Beziehungen und ihre mediale Darstellung.....	7
2.3 Forschungsstand und Forschungslücken.....	13
2.4 Diskursbegriff und Diskursanalyse.....	15
2.5 Von der Foucaults Diskursanalyse zur kritischen Diskursanalyse.....	16
2.6 Kategoriensystem.....	19
3 Untersuchungsdesign.....	25
3.1 Methodenentscheidung: Qualitative kategoriengeleitete Inhaltsanalyse.....	25
3.2 Begründung der Auswahl der TV-Hauptnachrichtensendungen.....	26
3.2.1 <i>Tagesschau</i>	28
3.2.2 <i>Wremja</i>	30
3.3 Auswahl der Nachrichtenbeiträge – Korpusbildung.....	31
3.4 Ablauf der Untersuchung: Struktur- und Feinanalyse.....	33
3.5 Vorgehen bei der Auswertung.....	36
4 Ergebnisse.....	38
4.1 Russlandbild in der Nachrichtensendung <i>Tagesschau</i>	38
4.1.1 <i>Strukturanalyse Tagesschau: Dossier</i>	40
4.1.2 <i>Feinanalyse Tagesschau</i>	55
4.1.3 <i>Gesamtanalyse und Interpretation des Russlandbildes in der Tagesschau</i>	61
4.2 Deutschlandbild in der TV-Hauptnachrichtensendung <i>Wremja</i>	65
4.2.1 <i>Strukturanalyse Wremja: Dossier</i>	66
4.2.2 <i>Feinanalyse Wremja</i>	78
4.2.3 <i>Gesamtanalyse und Interpretation des Deutschlandbildes in Wremja</i>	82
5 Fazit.....	86
Literaturverzeichnis.....	89
Anhang.....	94

Tabellenverzeichnis

<i>Tab. 1: Kategoriensystem für die Struktur- und Feinanalyse der Nachrichtenbeiträge (Eigene Darstellung)</i>	21
--	----

Abbildungsverzeichnis

<i>Abb. 1: Tagesschau-Titelbild (Quelle: tagesschau.de)</i>	29
<i>Abb. 2: Wremja-Titelbild (Quelle: Itv.ru)</i>	30
<i>Abb. 3: Protokollartige Tabelle für die Strukturanalyse (Tagesschau, 27.03.2017) (eigene Darstellung, Bildquelle: tagesschau.de)</i>	34
<i>Abb. 4: Ausschnitt aus dem Einstellungsprotokoll (Tagesschau, 26.02.2017) (eigene Darstellung)</i>	35
<i>Abb. 5: Diskursstränge der Russlandberichterstattung in der Tagesschau von Dezember 2016 bis Mai 2017 (eigene Darstellung)</i>	39
<i>Abb. 6: Tagesschau, 02.05.2017, 20 Uhr (Quelle: tagesschau.de)</i>	41
<i>Abb. 7: Tagesschau, 03.05.2017, 20 Uhr (Quelle: tagesschau.de)</i>	44
<i>Abb. 8: Tagesschau, 13.04.2017, 20 Uhr (Quelle: tagesschau.de)</i>	46
<i>Abb. 9: Tagesschau, 26.03.2017, 20 Uhr (Quelle: tagesschau.de)</i>	52
<i>Abb. 10: Tagesschau, 30.12.2016, 20 Uhr (Quelle: tagesschau.de)</i>	52
<i>Abb. 11: Tagesschau, 07.01.2017, 20 Uhr (Quelle: tagesschau.de)</i>	53
<i>Abb. 12: Tagesschau, 27.03.2017, 20 Uhr (Quelle: tagesschau.de)</i>	54
<i>Abb. 13: Tagesschau, 26.02.2017, 20 Uhr (Quelle: tagesschau.de)</i>	58
<i>Abb. 14: Tagesschau, 26.02.2017, 20 Uhr, 00:48 (Quelle: tagesschau.de)</i>	58
<i>Abb. 15: Tagesschau, 26.02.2017, 20 Uhr, 01:51 (Quelle: tagesschau.de)</i>	59
<i>Abb. 16: Tagesschau, 26.02.2017, 20 Uhr, 01:36 (Quelle: tagesschau.de)</i>	59
<i>Abb. 17: Diskursstränge der Deutschlandberichterstattung in Wremja von Dezember 2016 bis Mai 2017 (eigene Darstellung)</i>	66
<i>Abb. 18: Wremja, 12.04.2017, 21 Uhr (Quelle: Itv.ru)</i>	70
<i>Abb. 19: Wremja, 27.04.2017, 21 Uhr (Quelle: Itv.ru)</i>	70
<i>Abb. 20: Wremja, 06.12.2016, 21 Uhr (Quelle: Itv.ru)</i>	74
<i>Abb. 21: Wremja, 06.02.2017, 21 Uhr (Quelle: Itv.ru)</i>	74
<i>Abb. 22: Wremja, 31.01.2017, 21 Uhr (Quelle: Itv.ru)</i>	76
<i>Abb. 23: Wremja, 02.05.2017, 21 Uhr, 02:23 (Quelle: Itv.ru)</i>	80
<i>Abb. 24: Wremja, 02.05.2017, 21 Uhr, 03:46 (Quelle: Itv.ru)</i>	81
<i>Abb. 25: Wremja, 02.05.2017, 21 Uhr, 04:08 (Quelle: Itv.ru)</i>	81
<i>Abb. 26: Wremja, 02.05.2017, 21 Uhr, 04:10 (Quelle: Itv.ru)</i>	81

1 Einleitung

Die „Generation Putin“ geht auf die Barrikaden, Aktivisten berichten von fast tausend Festnahmen, Gericht verurteilt Kreml-Kritiker Nawalny zu fünf Jahren auf Bewährung. Vereinte Nationen werfen Russland Kriegsverbrechen vor. Poroschenko warnt vor russischem Einmarsch. Das sind die Nachrichten aus Russland, von deutschen Medienredaktionen sorgfältig ausgewählt und aufbereitet.

Minderjährige in Berlin vergewaltigt, Polizei tatenlos. Islamischer Staat schleust mehr als 4.000 Terroristen nach Europa. NATO bereitet nukleare Überraschung für Russland vor. EU-Zerfall naht, Ära Merkel geht zu Ende. Kaum eine russische Nachrichtensendung kommt heutzutage ohne solche Botschaften aus.

Die Medien liefern uns Informationen, vermitteln Vorstellungen von Richtig und Falsch, Gut und Böse, Verbrechen und Normalität – und schaffen in unseren Köpfen Bilder von der gesellschaftlichen und politischen Realität. Bei der Konstruktion von Bildern fremder Länder kommt den Massenmedien eine besondere Bedeutung zu, denn außenpolitische Ereignisse spielen sich hauptsächlich außerhalb unseres persönlichen Nahbereichs ab. So besitzen nur circa 21 Prozent der Russen einen Reisepass, lediglich 10 Prozent sind jemals im Ausland gewesen, nur 2 Prozent verreisen regelmäßig (Tischtschenko & Musatkina, 2017). Kaum ein Russe kennt das Ausland aus persönlicher Erfahrung – und hier kommt unser „Fenster zur Welt“ ins Spiel: das Fernsehen, das meistgenutzte Medium sowohl in Russland als auch in der Bundesrepublik, vor allem aber das meistvertraute. Das vermittelte Image eines Landes, das sich als feste Schablone in unseren Köpfen verankert, stimme, so die ehemalige ARD-Korrespondentin Gabriele Krone-Schmalz (2007), nur in den seltensten Fällen mit den tatsächlichen Gegebenheiten überein. Mit Blick auf Russland zeige sich gar eine „gewaltige Diskrepanz zwischen der Realität im Land und den Stereotypen, die sich nach wie vor in westlichen Köpfen halten“ (S. 31).

Bei der Vermittlung des Russlandbildes wird den westlichen Journalisten vorgeworfen, sie seien „ignorante Putin-Hasser und blinde NATO-Gefolgsleute“ (Beitzer, 2014). Auch russische Medien sehen sich stets mit Propaganda- und Fake-News-Vorwürfen konfrontiert und geraten als „Sprachrohr des Kremls“ (Riedel, 2016) in die Kritik. Die vorliegende Arbeit geht der Frage nach, wie das Russlandbild in den deutschen Medien konstruiert wird und welches Deutschlandbild wiederum die russischen Medien vermitteln. Konkret werden die TV-Hauptnachrichtensendungen *Tagesschau* und *Wremja* untersucht, die

aufgrund ihrer publizistischen Reichweite und ihres Marktanteils im jeweiligen Land praktisch als Synonyme für Fernsehnachrichten verwendet werden. Das Ziel der Arbeit ist es, mithilfe einer Diskursanalyse Regeln und Deutungsmuster in der Berichterstattung aufzudecken und herauszuarbeiten, in welcher Form und mit welchen Inhalten Russland- und Deutschlanddiskurse auftreten und mithilfe welcher Strategien sie geäußert werden.

Der deutsche Historiker Wolfram Wette macht deutlich, warum die Untersuchung von Nationenbildern nicht nur wissenschaftlich gewinnbringend ist, sondern auch eine politische und gesellschaftliche Relevanz aufweist:

„Die Vorstellungen, die sich Menschen von anderen Nationen machen, haben [...] sogar ein größeres politisches Gewicht als die tatsächlichen Verhältnisse, die gar nicht bekannt sind. So fällt dem Fremdbild die Rolle zu, die – durch eigene Anschauungen nicht erfahrene – Wirklichkeit zu ersetzen [...]. Selbst wenn die Bilder einem Phantom gleichen, also nur einen ganz geringen Realitätsbezug haben, können sie einen gewichtigen politischen Faktor darstellen“ (Wette, 1995, S. 39).

Für mich hat die Fragestellung jedoch auch eine persönliche Relevanz. Als gebürtige Russin lebe ich seit mehr als sechs Jahren in Deutschland. Mit zentralen gesellschaftlichen Debatten, politischen Ereignissen, relevanten Entscheidungen und Stimmungen innerhalb der deutschen Bevölkerung bin ich vertraut. Meine Familie ist dagegen in Russland geblieben – und alle Informationen über die Lage in meiner Heimat erhalte ich täglich „aus erster Hand“. Im Jahr 1994 geboren, kenne ich den „Chaos der Neunziger“ nur aus Erzählungen meiner Eltern. Somit gehöre ich zur sogenannten „Generation Putin“ – zu denen, die Russland nur unter Wladimir Putins Führung kennen. Der innenpolitischen Schwierigkeiten, mit denen der Großteil der russischen Bevölkerung tagtäglich konfrontiert wird, war ich mir schon immer zutiefst bewusst. Die Probleme „einer korrupten, unfreien und wirtschaftlich kriselnden Gesellschaft“ (Hebel, 2017) kenne ich nicht aus den westlichen Leitmedien, sondern aus meiner unmittelbaren Erfahrung, genauso wie die positiven Entwicklungen im Lande: Modernisierung der Städte, Erweiterung der Bildungsmöglichkeiten, Verbesserung der Infrastruktur und umfassende Förderung der Kultur.

Was ergibt sich aus dieser Konstellation? Dass mein gegenwärtiges Deutschlandbild, im Unterschied zum Deutschlandbild der meisten Russen, vielmehr durch persönliche Erfahrungen geprägt ist, als durch die russischen kremlnahen Medien. Dasselbe gilt für

mein Russlandbild, denn ich, im Unterschied zu den gebürtigen Deutschen, wurde in Russland sozialisiert und bin im engen persönlichen Kontakt mit dem Heimatland geblieben. Trotzdem, oder gerade deswegen, wollte ich in meiner Masterarbeit die mediale Darstellung beider Nationenbilder untersuchen. Denn neben dem starken persönlichen Interesse sind auch weitere Voraussetzungen dafür gegeben: sowohl im Hinblick auf die beiden Sprachen, die ich gleich gut beherrsche, als auch aufgrund meiner Herkunft, Sozialisation, Lebensumstände und Vorkenntnisse.

Die theoretische Fundierung liefert die Auseinandersetzung mit dem deutsch-russischen politischen Verhältnis, seiner Geschichte und Besonderheiten. Die „Theorie“, über die der methodische Zugang gewährleistet wird, ist der Ansatz der klassischen Diskursanalyse, der um einen „kritischen“ Aspekt erweitert wird. Die Kritische Diskursanalyse ermöglicht es, die Strukturen und Muster in der Berichterstattung aufzudecken sowie die dahinterliegenden politischen, ideologischen oder wirtschaftlichen Interessen transparent zu machen. Zur Beantwortung der Forschungsfrage habe ich mehrere Nachrichtenbeiträge aus den Abendausgaben von *Tagesschau* und *Wremja* mit Russland- bzw. Deutschlandbezug einer zweistufigen, kategoriengeleiteten Inhaltsanalyse unterzogen.

Das *zweite Kapitel* – der theoretische Teil – stellt die Grundlage für die empirische Analyse dar. Zunächst wird erläutert, wie Nationenbilder in den Köpfen der Menschen entstehen und welche Rolle den Massenmedien im Konstruktionsprozess zukommt. Danach werden die deutsch-russischen Beziehungen, ihre Entwicklungsgeschichte und Besonderheiten sowie ihre mediale Darstellung diskutiert. Ferner gebe ich einen Überblick über den Forschungsstand, um beachtliche Forschungslücken aufzuzeigen, bevor ich auf den Diskursbegriff im Sinne der Michel Foucaults Diskursanalyse detaillierter eingehe. Daran anknüpfend erkläre ich, warum die Erweiterung der klassischen Diskursanalyse sinnvoll ist, und stelle den Ansatz der Kritischen Diskursanalyse vor. Anschließend wird das Kategoriensystem für die zweistufige Analyse herausarbeitet. Im *dritten Kapitel* begründe ich die Methodenentscheidung sowie die Auswahl der Nachrichtensendungen und stelle diese kurz vor. Ferner werden die Materialauswahl und Korpusbildung, der Ablauf der Untersuchung sowie das Vorgehen bei der Auswertung beschrieben. Im *vierten Kapitel* folgt die Präsentation der Ergebnisse, die sich in jeweils drei Teile gliedert: Dossier (das Ergebnis der Strukturanalyse), Feinanalyse und interpretative Gesamtanalyse. Im *fünften Kapitel* werden die Methode und die Erkenntnisse der vorliegenden Arbeit einer Kritik unterzogen sowie das Fazit gezogen.

2 Theoretische Fundierung

„Unsere Frage hat also jetzt die Form: Wie konstruieren Massenmedien Realität? Oder komplizierter [...]: Wie können wir [...] die Realität ihrer Realitätskonstruktion beschreiben? Sie lautet *nicht* [Herv. i. O.]: Wie *verzerrten* [Herv. i. O.] die Massenmedien die Realität durch die Art und Weise ihrer Darstellung?“

(Luhmann, 2017, S. 16)

Theorien strukturieren den gesamten Forschungsprozess. Sie stellen Begriffe bereit, mit denen die Wirklichkeit beschrieben wird, leiten die einzelnen Untersuchungsschritte an und geben Hinweise zur Interpretation der Ergebnisse (Löblich, 2016, S. 67).

In diesem Kapitel wird das theoretische Fundament gelegt. Zunächst wird beschrieben, wie Nationenbilder in unseren Köpfen entstehen und welche Bedeutung den Massenmedien in diesem Konstruktionsprozess zukommt. Ferner wird auf das Thema „Deutsch-russische politische Beziehungen“ eingegangen. Dabei wird unter anderem ein Blick darauf geworfen, welche Deutschland- und Russlandbilder in den vergangenen Jahren durch Politik und Medien vermittelt wurden und welchen Einfluss sie auf die öffentliche Meinung hatten. Nachfolgend wird der aktuelle Forschungsstand beschrieben. Ich habe mich dafür entschieden, dem Forschungsstand ein einzelnes Unterkapitel zu widmen, um beachtliche Forschungslücken aufzuzeigen und die wissenschaftliche und praktische Relevanz der vorliegenden Arbeit zu verdeutlichen. Die „Theorie“, die die vorliegende Untersuchung leitet, ist der Ansatz der Kritischen Diskursanalyse. Deswegen werden ferner die zentralen Thesen und Begriffe der Michel Foucaults Diskursanalyse dargelegt, um danach den klassischen Ansatz um den „kritischen“ Aspekt zu erweitern. Anschließend wird auf Basis theoretischer Erkenntnisse und weiterführender Überlegungen das Kategoriensystem abgeleitet – der Kern des Theorieteils.

2.1 Massenmediale Konstruktion von Nationenbildern

Der Begriff „Nationenbild“ bezeichnet die Gesamtheit von Vorstellungen, Stereotypen und Meinungen über eine Nation, die zu einem homogenen Bild zusammengefügt wird (Makulkina, 2013, S. 65; Pütz, 1993, S. 36). Das Bild einer Nation entsteht durch Medien,

historische und persönliche Erfahrungen, Erwartungen oder Wunschvorstellungen. In diesem Konstruktionsprozess kommt den Massenmedien eine zentrale Rolle zu, denn sie dienen nicht nur der Informationsvermittlung und der Unterhaltung, sondern haben auch einen unmittelbaren Einfluss auf die öffentliche Meinungsbildung. Sie bestimmen maßgeblich, worüber in der Öffentlichkeit gesprochen wird, welche Relevanz einem Thema zukommt, wie darüber berichtet und mit welchen Argumenten diskutiert wird. In diesem Zusammenhang erinnert man sich an das berühmte Diktum des Soziologen und Gesellschaftstheoretikers Niklas Luhmann (2017): „Was wir über unsere Gesellschaft, ja über die Welt, in der wir leben, wissen, wissen wir durch die Massenmedien“ (S. 9). Seiner Überzeugung zufolge werde die Realität von den Medien „konstruiert“: Die Medien sind somit keine passiven Realitätsvermittler, sondern bringen ihre eigene Version von Wirklichkeit hervor und schaffen dadurch ihre eigene Realität (ebd., S. 12).

Insbesondere bei der Vermittlung von außenpolitischen Themen, die sich in der Regel außerhalb unseres unmittelbaren Nahbereichs abspielen, beeinflussen die Medien unsere Realitätswahrnehmung, sodass wir „die dargestellten Zustände, Ereignisse oder Länder im Sinne der journalistischen Zielsetzung sehen“ (Makulkina, 2013, S. 16). Meistens können die Rezipienten die Inhalte der Auslandsberichterstattung gar nicht überprüfen, sondern müssen diese einfach annehmen. Daher, so von Bassewitz (1990), liege es nahe, dass die Medien nationale Stereotypen und verzerrte Sichtweisen sowohl verbreiten als auch verfestigen (S. 7). In diesem Prozess werden in den Medien die sogenannten „diskursiven Ereignisse“ (Jäger, 1999, S. 132) produziert, die im Hinblick auf Umfang und Bedeutung nicht unbedingt den „realen“ Ereignissen entsprechen. Im Kontext der vorliegenden Arbeit heißt das konkret, dass sich die mediale Darstellung Russlands bzw. Deutschlands aus einer Reihe der berichteten Ereignisse zusammensetzt. Dabei gelangen nur ausgewählte Ereignisse, Meinungen und Argumente in die Berichterstattung, während die anderen ignoriert werden. Am Ende stehe dann „kein reales, sondern ein diskursives Bild des Fremdlandes“ (Makulkina, 2013, S. 59). Auf die Diskurs-Thematik und die Eigen-Fremd-Dichotomie wird im weiteren Verlauf der Arbeit noch näher eingegangen.

Im Prozess der „Realitätsvermittlung“ ist es nicht selbstverständlich, dass die Medien ihrer Verantwortung und Funktion, die ihnen in unserer Gesellschaft zukommt, gerecht werden. Mehrere Faktoren erschweren eine gründliche und „objektive“ Berichterstattung und verstellen den unvoreingenommenen Blick: „Ein Mangel an Korrespondenten und echten Experten, wirtschaftlicher Druck sowie die gängigen Nachrichtenwerte – aber auch

Stereotype und Vorurteile – können dazu führen, dass die Medienrealität mitunter eine ganz eigene ist“ (Bläser, 2014, S. 48).

Das Bild einer Nation wird durch die Massenmedien mithilfe von Metaphern, Stereotypen und Kollektivsymbolen erzeugt. Diese drei Begriffe bedürfen an dieser Stelle einer kurzen Erläuterung, denn sie kommen später im Kategoriensystem vor:

- *Metaphern* machen etwas Nicht-Greifbares greifbar, erschließen das Unbekannte durch das Bekannte, das Abstrakte – durch das Konkrete: „Metaphor allows us to understand a relatively abstract or inherently unstructured subject matter in terms of a more concrete, or at least more highly structured subject matter“ (Lakoff, 1993, S. 245). Aufgrund der Bildhaftigkeit und der imaginativen Kraft der Metaphern greifen Journalisten bewusst auf sie zurück, um bestimmte Ereignisse effektiv darzustellen und zu interpretieren und bei den Rezipienten gewünschte Bilder zu erzeugen (Bärtsch, 2004, S. 55; Makulkiha, 2013, S. 16). Dies führt zur Bildung von Stereotypen.
- Der Begriff „*Stereotyp*“ wurde vom einflussreichen US-amerikanischen Publizisten Walter Lippmann im Jahr 1922 eingeführt. Darunter versteht er vorgefertigte „Bilder in den Köpfen“ (Lippmann, 1990, S. 28), die wir über gewisse Dinge, Ereignisse oder Gesellschaftsgruppen haben. Nach Lippmann, tendiere das menschliche Bewusstsein dazu, komplexe Sachverhalte zu simplifizieren und zu generalisieren, um die Ereignisse strukturieren und interpretieren zu können. Dadurch entstehen vereinfachte Bilder als vorgefertigte, „geläufige[.] Denkschemata“ (ebd., S. 65), mit denen die Realität, unter anderem auch Feindbilder, erfasst werden können.
- Metaphern und Stereotypen, Bilder und Klischees werden unter einem Begriff vereint: *Kollektivsymbole*. Unter der Kollektivsymbolik versteht der Literaturwissenschaftler Jürgen Link „die Gesamtheit der sogenannten Bildlichkeit einer Kultur, die Gesamtheit ihrer am weitesten verbreiteten Allegorien und Embleme, Metaphern, Extremfälle, anschaulichen Modelle und orientierenden Topiken, Vergleiche und Analogien“ (Link, 1997, S. 25).

Folglich erhält das Nationenbild eine symbolisch-verdichtete, vereinfachte Form und bildet ein System, das „eine ungeheuer starke Wirkung bei allen Gesellschaftsmitgliedern darauf [ausübt], wie sie die Wirklichkeit sehen, deuten und ‚verstehen‘“ (Jäger, 1999, S. 134). Die Analyse der medialen Berichterstattung ermöglicht, diesem System näherzukommen,

Strukturen aufzudecken und das Deutschland- bzw. Russlandbild zu rekonstruieren, das die Auffassung der außenpolitischen Realität in der russischen bzw. deutschen Gesellschaft beeinflusst.

2.2 Deutsch-russische Beziehungen und ihre mediale Darstellung

Die historische Entwicklung prägt das Bild eines Landes, sei es Freund- oder Feindbild, maßgeblich. Auch Diskurse – gesellschaftliche Auseinandersetzungen mit bestimmten Themen – sind historisch und können nicht außerhalb ihres Kontextes, einer bestimmten Kultur, Ideologie und Vergangenheit, sozialer Bedingungen und Machtverhältnisse, betrachtet werden (Titscher et al., 1998, S. 181). Zudem liefern historische Ereignisse eine wichtige Interpretationshilfe für das Verstehen der gegenwärtigen Konstruktion von Nationenbildern.

Die Beziehungen zwischen Deutschland und Russland definiert Bläser (2014) als „das beste Beispiel einer traditionellen Hassliebe“ (S. 48). Die bereits angesprochene Eigen-Fremd-Opposition nimmt hier eine Form von „Ost-West-Dichotomie“ an, was mehr eine kulturelle als eine geografische Kluft sei (Makulkina, 2013, S. 75). Selbst wenn die deutsch-russischen politischen Beziehungen heutzutage „alles andere als spannungsfrei“ sind, zeigen, so Görtz (2012), über Tausend Jahre gemeinsame Geschichte: „Man war sich nicht immer Feind, sondern auch guter Freund“.

Im 18. Jahrhundert, während der kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Russland und Preußen, entstanden im „Westen“ die Stereotype vom „barbarischen, grausamen und bedrohlichen Russen“ (Makulkina, 2013, S. 75). Ab Mitte des 20. Jahrhunderts kamen Stereotype über Diktatur und Unterdrückung dazu. Ein negatives Bild von Russland – einer gefährlichen und unberechenbaren „östlichen“ Macht – setzte sich durch. Das Konfrontationsverhältnis während der beiden Weltkriege vertiefte Angst- und Feindbilder auf beiden Seiten und verfestigte die negativen Stereotype (ebd., S. 76-77). Von der Mitte des 20. Jahrhunderts bis Anfang des 21. Jahrhunderts haben die deutsch-russischen Beziehungen unterschiedliche, sogar gegensätzliche Phasen erlebt: „von der Konfrontation des Kalten Krieges über die Euphorie der Perestrojka bis hin zur ‚strategischen Partnerschaft‘ der vergangenen Jahre“ (Daniliouk, 2006, S. 13). Im Kalten Krieg bildeten sich neue negative Stereotype über Russland, durch deren Prisma das Land, so Makulkina

(2013), heutzutage immer noch wahrgenommen werde (S. 75). Zudem wurden „die gängigen Schlagwörter der 90er Jahre über Russland („Mafia“, „nukleare Gefahr“, „Chaos“, „homo sowjeticus“) [...] in den 2000er Jahren durch neue ersetzt, die in den Nachrichten immer wieder auftreten: „Korruption“, „Neureiche“, „Oligarchen“ und die „notleidende Bevölkerung““ (ebd.).

Auch in Russland unterlag das Deutschlandbild vielen Veränderungen. „Im sowjetischen bildungspolitischen Konzept gab es bekanntlich kein ‚Deutschland‘, sondern nur die DDR mit den ‚guten Deutschen‘ gegenüber der BRD, wo die ‚Guten‘, sprich die Kommunisten, eine politische Minorität bildeten“ (Pogorelskaja, 2007, S. 36). Kemper und Woronenkowa (2003) sprechen gar von einer „künstlichen Zweiteilung [des Deutschlandbildes] in eine imperialistische BRD und eine antifaschistische DDR“ (S. 301). Die Themen wie die bundesdeutsche politische Kultur, der Sozialstaat oder die Vergangenheitsbewältigung fanden in der russischen Gesellschaft kaum Beachtung. Dies führte zur Bildung politisch-kultureller Bildungslücken und zur „Entstehung grotesker Vorstellung“ (Pogorelskaja, 2007, S. 37) über die Bundesrepublik. In der lokalen Politik manifestierte sich sogar die „Vorstellung, dass die ‚westdeutschen Kapitalisten‘ mit dem Zerfall der UdSSR ihren verspäteten Sieg feierten“ (ebd.). Daher ist es nicht verwunderlich, dass in den russischen Medien Klischees triumphierten.

Mit Beginn von Gorbatschows „Glasnost“ („Offenheit“) und „Perestrojka“ („Umbau“) wurde das Bild der westlichen Welt in der russischen Bevölkerung „entdämonisiert“ (Kemper & Woronenkowa, 2003, S. 302). Um 1990, nach dem Fall des Eisernen Vorhangs, entstand durch gezielte Medienberichte ein neues, überaus positives Deutschlandbild: „ein immenser Wohlfahrtsstaat, ein Paradies des Rechtes und des Wohlstandes – stark, stabil, zuverlässig und hilfsbereit“ (Pogorelskaja, 2007, S. 37). Komplizierte innenpolitische Prozesse der Einigung sowie umstrittene Reformen des Sozialstaates wurden durch die mediale Berichterstattung nicht aufgegriffen. Deutschland als Staat fand große Anerkennung: „Deutsche Produkte waren wegen ihrer Qualität hoch begehrt, die deutsche Wirtschaft galt als vorbildlich, der deutsche Sozialstaat wurde gepriesen“ (ebd.). Deutschland wurde zum einen der beliebtesten Ziele für postsowjetische Migranten, die, von den gängigen Schablonen in der medialen Berichterstattung geprägt, Wohlstand und Stabilität erhofften. In der Bundesrepublik leben heutzutage mindestens 2,3 Millionen Deutsche mit Wurzeln in der ehemaligen Sowjetunion (Deutscher Bundestag, 2016, S. 3). Mit der Verbesserung der ökonomischen Situation in Russland wurde

Deutschland als potenzieller Markt und strategischer (Handels-)Partner in Wirtschaft und Energiepolitik dargestellt. Zu der Zeit war „der Tenor der russischen Medienberichte über Deutschland [...] insgesamt sehr viel positiver als der von deutschen Medien über Russland“ (Pogorelskaja, 2007, S. 40). Jedoch haben, so Krone-Schmalz (2007), „die paar euphorischen Jahre deutsch-sowjetischer Zusammenarbeit und Freundschaft unter Michail Gorbatschow [...] nicht ausgereicht, das über die Jahrhunderte immer wieder zementierte Feindbild zivilisiert Stück für Stück abzutragen“ (S. 32).

In der Ära Putin nahmen die Kontakte zwischen Deutschland und Russland auf gesellschaftlicher und politischer Ebene beachtlich zu. Jedoch schon damals waren die Erwartungen von beiden Seiten unterschiedlich, „man sprach oft aneinander vorbei“ (Pogorelskaja, 2007, S. 39): „Während russische Dialogteilnehmer auf eine Ausarbeitung der gemeinsamen außen- und sicherheitspolitischen Strategien hofften, sprachen die Deutschen über die Demokratisierung Russlands und thematisierten die Menschenrechtsproblematik“ (ebd.). Die Einstellung vieler Russen gegenüber den westlichen „Vorbildern“ war sehr skeptisch.

Unter Putin erfolgte der Machtausbau des Präsidenten, die Opposition und die Machthaber in den Regionen wurden geschwächt. Dies stieß auf Kritik der deutschen Journalisten, die „ihre Idealvorstellungen von einem sich nach dem westlichen Vorbild entwickelndem [sic] Russland“ (Galperin, 2011) aufgeben mussten. Die hohe Zahl der unaufgeklärten politischen Morde, Menschenrechtsverletzungen und die eingeschränkte Pressefreiheit enttäuschten die Erwartungen der deutschen Journalisten (Makulkina, 2013, S. 78). Westliche Medien haben der russischen politischen Elite vorgeworfen, „das Land immer weiter ab vom Anfang der 90er Jahre eingeschlagenen Demokratisierungspfad“ (Caspar & Galperin, 2005) zu führen. Trotz der wirtschaftlichen Erholung Russlands dank Einnahmen aus dem Öl- und Gasgeschäft und innenpolitischer Stabilisierung wurden vor allem negative Ereignisse in den Mittelpunkt der deutschen Berichterstattung gerückt, wie etwa der zweite Tschetschenienkrieg (1999-2000), der Untergang von Kursk (2000), die Geiselnahme von Beslan (2004), die Morde an der regierungskritischen Journalistin Anna Politkowskaja (2006) und dem abtrünnigen Geheimdienstagenten Alexander Litwinenko (2006), der Kaukasuskrieg (2008), die Wirtschafts- und Finanzkrise (2008), der Prozess gegen den Ex-Yukos-Chef Michail Chodorkowski (2003-2004 und 2010), der russisch-ukrainische Gasstreit, die Krimkrise – die Liste von Ereignissen, die im Westen für negative Schlagzeilen sorgen, ist lang (Galperin, 2011; Makulkina, 2013, S. 77-78). Dabei

setzen sich kritische Akzente immer stärker durch. Die Themen, die die Journalisten damals beschäftigt haben und auch heutzutage vorangetrieben werden, sind z. B., wie bereits angedeutet, der Zustand der Demokratie und der Rechtstaatlichkeit in Russland, das russische Mediensystem, der Einfluss Russlands auf seine unmittelbaren Nachbarn, die europäische Energieversorgung sowie die Kriegsbeteiligung und Militäroperationen Russlands. Die Konsequenzen aus dieser Darstellung beschreibt Bläser (2014): „Zwar sind viele der medial thematisierten Missstände in Russland real (mangelnde Demokratie, soziale Ungleichheit, Machtmissbrauch), aber wenn diese immer wieder auch übertrieben dargestellt werden und für andere, positive Facetten keinerlei Raum in der Berichterstattung ist, fördert dies die Bildung von pauschalisierenden Negativklischees“ (S. 50). Caspar und Galperin (2005) sprechen vom Russlandbild „in Dunkelgrau- und Schwarztönen“, das von den deutschen Medien vermittelt wurde. Russische Medien antworteten auf die westliche Kritik mit zunehmendem Unverständnis und warfen dem Westen vor, Russland mit seiner Rhetorik gezielt marginalisieren zu wollen (ebd.). Auch heutzutage ist in vielen Köpfen in Russland das „Klischee des überheblichen westlichen Ausländers [vorhanden], der den Russen Lektionen erteilt, wie man sich zu demokratisieren hat“ (Pogorelskaja, 2007, S. 40).

Deutsche und russische Journalisten geben zu, dass das Russlandbild der Deutschen genauso wie das Deutschlandbild der Russen von Klischees und Vorurteilen geprägt sei und dass die Medien Stereotype gezielt kultivieren. Es mangle an differenzierter Berichterstattung und alte Vorurteile aus dem Ost-West-Konflikt werden wieder reaktiviert, was schließlich zu einer stereotypen und verzerrten Berichterstattung führe (Spahn, 2011). Als Beispiel führt Spahn (2011) die in Russland verbreitete Ansicht, dass Deutschland zu tolerant sei und zu wenig gegen Flüchtlinge, die in der Bundesrepublik Zuflucht suchen, vorgehe: So werde Neukölln im russischen Fernsehen als „Zitadelle muslimischer Zuwanderer“ dargestellt. Von Beyme (2016) unterstreicht, „dass die Stimmungslagen ständigem Wandel unterlagen, je nach den politischen Ereignissen und der Hochspielung dieser durch die *Medien* [Herv. i. O.]“ (S. 9).

Seit der Ukraine-Krise und der Flüchtlingskrise in Europa hat sich der Ton der Berichterstattung in beiden Ländern verschärft – und die Nationenbilder haben sich nachhaltig verändert. Dass die russische Seite im Konflikt stets mit einem negativen Vorzeichen versehen wird, sieht man an Sendungstiteln wie „Wer stoppt Russland?“ (Brennpunkt, 2014) und an Schlagzeilen der deutschen Leitmedien wie „Stoppt Putin

jetzt!“ (Spiegel, 31/2014). Der öffentliche Diskurs hat sich inhaltlich und sprachlich verändert. „Der autokratische Führungsstil und die pompöse Selbstinszenierung des russischen Staatschefs“ (von Steinsdorff, 2015, S. 4) waren schon seit Jahren ein beliebter Gegenstand der kritischen Berichterstattung. Doch in der jüngsten Zeit lässt sich, so von Steinsdorff (2015), „eine Dämonisierung seiner Rolle [beobachten] [...], bei der zudem kaum noch zwischen der Person, dem Amt und dem von ihm regierten Land unterschieden wird“ (S. 4). Putin werde „als Personifizierung einer aggressiven russischen Großmachtspolitik porträtiert“ (ebd.). Genauso negativiert wird das Deutschlandbild in den russischen Medien: Die auflagenstärkste russische Tageszeitung *Komsomolskaja Prawda* präsentierte eine „Chronik des Untergangs Deutschlands“ (Skojbeda, 2015), der staatliche Nachrichten-Fernsehsender *Rossija 24* strahlte den Beitrag „Europa erstickt von den Illegalen: In Deutschland wurden Flüchtlinge in ehemaligen Konzentrationslagern untergebracht“ (Antonow, 2015) aus.

Der Ukraine-Konflikt und seine gewaltsame Eskalation haben die Vorbehalte gegen Russland verstärkt und, so von Steinsdorff (2015), die deutsche Öffentlichkeit in „zwei antagonistische Lager“ (S. 2) gespalten: Russland-Versteher¹ und Russland-Kritiker. Diese Gruppen unterscheiden sich in erster Linie durch eine gegensätzliche Beurteilung der russischen Rolle in der Weltpolitik sowie durch die Wahrnehmung der innenpolitischen Situation des Landes (ebd., S. 3-4). Während die Russland-Versteher die Fehler des Westens, vor allem die NATO-Osterweiterung, betonen, personalisiert die zweite Gruppe den Konflikt auf Putins Machtstreben und sieht den russischen Präsidenten als Hauptverantwortlichen für die Eskalation. Die Russland-Versteher deuten Putins Handeln in erster Linie als Reaktion auf die Verletzung legitimer Sicherheitsinteressen Russlands durch die westliche Staatgemeinschaft. Die Politik Russlands rechtfertigen sie als eine nachvollziehbare Reaktion auf die Demütigung bzw. die Bedrohung durch den Westen (ebd.). Von Beyme (2016) resümiert: „Die Russland-Liebe war in der öffentlichen Debatte meist schwächer als der Russland-Hass. Daran hat sich in der heutigen Kontroverse wenig geändert, die schon zu einem *neuen Ost-West-Konflikt* [Herv. i. O.] aufgebauscht worden ist“ (S. 8).

¹Zur Popularität des Begriffs „Russland-Versteher“ hat Gabriele Krone-Schmalz (2007, 2015), die Journalistin und Autorin mehrerer Bücher über Russland, wesentlich beigetragen. In ihrem im Jahr 2015 veröffentlichten Buch „Russland verstehen“ hat sie der EU und den USA die Hauptverantwortung für den Ukraine-Konflikt zugeschrieben. Das Werk stieß auf massive Kritik bei den deutschen Journalisten.

An der Diskussion über die Lage in Osteuropa beteiligten sich Politiker und Publizisten, breite Bevölkerungskreise und Journalisten. Belov (2015) behauptet, dass nahezu alle führenden deutschen Medien während der Ukraine-Krise ein negatives Russlandbild gezeichnet (S. 8) und „nicht selten ungeprüfte und eindeutig falsche Tatsachen zur Stützung ihrer gegen Russland gerichteten Thesen“ (S. 9) veröffentlicht haben. Das Auswärtige Amt (2017) resümiert: „Die völkerrechtswidrige Annexion der Krim durch Russland und das russische Vorgehen im Osten der Ukraine überschatten die deutsch-russischen Beziehungen“, jedoch stehe die Tür für einen Dialog zur Lösung des Konflikts offen. Dennoch habe die Bundesregierung bereits am Anfang der Krise klargemacht, dass die strategische und grundlegende Partnerschaft mit Russland keinerlei Einfluss auf ihre äußerst kritische Einschätzung des russischen Vorgehens hat (Belov, 2015, S. 7). Als Reaktion hat die Bundesregierung im politischen und wirtschaftlichen Bereich Druck auf die russische Regierung ausgeübt und in mehreren Stufen Sanktionen verhängt. Russland habe „eine derart harte, ‚unverständliche‘ und ‚ungerechte‘ Reaktion Deutschlands und von Angela Merkel persönlich nicht erwartet“ (ebd.).

Jüngere deutsche und russische Meinungsumfragen zur Wahrnehmung Russlands bzw. Deutschlands zeigen, dass sich die Russland- bzw. Deutschland-kritische Tendenz in der politischen und medialen Debatte auch in der öffentlichen Meinung in beiden Ländern wiederfinden lässt. Laut einer Studie des Instituts für Demoskopie Allensbach hatten im Jahr 2008 noch 55 Prozent der Deutschen die Beziehungen zwischen den beiden Ländern als „sehr gut“ oder „gut“ bezeichnet, im Jahr 2015 waren es nur noch 8 Prozent. 88 Prozent beurteilten dagegen die derzeitigen Beziehungen als „weniger gut“ oder „gar nicht gut“. Auch nur 8 Prozent der deutschen Bevölkerung haben eine gute Meinung von Wladimir Putin (Petersen, 2015). Der Umfrage des amerikanischen Meinungsforschungsinstituts Pew Research Center (2015) zufolge, hatten nur 27 Prozent der Deutschen einen positiven Eindruck über Russland (S. 16). Während noch im Jahr 2011 78 Prozent der Russen eine positive Einstellung gegenüber Deutschland hatten, waren es im Frühjahr 2015 lediglich 35 Prozent und nur ein Viertel der Bevölkerung vertrauten darin, dass Angela Merkel „das Richtige in der Weltpolitik“ entscheidet (ebd., S. 30-31). Nach Angaben eines russischen Meinungsforschungsinstituts Lewada-Zentrum (2015) glaubten 62 Prozent der Russen im Jahr 2015 daran, dass die Beziehungen Russlands zum Westen „immer auf Misstrauen beruhen“ werden.

Diese kurze Skizzierung von komplexen politischen Beziehungen zwischen Russland und Deutschland aus der Politik-, Medien- und Bevölkerungsperspektive bestätigt nochmal die eingangs eingeführte These von Wette. Denn Bilder von „Fremden“, die sich in unseren Köpfen bilden, haben ziemlich wenig gemeinsam mit der „tatsächlichen Wirklichkeit“. Und diese Bilder, die von den Massenmedien vermittelt bzw. „konstruiert“ werden, sind ein aufschlussreicher Gegenstand der Untersuchung.

2.3 Forschungsstand und Forschungslücken

Fremdbilder werden aus der Perspektive von mehreren wissenschaftlichen Disziplinen untersucht: von der Kultur- und Literaturwissenschaft über die Kommunikationswissenschaft bis hin zur Psychologie, Geschichte und Politologie. Im Mittelpunkt der Forschung stehen hauptsächlich sekundär vermittelte Fremdbilder – Bilder, die sich in „Texten“ wie etwa Büchern, Dokumenten oder Zeitschriftenartikeln manifestieren. Somit werden vornehmlich die medialen Texte als Analysegrundlage herangezogen. Die vorliegende Arbeit stellt in dieser Hinsicht keine Ausnahme dar. Jedoch ist auch die unmittelbare Erforschung von Fremdbildern innerhalb einer Gesellschaft, mittels Bevölkerungsumfragen oder des Eigenschaftslistenverfahrens, verbreitet (Daniliouk, 2006, S. 12).

Die Konstruktion des Russlandbildes in den deutschen Mediendiskursen ist ein beliebter Forschungsgegenstand. Daniliouk (2006) untersuchte das Russlandbild der Jahre 1961, 1989 und 2003 in deutschen Printmedien. Budajev (2006, 2009) sowie Krasilnikova und Chudinov (2009) nahmen die metaphorische Darstellung Russlands und Wladimir Putins im US-amerikanischen, britischen und russischen politischen Mediendiskurs unter die Lupe. Bachmann (2008) beschäftigte sich mit Medienbildern von drei Partei- bzw. Staatschefs, Gorbatschow, Jelzin und Putin, die im Zeitraum von 1985 bis 2008 den politischen und gesellschaftlichen Wandel Russlands in jeweils unterschiedlicher Weise prägten. Makulkina (2013) untersuchte, mit welcher Metaphorik das Russlandbild in der deutschen Presse im Zeitraum von Putins erster und zweiter Regierungszeit (von 2000 bis 2008) konstruiert wurde. Goletz (2016) analysierte die Berichterstattung über die russische Protestband Pussy Riot, Schmidt (2016) – über den Ukraine-Konflikt. Auch in Fachzeitschriften, wie z. B. *Aus Politik und Zeitgeschichte* (Bläser, 2014) oder

Russland-Analysen (Belov, 2015), erscheinen wissenschaftliche Publikationen zum medialen Russland-Diskurs.

Weniger Beachtung unter den Wissenschaftlern findet das Bild Deutschlands in Russland, politische Deutschland-Diskurse werden nicht tiefgehend untersucht. Kemper und Woronenkova (2003) betrachten verschiedene Deutschlandbilder in Russland in ihrem historischen Kontext. Pogorelskaja (2007) beschreibt in einem Artikel in der Zeitschrift *Die Politische Meinung* die russischen Deutschlandbilder sowie den Wandel, den sie seit dem 18. Jahrhundert erfahren haben. Winther (2011) beschäftigt sich mit Charakterzügen und „typischen“ Eigenschaften, die dem deutschen Volk weltweit, auch in Russland, zugeschrieben werden. Ein SZ-Reporter Tim Neshitov (2013) und vierzehn weitere Auslandskorrespondenten haben auf Deutschland mit den Augen von anderen Ländern geschaut.

Die vorliegende Arbeit reiht sich in den Kreis dieser Arbeiten ein und will gleichzeitig eine Forschungslücke schließen, die aus dem Forschungsstand ersichtlich wird. Denn in den meisten Studien wird das Bild von Deutschland und den Deutschen in Russland mittels quantitativer und qualitativer Umfragen ermittelt, wobei die massenmediale Berichterstattung, trotz ihrer zentralen Rolle in der öffentlichen Meinungsbildung, kaum Beachtung findet. Im Fokus der Studien, die sich mit dem Russland- bzw. Putin-Bild in den deutschen Medien befassen, stehen wiederum deutsche Printmedien: die überregionalen Tageszeitungen *Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ)*, *Süddeutsche Zeitung (SZ)* und *Die Welt*, die Nachrichtenmagazine *Der Spiegel* und *Focus* sowie die Illustrierte *Stern*. Begründet wird die Auswahl in der Regel damit, dass diese Printmedien als Basismedium der Politikvermittlung gelten und durch die Hintergrundberichterstattung eine wichtige Rolle in der politischen Meinungsbildung spielen. Dies seien auch „auflagenstarke, häufig gelesene und zitierte, qualitativ hochwertige Ausgaben, die einen größeren Leserkreis mit verschiedenen Interessen und verschiedenen intellektuellen Anforderungsniveaus bedienen“ (Makulkina, 2013, S. 87). Nach Meyen & Riesmeyer (2009), würden die Zeitungen und Zeitschriften am Machtpol des journalistischen Feldes liegen.

Somit liegt der Schwerpunkt der einschlägigen Untersuchungen auf der Analyse der Umfragedaten oder der medialen Fremdbildkonstruktion im Printsektor, während Nachrichtenbeiträge im Fernsehen weitgehend unberücksichtigt bleiben. Genau an dieser

Stelle setzt die vorliegende Arbeit an und geht einer bislang vernachlässigten Forschungsaufgabe nach. Bei der nachhaltigen Konstruktion von Nationenbildern in Köpfen der Menschen, so mein Argument, kommt den unmittelbaren Machtverhältnissen im journalistischen Feld nur eine sekundäre Rolle zu. Vielmehr geht es um die Wahrnehmung der Medien in der breiten Öffentlichkeit und hier zeichnet sich ein Problem ab: das geringe Medienvertrauen in beiden Ländern und eine Debatte über die vermeintliche Lügenpresse. Im Kapitel 3.2 wird auf Argumente ausführlich eingegangen, die für die Untersuchung der Inhalte der TV-Nachrichtensendungen sprechen.

2.4 Diskursbegriff und Diskursanalyse

Beziehen sich die theoretische Perspektive und die Forschungsfrage auf die Konstruktion der Welt „im konkreten Zeichengebrauch“ sowie „auf zugrunde liegende Strukturmuster oder Regeln der Bedeutungs(re-)produktion“, erfolge der Bezug auf den Begriff „Diskurs“, postuliert der Diskursforscher Rainer Keller (2011, S. 8). Zur Popularität des Diskursbegriffs, dem in der vorliegenden Arbeit eine zentrale Rolle zukommt, hat der französische Philosoph Michel Foucault durch seine einflussreichen Werke zur Genese moderner Subjektvorstellungen wesentlich beigetragen. Seine Überlegungen zur Theorie und Empirie der Diskurse entwickelte Foucault, indem er sich ausführlich mit dem Phänomen des Wahnsinns (Foucault, 1969), Entwicklung der Humanwissenschaften (Foucault, 1971) und der Medizin (Foucault, 1973b), modernen Strafsystemen, Machtstrukturen und -techniken (Foucault, 1976) sowie sexualitätsbezogenen Moralvorstellungen (Foucault, 1977) auseinandersetzte. Dabei fragte er aus einer historischen Perspektive, welche Regelmäßigkeiten und Grundmuster sich in Texten bestimmter historischer Epochen beobachten lassen.

Foucault reflektiert die Diskursanalyse systematisch in seinem Werk „Archäologie des Wissens“. Unter dem Begriff „Diskurs“ versteht der Philosoph „eine Menge von Aussagen, die einem gleichen Formationssystem zugehören“ (Foucault, 1973a, S. 156). In anderen Worten: eine Gesamtheit von inhaltlich zusammengehörenden Äußerungen bzw. Aussagen, die nach demselben Strukturmuster oder Regelsystem gebildet werden und „deswegen ein- und demselben Diskurs zugerechnet werden können“ (Keller, 2011, S. 46). Diskurse verleihen den sozialen Phänomenen Bedeutung und strukturieren somit die Prozesse der Bedeutungszuschreibung in einer Gesellschaft. Dadurch konstruieren sie die

gesellschaftliche Realität und tragen zur Institutionalisierung einer kollektiv verbindlichen Wissensordnung bei (Keller, 2011, S. 8; Schmidt, 2016, S. 50). Im Aspekt der Zeit sind Diskurse somit relativ dauerhaft, im Aspekt der Struktur – regelhaft (Schmidt, 2016, S. 50-51).

Mithilfe der Diskursanalyse werden die in einem diskursiven Kontext produzierten Sprache sowie Bilder und Töne „im Hinblick auf ihren Produktions- und Rezeptionsprozess und dessen Kontexteinbettung, auf Form, Bedeutung, strategischen Sprachgebrauch, Vokabular usw.“ (Keller, 2011, S. 29) untersucht. Die Aufgabe des Diskursanalytikers besteht darin, das Regelsystem – die institutionell-praktische, symbolisch-semantische „Verknappungs-Mechanismen, die zum Auftauchen spezifischer Aussagen an bestimmten Stellen führen“ (ebd., S. 46) – zu rekonstruieren. Jedoch stellt die Diskursanalyse keine spezifische Forschungsmethode dar, sondern bezeichnet eine qualitative, interpretative Forschungsperspektive auf „besondere, eben als Diskurse begriffene Forschungsgegenstände“ (ebd.). Die wissenschaftliche Methode, die hier Anwendung findet, wird im Methodenteil ausführlich dargelegt.

2.5 Von der Foucaults Diskursanalyse zur kritischen Diskursanalyse

Foucault stellt die Sprache und den Sprachgebrauch ins Zentrum seines Ansatzes. Ihn beschäftigt die sogenannte „diskursive Praxis“ (Foucault, 1973a, S. 171) – „Regeln, die bestimmen, was von wem wo und wie gesagt werden kann (und was eben auch nicht), und die folglich auch definieren, ob und wie eine Aussage wirkt“ (Meyen, 2013, S. 28). In anderen Worten: Foucault möchte verstehen, welche Regeln bestimmen, was in der Gesellschaft „mit einem Wahrheitswert geladen“ (Foucault, 1977, S. 8) ist, was also als „wahr“ und was als „falsch“ gilt (Stichwort: „Wahrheitsspiele“). Selbst wenn der französische Philosoph unterstellt, dass Diskurse an Macht gebunden sind (z. B. Foucault, 1977, S. 8), lässt er „Verknüpfungen von linguistischen mit ideologie-, gesellschafts- und sprachkritischen sowie allgemeineren sozialwissenschaftlichen Fragestellungen“ (Keller, 2011, S. 27) außer Acht. Diese sind jedoch zentral für den Ansatz der *Kritischen* Diskursanalyse, die eine „sozialtheoretische, auf kollektive Wissensordnungen zielende Fundierung“ (ebd.) anstrebt und somit eine explizite gesellschaftskritische Intention hat. Norman Fairclough (1992), Mitbegründer des soziolinguistischen Ansatzes von Critical Discourse Analysis (CDA), postuliert:

„Discourse is a practice not just of representing the world, but of signifying the world, constituting and constructing the world in meaning“ (S. 64).

Das Ziel der Kritischen Diskursanalyse ist, „medial vermittelte Wahrheiten, falsche Verallgemeinerungen und Konsens beanspruchende Aussagen“ (Schmidt, 2016, S. 49) zu hinterfragen und somit Interessen der sozialen Handlung und Motive der sprachlich Handelnden explizit und transparent zu machen (Keller, 2011, S. 33; Titscher et al., 1998, S. 181). Wichtige Vertreter von CDA bzw. von der Kritischen Diskursanalyse sind der niederländische Sprachwissenschaftler Teun van Dijk (z. B. 1993), die österreichische Linguistin Ruth Wodak (z. B. 1996), der britische Sprachforscher Norman Fairclough (z. B. 1992, 1995) sowie der deutsche Sprachwissenschaftler Siegfried Jäger (z. B. 1999), der einen eigenständigen Ansatz der Kritischen Diskursanalyse im deutschen Sprachraum entwickelte.

Van Dijk (1993) rückt das Verhältnis zwischen dem Diskurs und der Macht in den Vordergrund und behauptet, dass „power and dominance in groups are measured by their control over (access to) discourse. [...] More control over more properties of text and context, involving more people, is thus generally [...] associated with more influence, and hence with hegemony“ (S. 257). Auch im Ansatz von Fairclough (1992) hat der Begriff „Hegemonie“ eine zentrale Bedeutung, jedoch kommt auch ein ideologischer Aspekt dazu. Denn: Diskurse können etablierte soziale Macht- und Herrschaftsverhältnisse verstärken und gelten somit als ideologisch. In diesem Zusammenhang plädiert Philo (2007) gegen „text only“-Analysen: „It [is] [...] not possible to analyse individual texts in isolation from the study of the wider systems of ideologies which informed them and the production processes which structured their representation“ (S. 184). Der historische und ideologische Kontext wurde im Kapitel 2.2 größtenteils erläutert. Jedoch werde ich diese Aspekte sowohl im Methodenteil als auch bei der Interpretation von Ergebnissen immer wieder aufgreifen. Im Rahmen der vorliegenden Arbeit sind die Begriffe „Ideologie“ und „Hegemonie“ relevant, denn Fernsehnachrichtensender, wie andere Massenmedien auch, um die Deutungshoheit bei der Darstellung der Welt kämpfen. Dabei wird die Sprache zum „battleground for competing groups“ (ebd., S. 178), denn „TV news can shape not only the language which we use in ascribing meaning to events, but also the way in which we group and organize our memories“ (ebd., S. 194).

Auch Fairclough und Wodak (1997) sprechen von einer dialektischen Beziehung zwischen Diskursen und den Institutionen bzw. der Sozialstruktur, die ihren Kontext bildet (S. 258). Keller (2011) beschreibt diese gegenseitige Beeinflussung wie folgt: „Diskurse konstruieren die Welt, und sie werden umgekehrt durch sie konstruiert; sie (re-)produzieren und transformieren Gesellschaft; sie leisten die Konstruktion sozialer Identitäten, die Herstellung sozialer Beziehungen zwischen Personen und die Konstruktion von Wissens- und Glaubenssystemen“ (S. 29). Auf das Thema der vorliegenden Arbeit gemünzt: Russland- und Deutschland-Diskurse, die sich in den Medien abspielen, konstruieren Bilder, die wir von der jeweiligen Nation haben, und geben uns vor, wie wir das eine oder das andere außenpolitische Ereignis bewerten sollen. Die Journalisten und Medieninhaber, die den Diskurs kontrollieren, haben Macht – und dementsprechend einen Einfluss auf die öffentliche Meinung. Das Ziel der Diskursanalyse ist, die Regeln und Deutungsmuster in der Russland- und Deutschlandberichterstattung aufzudecken und zu erklären, welche politische, ideologische oder wirtschaftliche Interessen dahinterstecken.

In der vorliegenden Arbeit orientiere ich mich primär an den Ansatz der Kritischen Diskursanalyse von Siegfried Jäger, weil er einerseits ermöglicht, „den [allgemeinen] Aussagerahmen abzustecken“, und gleichzeitig zeigt, „mit welchen filigranen Wirkungsmitteln und -strategien die Aussagen an der sprachlichen Oberfläche erscheinen“ (Jäger & Jäger, 2007, S. 34). Jäger (1999) erläutert den Ansatz der Kritischen Diskursanalyse, ihre Grundlagen und Vorgehensweisen in einem gleichnamigen Buch anhand exemplarischer Beispielanalysen (auch in Jäger & Jäger, 2007). Jägers Diskursanalyse unterscheidet sich von der CDA durch ihre theoretische Fundierung und baut vorwiegend auf den Arbeiten von Foucault und deren Rezeption und Weiterentwicklung durch Jürgen Link und Alexei Leontjew auf. In den Vordergrund werden „interdiskursive Beziehungen“ – Beziehungen zwischen den Diskursen – sowie Funktionsweisen von gesellschaftlichen Kollektivsymboliken, auf die im Kapitel 2.1 eingegangen wurde, gerückt (Jäger & Jäger, 2007, S. 34).

Jäger (1999) definiert Diskurse als „*Flüsse von sozialen Wissensvorräten durch die Zeit* [Herv.i.O.]“ (S. 158) oder, in Anlehnung an Link (1986), als „institutionalisierte, geregelte Redeweisen, insofern sie an Handlungen gekoppelt sind und also Machtwirkungen ausüben“ (S. 71). Einer näheren Erläuterung bedürfen Begriffe, mit denen Jäger operiert und Diskursstrukturen erschließt: Diskursfragment und Diskursebene, Diskursstrang und deren Verschränkung, diskursives Ereignis und diskursiver Kontext. Das ist wichtig, denn

Begriffe, die Jäger in seinem Ansatz bereitstellt, der sogenannte „Werkzeugkasten“, bieten den Zugang zu der zu untersuchenden Realität (Löblich, 2015, S. 73-74). Texte, die einer Analyse unterliegen, werden von Jäger als Elemente eines sozio-historischen Diskurses begriffen:

„Diese Elemente bezeichne ich als *Diskursfragmente* [Herv. i. O.]. Sie *sind* [Herv. i. O.] Bestandteile bzw. Fragmente von *Diskurssträngen* [Herv. i. O.] (= Abfolgen von Diskursfragmenten mit gleicher Thematik), die sich auf verschiedenen *Diskursebenen* [Herv. i. O.] (= Orte, von denen aus gesprochen wird, also Wissenschaft, Politik, Medien, Alltag etc.) bewegen und in ihrer Gesamtheit den *Gesamtdiskurs* [Herv. i. O.] der Gesellschaft ausmachen, den man sich als ein großes wucherndes *diskursives Gewimmel* [Herv. i. O.] vorstellen kann“ (Jäger, 1999, S. 117).

Das Verständnis dieser Begriffe ist essenziell für die folgende Diskussion, denn sie werden im weiteren Verlauf der Arbeit an unterschiedlichen Stellen immer wieder auftauchen: von der Herleitung des Kategoriensystems, über die Methodenentscheidung und Untersuchungsablauf bis hin zur Darstellung und Interpretation der Ergebnisse.

2.6 Kategoriensystem

Kategoriensysteme helfen dem Forscher, die theoretische Perspektive und das Vorwissen zu reflektieren, und ermöglichen dem Leser, die Untersuchung leichter nachzuvollziehen und die Befunde einzuordnen (Löblich, 2016, S. 76). Das Kategoriensystem – „eine Sammlung von miteinander verbundenen Analysebegriffen, die jeweils ein zu untersuchendes Merkmal bezeichnen“ (ebd.) – leitet den gesamten Forschungsprozess: von der Eingrenzung des Gegenstandsbereichs, über die Methodenentscheidung bis hin zur Materialauswertung und Ergebnisinterpretation. Löblich weist darauf hin, dass Kategoriensysteme nie einfach aus vorherigen Studien übernommen werden können (ebd.). In diesem Unterkapitel wird das Kategoriensystem vorgestellt, das für die Fragestellung der vorliegenden Arbeit im Hinblick auf den theoretischen Hintergrund entwickelt wurde.

Das Kategoriensystem, das die vorliegende Arbeit leitet, entwickelte ich in Anlehnung an die Erkenntnisse von Siegfried Jäger (Jäger, 1999, S. 171-184; Jäger & Jäger, 2007, S. 298-300). Seine Anleitung zur Analyse, die sich bei mehreren Studien bereits bewährt hat, orientiert sich primär „an schriftlich fixierten und ‚geplanten‘ (‚komponierten‘)

Texten“ (Jäger, 1999, S. 172) wie Bücher, Zeitungs- und Zeitschriftenartikel, Gesetze oder Interviewprotokolle. Die Konzentration auf schriftlich fixierte Daten führt dazu, dass sich die Diskursforschung nahezu ausschließlich mit Texten beschäftigt, während die audiovisuellen Medienformate und -inhalte wie Werbung, TV-Nachrichtensendungen und Filme trotz ihrer zunehmenden Bedeutung relativ wenig untersucht werden.

In der vorliegenden Arbeit wird das Jägers Analyseverfahren, das natürlich keine „starre Methode“ darstellt, an die audiovisuelle „Textsorte“, untersuchte Diskursebene und Fragestellung angepasst und durch Erkenntnisse aus Film- und Fernsehanalysen (Goebel, 2017; Mikos, 2015) ergänzt. Das vorliegende inhaltsanalytische Kategoriensystem ist umfassend und differenziert, denn die Kritische Diskursanalyse geht über die Analyse von lexikalischen Einheiten – einzelnen Wörtern – hinaus und zieht z. B. „headlines, story structures, arguments, graphical arrangements, syntactic structures, semantic structures of coherence, overall topics, and so on“ (van Dijk, 1998, S. 31) in Betracht.

Siegfried Jäger unterscheidet zwischen einer *Struktur- bzw. Überblicksanalyse*, die alle untersuchten Diskursfragmente betrifft, und einer *Feinanalyse*, der einzelne, möglichst „typische“ Diskursfragmente unterzogen werden. Zur besseren Übersicht ist das Kategoriensystem für die Struktur- und Feinanalyse in der Tabelle 1 dargestellt. Die einzelnen Kategorien werden im weiteren Verlauf ausführlich erläutert.

1 Strukturanalyse	
1.1 Allgemeine Charakterisierung der Nachrichtensendung	Geschichte, Rezeption und Glaubwürdigkeit, Finanzierung, Ausgaben, Verhältnis zum Staat/ Politik, Kritik und Besonderheiten
1.2 Überblick über den gesamten Untersuchungszeitraum und thematisch relevante Nachrichtenbeiträge	<ul style="list-style-type: none"> • Hauptthema (Diskursfragment) • Diskursstrang • ggf. Unterthemen (Diskursstrangverschränkungen) • Ausstrahlungsdatum • Platzierung innerhalb einer Sendung • Beitragslänge • Bild zum Beitrag • Gesamtaussage/ Kernbotschaften • Schlüsselbegriffe mit Russland- bzw. Deutschlandbezug • Kollektivsymbole • Strategien: Argumentation: „explanatory theme“ (Philo, 2007, S. 181); Polarisierung: „ideological square“ (van Dijk, 1998, S. 33)

2 Feinanalyse	
2.1 Institutioneller Rahmen	<ul style="list-style-type: none"> • (Medium/ Nachrichtensendung) • Beitragsautor/ Korrespondent vor Ort • Ereignisse, denen sich der Beitrag zuordnen lässt
2.2 Beitrags-„Oberfläche“	<ul style="list-style-type: none"> • (Angesprochene Themen und ihre Überlappungen) • (Beitragslänge) • (Platzierung innerhalb einer Sendung) • Gliederung des Beitrags in Sinneinheiten, Dramaturgie • Orte • Akteure und ihre Aussagen • Audiovisuelle Gestaltung
2.3 Sprachlich-rhetorische Mittel	<ul style="list-style-type: none"> • Argumentationsstrategie: „explanatory theme“ (Philo, 2007, S. 181) • Logik und Komposition • Kollektivsymbolik bzw. Bildlichkeit: Metaphern, Kollokationen, rhetorische Fragen, Vergleiche etc.
2.4 Inhaltlich-ideologische Aussagen	<ul style="list-style-type: none"> • Welches Menschenbild und Gesellschaftverständnis, welche Werte und Normen setzt der Beitrag voraus? • Welche Zukunftsperspektive wird entworfen? • Polarisierungsstrategie: „ideological square“ (van Dijk, 1998, S. 33)

Tab. 1: Kategoriensystem für die Struktur- und Feinanalyse der Nachrichtenbeiträge (Eigene Darstellung)

Kategorien für die Strukturanalyse

Die Struktur- bzw. Überblicksanalyse fängt mit der allgemeinen Charakterisierung der Medien an, in denen sich Diskurse abspielen. In der vorliegenden Arbeit sind das die TV-Hauptnachrichtensendungen *Tagesschau* und *Wremja*. Anschließend werden alle thematisch relevanten Beiträge „in ihrer qualitativen Bandbreite und quantitativen Dichte“ (Jäger, 1999, S. 174) kategoriengeleitet beschrieben und analysiert. Dafür werden das Hauptthema (das Diskursfragment) sowie der Diskursstrang, dem es zuzuordnen ist, erfasst. Behandelt ein Beitrag auch Unterthemen, ergeben sich thematische Überlappungen. In seinem Ansatz unterstreicht Jäger (1999), dass „sich die Diskursstränge miteinander ‚verschränken‘ [Herv. i. O.], d. h. sich gegenseitig beeinflussen und stützen, wodurch besondere diskursive Effekte zustande kommen“ (S. 160). Demnach sind die Diskursstrangverschränkungen ein weiterer Gegenstand der Analyse. Das Ausstrahlungsdatum, die Platzierung des Beitrags innerhalb einer Sendung, seine Länge

und ggf. Bebilderung, die Gesamtaussage und Kernbotschaften sowie Schlüsselbegriffe mit Russland- bzw. Deutschlandbezug werden ebenfalls festgehalten.

Auffällige Kollektivsymbole und ihre Funktionsweisen sowie identifizierbare Strategien sind weitere wesentliche Kategorien, die eine nähere Betrachtung erfordern. Jäger (1999) sieht die Links Theorie der Kollektivsymbolik als „außerordentlich fruchtbar für die Diskursanalyse [...] und zwar deshalb, weil mit dem Vorrat an Kollektivsymbolen, die alle Mitglieder einer Gesellschaft kennen, das Repertoire an Bildern zur Verfügung steht, mit dem wir uns ein Gesamtbild von der gesellschaftlichen Wirklichkeit [...] machen, wie wir diese deuten und – insbesondere durch die Medien – gedeutet bekommen“ (S. 133). Jäger & Jäger (2007) unterscheiden zwischen den Kollektivsymbolen des Innen und des Außen: Die Innenwelt – der Westen im Allgemeinen und Deutschland im Besonderen – wird in der Regel als Flugzeug, Auto, Schiff oder Haus codiert. Für die Außenwelt gelten dagegen Symbole wie etwa Ungeziefer, Stürme, Fluten oder Gifte etc. (S. 42). Als weitere Beispiele für Kollektivsymbole des Innen nennen die Autoren Körper und Gesundheit, des Außen – Chaos, Krankheiten, Massen, Ungeheuer und Viren (z. B. AIDS, Computerviren). Diese Sichtweise erinnert wiederum an das bereits angedeutete Ingroup-Outgroup-Denken.

Die Argumentationsstrategien – Art und Weise, wie im Beitrag argumentiert wird – können vielfältig sein: Relativierung, Verleugnung, Verallgemeinerung, quasi-mathematische Beweisführung und vieles mehr. Eine Gruppe von Medienwissenschaftlern aus der Universität Glasgow entwickelte das Konzept von „explanatory frameworks“ (Philo, 2007, S. 178) bzw. „explanatory theme“ (ebd., S. 181). Damit wird beschrieben, was passiert ist und „who is to blame“ (ebd., S. 178), aber „the crucial point is that the pattern of coverage and the subjects that it highlights can assume the explanation even without it being directly stated“ (ebd., S. 181). Daher ist es erforderlich, über den Inhalt des Beitrags hinauszugehen und Prozesse, die ihre Produktion beeinflussen können, unter die Lupe zu nehmen, z. B. die professionelle Ideologie von Journalisten und Institutionen, die sie repräsentieren. Vor allem im Hinblick auf die Konstruktion des Nationenbildes erweist sich das Konzept von „ideological square“ von van Dijk (1998) als sinnvoll. Damit ist die Strategie der Polarisierung zwischen „uns“ und „ihnen“/ „den anderen“ gemeint, bei der „unsere“ Stärken und „ihre“ Schwächen betont, während „unsere“ Schwächen und „ihre“ Stärken in den Hintergrund gerückt werden. In anderen Worten: „positive ingroup description and negative outgroup description“ (ebd., S. 33). Die Dynamik zwischen In- und Outgroup, vor allem die Negativierung der Fremdgruppe, diene dazu, „die eigene

Gruppe von den anderen kulturell [...] abzugrenzen und dadurch ihren eigenen Lebensstil gegenüber Fremden zu verteidigen“ (Makulkina, 2013, S. 73).

Das Ergebnis der Strukturanalyse bezeichnet Jäger als *Dossier*, in dem es nicht mehr um einzelne Nachrichtenbeiträge geht, sondern um die Diskursposition einer Nachrichtensendung im Hinblick auf alle vorkommenden Haupt- und Unterthemen.

Kategorien für die Feinanalyse

Im Anschluss an die Strukturanalyse wird ein „möglichst typischer“ (Jäger, 1999, S. 174) Diskursfragment – Nachrichtenbeitrag – anhand von zuvor festgelegten Kriterien (Kapitel 3.4) ermittelt und einer Feinanalyse unterzogen, die folgende Kategorien beinhaltet:

- 1) *Institutioneller Rahmen*: „Jedes Diskursfragment steht in einem unmittelbaren institutionellen *Kontext* [Herv. i. O.]“ (S. 176), behauptet Jäger (1999). Informationen über den Beitragsautor – z. B. seinen beruflichen Werdegang, seine Herkunft, Auszeichnungen und ideologische Position – können Hinweise auf die im Beitrag vertretene Diskursposition geben. Im Hinblick auf die Ereignisse, denen sich der Beitrag widmet, ist es sinnvoll, einen Blick darauf zu werfen, wie dieses Thema in anderen Medien diskutiert wurde, um auch das eventuell Nicht-Gesagte zu erfassen.
- 2) *Beitrags-, Oberfläche*: Neben dem Hauptthema und den dazugehörigen Unterthemen sind auch die Verschränkungen mit anderen Diskurssträngen zu erfassen, denn dadurch können besondere Effekte erzielt werden. Auch auf die Beitragslänge und seine Platzierung innerhalb der Sendung, die in der Strukturanalyse bereits erfasst wurden, wird hier nochmal explizit Bezug genommen. Der Beitrag besteht aus mehreren zusammenhängenden Sinneinheiten, die jeweils ein bestimmtes Unterthema behandeln (Jäger, 1999, S. 178-179). Jede dieser Sinneinheiten besteht i. d. R. aus mehreren Einstellungen, die in Einstellungsprotokollen, auf die im Weiteren noch eingegangen wird, erfasst werden. In Anlehnung an Mikos (2015), Foucault (1973a) und Meyen (2013) erscheint es durchaus sinnvoll, in dieser Kategorie auch Orte, Akteure und ihre Aussagen zu erfassen. Bei Akteuren handelt es sich um Personen, „die im Beitrag wörtlich oder sinngemäß zitiert werden oder deren Aussagen im Originalton (O-Ton) zu hören sind“ (Quandt et al., 2014, S. 38). Die Analyse von Personen ist auch deswegen wichtig, weil die „Geschichte“ in einem Nachrichtenbeitrag oft aus der Perspektive der

auf tretenden Akteure dargestellt wird, denen „eine wesentliche Funktion im Rahmen der Repräsentation für die Subjektpositionierung und Identitätsbildung der Zuschauer“ (Mikos, 2015, S. 49) zukommt. Die Kategorie „audiovisuelle Gestaltung“ habe ich aus Fernsehanalysen übernommen, denn die bedeutungsbildenden Symbole und Zeichen setzen sich im Fernsehen aus drei Zeichenebenen zusammen: Text, Bild und Ton (Goebel, 2017, S. 112). Unter diese Kategorie fallen folglich das Auditiv und das Visuelle: Bild und Kameraperspektive, die spezifische Wirkungen und Aussagen evozieren, der Ton (Geräusche und Musik), die Montage und der Schnitt (Goebel, 2017, S. 113-114; Mikos, 2015, S. 54). Die Darstellungsperspektive, die ausgewählt wird, sei „immer eine bewusste Entscheidung der Regie“ (Goebel, 2017, S. 114).

- 3) *Sprachlich-rhetorische Mittel*: Unter dieser Kategorie wird die in der Strukturanalyse identifizierte Argumentationsstrategie näher beschrieben. Bestimmung der Logik und der Komposition des Beitrags dient zur Beantwortung der Frage, welcher „Bauelemente“ sich der Autor bedient, welche Funktion die einzelnen „Bausteine“ haben (z. B. Einleitung, Fragestellung, Beweisführung, Schluss etc.) und wodurch die Kohärenz hergestellt wird. Auch bei der Feinanalyse sind die im Beitrag vorkommenden Kollektivsymbole – in Text- oder Bildform – sowie ihre Funktion zu erfassen (Jäger, 1999, S. 179-184). Der Einsatz von Metaphern sei eine der wichtigsten „Sprachstrategien zur Veranschaulichung abstrakter und unbekannter Sachverhalte“ (Makulkina, 2013, S. 16). Auch Kollokationen – „a regular or habitual pattern of co-occurrence between words“ (Philo, 2007, S. 180) – fallen unter diese Kategorie.
- 4) *Inhaltlich-ideologische Aussagen*: In Diskursfragmenten gebe es Anhaltspunkte für ideologische Bewertungen, vor allem im Hinblick auf das grundlegende Gesellschaftsverständnis, das verinnerlichte Menschenbild, Zukunftsperspektiven sowie Vorstellungen von Wahrheit und Normalität (Jäger, 1999, S. 185). Eine detaillierte Analyse der Ingroup-Outgroup-Polarisierung fällt ebenfalls unter diese Kategorie.

3 Untersuchungsdesign

„Zu bedenken ist immer: Es ist nicht der einzelne Text/ das einzelne Diskursfragment, das wirkt, sondern der Diskurs als ganzer in seinem Fluss durch die Zeit und seiner kontinuierlichen Einwirkung auf Individuum und Gesellschaft.“

(Jäger, 1999, S. 184-185)

Die Diskursanalyse beginnt mit der Festlegung eines bestimmten thematischen Bereichs, der Forschungsfrage und der diskursiven Ebene. In der vorliegenden Arbeit lautet diese Entscheidung: Ich untersuche die Konstruktion des Russland- bzw. Deutschlandbildes in der deutschen bzw. russischen TV-Hauptnachrichtensendung. Die Untersuchung geht der Frage nach, welche Strukturregeln, Symboliken, Strategien, Konstruktions- und Deutungsmuster sich in den Nachrichtenbeiträgen mit Russland- und Deutschlandbezug identifizieren lassen.

In diesem Kapitel wird das Untersuchungsdesign umfassend dargestellt, um den Forschungsprozess transparent zu machen und die intersubjektive Nachvollziehbarkeit zu gewährleisten. Da die Wahl der geeigneten methodischen Umsetzung von der Forschungsinteresse abhängt, wird im Folgenden die Entscheidung für eine qualitative kategoriengeleitete Inhaltsanalyse der TV-Nachrichtensendungen ausführlich begründet. Ferner werden die untersuchten TV-Nachrichtensendungen vorgestellt, die Materialauswahl und Korpusbildung – *„Basis und Herzstück der anschließenden Diskursanalyse [Herv. i. O.]“* (Jäger, 1999, S. 195) – transparent gemacht sowie der Untersuchungsablauf und das Vorgehen bei der Auswertung beschrieben. In jedem Schritt werden eventuelle Probleme und Besonderheiten offengelegt.

3.1 Methodenentscheidung: Qualitative kategoriengeleitete Inhaltsanalyse

Die Diskursanalyse, wie bereits erläutert, stellt keine spezifische Methode dar. Daher werden traditionelle qualitative Methoden „systematisch und sinnvoll in diskursanalytische Forschungsperspektiven einbezogen“ (Keller, 2001, S. 11) und modifiziert. So wird die traditionelle qualitative Inhaltsanalyse von Medieninhalten zur Diskursanalyse dadurch, dass Medieninhalte (z. B. Artikeltexte oder Nachrichtenbeiträge) als Diskursfragmente,

Elemente eines „überindividuellen sozio-historischen Diskurses“ (ebd., S. 34), begriffen werden.

Wie im Theorieteil bereits angedeutet, existieren die Deutschland- und Russlandbilder in medialen Diskursen – in der Menge von Aussagen, die sich auf ein und dasselbe Objekt beziehen. Der Untersuchungsgegenstand ist folglich, zumindest theoretisch, „die Gesamtheit aller effektiven Aussagen“ (Foucault, 1973a, S. 41) über Russland bzw. Deutschland, die in den Massenmedien auftauchen. Diese Aussagen, die in ihrer Gesamtheit Deutschland- und Russlanddiskurse darstellen, lassen sich in Zeitungen und Zeitschriften, Fernseh- und Radiosendungen, in Büchern, Filmen und Serien, privaten Internet-Blogs, wissenschaftlichen Untersuchungen oder geschichtlichen Museen wiederfinden. An dieser Stelle taucht folgendes methodologisches Problem auf: „Selbst im Zeitalter der Gemeinschaftsforschung ist es schlicht unmöglich, einen Diskurs [...] in seiner ganzen Komplexität zu erfassen“ (Meyen, 2013, S. 31). Hier stellt sich die Frage: Wie komme ich mit dieser Problematik zurecht – wie untersuche und beschreibe ich Diskurse, um dem Ziel der Kritischen Diskursanalyse nahezukommen, ohne dass dabei die Genauigkeit und Verlässlichkeit der Analyse beeinträchtigt werden? Oder: Welche Inhalte aus welchen Medien sollten qualitativ und kategoriengeleitet analysiert werden? Die Antwort geben Chomsky (2003), Foucault (1973a) und Meyen (2013): das Konzept bzw. das Kriterium der Zentralität. Warum die untersuchten TV-Nachrichtensendungen dieses Kriterium durchaus erfüllen, wird ferner erläutert.

3.2 Begründung der Auswahl der TV-Hauptnachrichtensendungen

Wie aus dem im Kapitel 2.3 beschriebenen Forschungsstand ersichtlich wird, fokussierten die bisherigen Analysen der Nationenbilder die Printmedien. Die vorliegende Arbeit widmet sich dagegen einem anderen Sektor der medialen Diskursebene: den TV-Hauptnachrichtensendungen. Für diese Entscheidung gibt es mehrere Gründe, die im Folgenden angeführt werden. Einige von ihnen wurden bereits angesprochen: geringes gesellschaftliches Vertrauen in die Massenmedien, Lügenpresse-Vorwürfe, Fake News, Glaube an staatlich gelenkte Medien.

Laut einer Studie zum Medienvertrauen, die das Forschungsinstitut infratest dimap im Auftrag der deutschen Wochenzeitung *DIE ZEIT* durchgeführt hat, hatte die Mehrheit der

Deutschen (60 Prozent) im Jahr 2015 nur „wenig“ oder „gar kein Vertrauen“ (52 bzw. 7 Prozent) in die mediale Berichterstattung. Im Bezug auf die Berichterstattung zum Ukraine-Konflikt zwischen Russland und den westlichen Ländern war das Vertrauen noch geringer: Lediglich 32 Prozent der Deutschen hielten die Informationen für vertrauenswürdig (infratest dimap, 2015). Die Kritikpunkte derjenigen, die der Ukraine-Berichterstattung misstrauten, waren vor allem eine einseitige, nicht objektive (31 Prozent) und von der Politik gesteuerte (9 Prozent) Medienberichterstattung sowie bewusste Fehlinformationen seitens der Medien (18 Prozent) (infratest dimap, 2014). Laut einer Studie an der Johannes-Gutenberg-Universität, Mainz, gaben im Jahr 2016 nur knapp ein Drittel der Befragten an, dass die etablierten Medien die Ereignisse vollständig schildern (31 Prozent) und ausgewogen berichten (33 Prozent) (Schultz et al., 2017, S. 248). Obwohl ich nicht von einer tiefen Glaubwürdigkeitskrise der deutschen Medien sprechen würde, sind die Lügenpresse- und Fake-News-Vorwürfe nicht zu übersehen. Die *Tagesschau* hebt sich jedoch vom bundesweiten Trend deutlich ab und bleibt auch im Jahr 2017 die Deutschlands Fernsehnachrichtensendung Nummer eins, mit 9,8 Millionen Zuschauern täglich (Gscheidle & Geese, 2017, S. 315), von denen 90 Prozent die Sendung als „gut“ oder „sehr gut“ bewerten (ebd., S. 320). Auf die Glaubwürdigkeit der *Tagesschau* wird im Folgenden noch näher eingegangen.

Die Studien des russischen Forschungsinstituts Lewada-Zentrum (2016a, 2016b, 2017) zeigen die aktuellen Tendenzen in der Mediennutzung in Russland. Lediglich 41 Prozent der Befragten vertrauen den Medien (Lewada-Zentrum, 2017). Somit ist die Misstrauensquote unter den Russen mit der unter der deutschen Bevölkerung vergleichbar. 47 Prozent geben an, die Medien würden Informationen verschweigen und kein vollständiges Bild der Geschehnisse geben (Lewada-Zentrum, 2016b). Russisches Fernsehen ist dennoch seit Jahren das meistvertraute Medium und die mit Abstand wichtigste Informationsquelle. 59 Prozent der Bevölkerung vertrauen den Nachrichten im Fernsehen, 58 Prozent halten die außenpolitische Fernsehberichterstattung für objektiv (Lewada-Zentrum, 2016a). Laut Angaben des Allrussischen Meinungsforschungszentrums WZIOM (2016) liegt das Vertrauen in das „zentrale“ Staatsfernsehen gar bei 75 Prozent. 91 Prozent der Russen nutzen Fernsehen mindestens einmal pro Woche, um sich über das Weltgeschehen zu informieren (31 Prozent – täglich, 37 Prozent – nahezu täglich). Um die Relevanz des Fernsehens in der russischen Gesellschaft noch deutlicher zu machen, führe ich die Statistik zu den anderen Medien an: 65 Prozent der Russen nutzen die Printmedien

als Nachrichtenquelle seltener als einmal pro Woche oder nie; das Gleiche gilt für Radio und Internet, wo die Werte bei 66 bzw. 54 Prozent liegen. Die Mehrheit der Russen (76 Prozent) bevorzugen die Nachrichtensendungen im Perwy kanal (Erster Kanal), in dem die untersuchte Hauptnachrichtensendung *Wremja* ausgestrahlt wird (Lewada-Zentrum, 2017).

Die Statistiken machen deutlich, warum die Diskurse in den TV-Hauptnachrichtensendungen mehr Aufmerksamkeit verdienen. Dafür gibt es auch weitere Argumente:

- Die Analyse von Nachrichtenbeiträgen kann zeigen, wie das Thema massenhaft verbreitet wird, und liefert aufgrund der großen Reichweite aussagekräftige Ergebnisse. Das Format einer Nachrichtensendung zwingt Journalisten dazu, komplexe Ereignisse und Sachverhalte kurz und verständlich für die Rezipienten darzustellen. „Der Nachrichtenstil zeichnet sich [...] durch einfache Wortwahl, knappen Satzbau, übersichtliche Satzfolge, durch Verwendung von Kollektivsymbolen und sprachlichen Stereotypen des Alltagsbewusstseins aus“ (Makulkina, 2013, S. 60). Aufgrund dieser Besonderheiten erweisen sich die TV-Nachrichtenbeiträge aus der Perspektive des Diskursanalytikers als besonders aufschlussreich.
- Das audiovisuelle Format der Fernsehsendungen ermöglicht zudem, Mediendiskurse gleichzeitig auf drei Ebenen zu untersuchen: Text (das Narrative), Bild (das Visuelle) und Ton (das Auditive). Dadurch werden alle Zeichenebenen erfasst, aus denen sich die Darstellung einer Nation in einzelnen Beiträgen zusammensetzt. Denn erst „aus dem Zusammenspiel dieser drei Zeichenebenen entsteht ein Symbolsystem voller Bedeutungen“ (Goebel, 2017, S. 112).

Erfasst man Diskurse in einem Medium, ist es wichtig, dieses Medium – in der vorliegenden Arbeit die beiden TV-Hauptnachrichtensendungen – zu charakterisieren und es gesellschaftlich und politisch zu verorten. Damit wird auch die erste Kategorie der Strukturanalyse „gefüllt“.

3.2.1 Tagesschau

„Hier ist das Erste Deutsche Fernsehen mit der *Tagesschau*.“ So beginnt, pünktlich um 20 Uhr, die älteste noch bestehende Nachrichtensendung des deutschen Fernsehens, die 1952 erstmals gesendet wurde. Heutzutage ist sie, der telemetrischen Messung der AGF/GfK

zufolge, mit der größten publizistischen Reichweite, dem Marktanteil von 34,6 Prozent und 9,8 Millionen Zuschauern täglich die meistgesehene Nachrichtensendung (Gscheidle & Geese, 2017, S. 315) und „der unbestrittene Sieger im Wettstreit um die Aufmerksamkeit des Publikums“ (Schäfer, 2007, S. 12). Häufig wird die *Tagesschau* gar „als Synonym für Fernsehnachrichten verwendet“ (Gscheidle & Geese, 2017, S. 314). Die fünfzehnminütige Hauptausgabe, die in der vorliegenden Arbeit in Betracht gezogen wird, wird nicht nur im Ersten – dem Gemeinschaftsprogramm der ARD – ausgestrahlt, sondern zusätzlich in den Dritten Fernsehprogrammen (außer MDR), bei 3sat, Phoenix, tagesschau24, ARD-alpha und One. Ihre Redaktion und Produktion sind beim Norddeutschen Rundfunk (NDR) angesiedelt. Der NDR-Staatsvertrag verpflichtet die *Tagesschau*, „einen objektiven und umfassenden Überblick über das internationale, europäische, nationale und länderbezogene Geschehen in allen wesentlichen Lebensbereichen zu geben“ (§ 5 Abs. 1 NDR-StV).



Abb. 1: Tagesschau-Titelbild (Quelle: tagesschau.de)

Als öffentlich-rechtliche Sendung befinde sich die *Tagesschau* im „Spannungsfeld von erstens den Abhängigkeiten des Rundfunks von Politik und Ökonomie, zweitens der journalistischen Idealvorstellung der universell gültigen, wahrheitsgemäßen Berichterstattung und drittens der Einschaltquote als Indikator für Erfolg“ (Schäfer, 2007, S. 30). Von 90 Prozent der Zuschauer wird die *Tagesschau* als „gut“ oder „sehr gut“ beurteilt (Gscheidle & Geese, 2017, S. 319). Laut einer repräsentativen Studie ARD-Trend schreiben 71 Prozent des nachrichteninteressierten Publikums der *Tagesschau* die höchste Kompetenz zu (ebd., S. 318). Laut der Untersuchung zum Zuschauerverhalten wissen die deutschen Fernsehzuschauer, was sie in der *Tagesschau* erwartet: „gute Sprecher“ und „sachkundige Reporter und Korrespondenten“, die „klar und verständlich“, „unvoreingenommen und neutral“ berichten. Aus der Zuschauersicht ist die *Tagesschau* „eine Nachrichtensendung, auf die man sich verlassen kann“, die „einen vollständigen Überblick über alle wichtigen Tagesereignisse“ gibt und – im Rahmen der vorliegenden Arbeit ist das besonders wichtig – „über das Wichtigste im Ausland“ informiert sowie „eine gute Grundlage für die eigene Meinungsbildung“ darstellt (ebd., S. 321).

Nichtsdestotrotz gibt es auch eine Reihe kritischer Stimmen. In ihrem Buch „Die Macht um acht“ hinterfragen die Journalisten und Publizisten Gellermann, Bräutigam und

Klinkhammer (2017) den Anspruch der *Tagesschau* auf Verlässlichkeit, Neutralität und Seriosität und kommen zum Schluss, die „*Tagesschau*-Maschine“ sei weder verlässlich noch neutral und nur bedingt seriös: „Sie ist nur wenig Anderes als eben fünfzehn Minuten Staatsfunk“ (S. 10). Bezüglich des Formats der *Tagesschau* behaupten die Autoren: „Nach den jeweiligen 15 Minuten weiß man, was die Regierung über dieses oder jenes Ereignis denkt, weiß man, was die Republik denken soll, und auch, was nicht zu denken gewünscht ist“ (ebd., S. 7-8). Ihre Einstellung zur Hauptnachrichtensendung der Bundesrepublik ist äußerst kritisch: Die Autoren sprechen von dem „*Tagesschau* [Herv. i. O.]-Konformitätsdruck“ (ebd., S. 8) und einer „blendende[n] Objektivität“ (ebd.), werfen der Sendung Nachrichten- und Meinungsmanipulation vor und sehen eine zunehmende Anzahl von Programmbeschwerden als Indiz für eine aufkeimende „Vertrauenskrise zwischen Medien und Konsumenten“ (ebd., S. 9).

3.2.2 *Wremja*

„*Wremja*“ heißt auf Russisch „Zeit“ – Zeit für die wichtigsten Nachrichten des Tages. *Wremja* ist eine seit 1968 ausgestrahlte, halbstündige Hauptnachrichtensendung im Perwy Kanal (Erster Kanal), dem populärsten Fernsehsender Russlands. Zu Sowjetzeiten, aber auch nach dem Zerfall der Sowjetunion befand sich das Programm vom Perwy Kanal unter direkter oder indirekter Kontrolle des Staates. Heute besitzt der Staat 51 Prozent der Aktien, während der Rest im privaten Besitz von kremlnahen Banken und Großunternehmen ist.



Abb. 2: *Wremja*-Titelbild (Quelle: *1tv.ru*)

Wie bereits erwähnt, ist das Fernsehen für mindestens 91 Prozent der Russen die wichtigste Informationsquelle. Perwy Kanal sei in der Bevölkerung enorm populär und erreiche eine überwältigende Mehrheit der Haushalte. Eine Umfrage des Lewada-Zentrums zeigt: Im Jahr 2014 gaben 82 Prozent der Fernsehzuschauer an, die Nachrichtensendungen des Ersten Kanals regelmäßig zu schauen (Lewada-Zentrum, 2014). Ein Blick in die Statistik macht deutlich: *Wremja* nimmt in der russischen Medienlandschaft eine Spitzenstellung ein und spielt gleichzeitig eine zentrale Rolle nicht nur in der öffentlichen Meinungsbildung, sondern auch in der politischen

Kommunikation der Regierung. Der Politikwissenschaftler Jan Matti Dollbaum (2015) bezeichnet den Perwy Kanal als „wichtige Stütze der staatlichen Informationspolitik“ und behauptet, der Sender vertrete die Regierungslinie und übe Kritik an der politischen Opposition, der Raum für regierungskritische Stimmen sei sehr begrenzt. Dennoch wurde die Nachrichtensendung mehrmals durch eine russische TV-Prämie Teffi in der Kategorie „Bestes Informationsprogramm“ ausgezeichnet.

3.3 Auswahl der Nachrichtenbeiträge – Korpusbildung

Durch die Fragestellung der vorliegenden Arbeit sind eine gewisse inhaltlich-thematische Kohärenz und Homogenität bereits gegeben. Im nächsten Schritt wird ein Untersuchungskorpus gebildet, das als empirische Grundlage für die Analyse dient. Die Diskursanalyse verlangt nach einer überschaubaren und handhabbaren Materialmenge, gleichzeitig soll die Korpusbildung nach einer repräsentativen Auswahl erfolgen (Keller, 2011, S. 79). Die Auswahl der untersuchten Nachrichtenbeiträge erfolgte nach den Kriterien Thema, Quellenart und Zeitraum.

Thematische Eingrenzung

Thematisch beschränkt sich das Untersuchungskorpus auf Nachrichtenbeiträge aus der *Tagesschau* und *Wremja* mit einem relevanten Auslandsbezug. Der relevante Auslandsbezug – so meine Definition – lag dann vor, wenn ein anderes Land im Beitrag wesentlich beteiligt war: durch den Handlungs- bzw. Ereignisort oder durch das Thema des Beitrags, z. B. Deutschlands Außen- und Innenpolitik, Tätigkeit einzelner Politiker, Wirtschaft, Kultur oder regionale Nachrichten.

Quellen-Eingrenzung

Um die Materialmenge zu reduzieren, einen bearbeitbaren Materialumfang zu erhalten und die Vergleichbarkeit der Ergebnisse zu gewährleisten, habe ich das Untersuchungsmaterial auf Beiträge beschränkt, die in der abendlichen Hauptausgabe der Nachrichtensendung erschienen sind: *Tagesschau* um 20 Uhr MEZ sowie *Wremja* um 21 Uhr MSK. Diese Entscheidung basiert auf der Annahme, dass die Hauptnachrichtensendung mit den

wichtigsten Nachrichten des Tages gefüllt wird und die Zuschauer, die sich über das Tagesgeschehen im Fernsehen informieren wollen, die Hauptausgabe am Abend aufgrund ihrer größten Relevanz bevorzugen werden. Die logische Konsequenz daraus: höhere Einschaltquoten und größerer Einfluss auf die öffentliche Meinung.

Ausgeschlossen wurden die Beiträge aus der Sendung „*Woskresnoje wremja*“ („Sonntagszeit“), die in der Regel sonntags, ebenfalls um 21 Uhr MSK im Perwy Kanal ausgestrahlt wird und sich mit den wichtigsten Ereignissen der vergangenen Woche ausführlich beschäftigt. Diese Entscheidung wurde erstens damit begründet, dass die Vergleichbarkeit aufgrund der Sendungsdauer (1,5 Stunden) und der Länge einzelner Nachrichtenbeiträge (bis zu 12 Minuten) nicht gewährleistet werden kann. Zweitens kommen die Themen, über die von Montag bis Samstag bereits berichtet wurde, wiederholt vor und bieten somit keinen wesentlichen Mehrwert für die Diskursanalyse.

Zeitliche Eingrenzung

Der Untersuchungszeitraum beträgt sechs Monate: von Dezember 2016 bis einschließlich Mai 2017. Dieser Zeitraum erlaubt, möglichst viele aktuelle Diskurse möglichst vollständig und in der ganzen Bandbreite ihrer Wirkung zu erfassen und thematische Überschneidungen festzustellen, ohne dabei mit einer unüberschaubaren Materialmenge konfrontiert zu werden.

Von Dezember 2016 bis Mai 2017 sind diverse Ereignisse eingetreten, die im Hinblick auf ihre mediale Darstellung für die Diskursanalyse höchst interessant sind: mutmaßliche russische Hackerangriffe im US-Wahlkampf, massive Antikorruptionsproteste in Russland, das Treffen von Angela Merkel und Wladimir Putin in Sotschi, Merkels Wiederwahl als CDU-Chefin, Terroranschlag auf den Berliner Weihnachtsmarkt sowie Feierlichkeiten zum 9. Mai, um nur einige zu nennen.

Auf Basis dieser Auswahlkriterien wurden alle relevanten Nachrichtenbeiträge mit Russland- bzw. Deutschlandbezug, die in den Abendausgaben von *Tagesschau* bzw. *Wremja* im Untersuchungszeitraum ausgestrahlt wurden, in digitaler Form zusammengestellt. Um das vorläufige Materialcorpus auf Basis der Auswahlkriterien zu gewinnen, habe ich auf dem zentralen Nachrichtenwebportal der ARD – tagesschau.de –

alle Beiträge aus der 15-minütigen Hauptausgabe der *Tagesschau* um 20 Uhr, die mindestens einen der Begriffe „Russland“, „Moskau“ oder „Putin“ enthalten, recherchiert und in chronologischer Reihenfolge zusammengestellt. Ähnlich bin ich bei der Zusammenstellung von Beiträgen aus der 35-minütigen Hauptausgabe von *Wremja* um 21 Uhr vorgegangen: Die Suchbegriffe auf der Website des Fernsehsenders Perwy Kanal – 1tv.ru – waren dementsprechend „Deutschland“, „Berlin“ und „Merkel“.

Anschließend habe ich mir das gesamte Material angeschaut und Beiträge mit dem tatsächlich relevanten Auslandsbezug herausgefiltert. Damit wurde das Untersuchungskorpus zusammengestellt: 47 *Tagesschau*-Beiträge mit Russland-Bezug und 42 *Wremja*-Beiträge mit Deutschland-Bezug wurden im nächsten Schritt einer systematischen, kategoriengeleiteten Strukturanalyse unterzogen.

3.4 Ablauf der Untersuchung: Struktur- und Feinanalyse

Nach der Ermittlung des diskursiven Kontextes (Kapitel 2.2), der allgemeinen Charakterisierung der untersuchten Nachrichtensendungen (Kapitel 3.2), der Aufbereitung der Materialbasis und der Gewinnung des Datenkorpus (Kapitel 3.3) erfolgte eine kategoriengeleitete Überblicks- bzw. Strukturanalyse der Nachrichtenbeiträge.

Ablauf der Strukturanalyse

Um die Übersicht beizubehalten, die Analyse transparent zu machen und die anschließende Auswertung zu erleichtern, wurden alle Nachrichtenbeiträge in einer protokollartigen Excel-Tabelle systematisch erfasst. Die einzelnen Tabellenspalten standen für einzelne Analysekatogorien und wurden mit dem Material quasi „gefüllt“.

Alle in chronologischer Reihenfolge zusammengestellten Beiträge wurden mit Datum und Stichwörtern versehen, die das Hauptthema des Beitrags (Diskursfragment) sowie die Unterthemen und Verschränkungen mit anderen Themen markiert haben. Bei der Erfassung der Beitragsinhalte wurde sichtbar, welche Themen und Unterthemen immer wieder in der Nachrichtensendung auftauchen. Anschließend wurden einzelne Diskursfragmente zu Diskurssträngen zusammengefasst, denn, wie im Theorieteil bereits erläutert, „ein Diskursstrang besteht aus Diskursfragmenten gleichen Themas“

(Jäger, 1999, S. 160). In die Tabellenspalten habe ich auch die Platzierung des Beitrags innerhalb der Sendung und die Beitragsdauer eingetragen sowie einen Screenshot vom Bild zum Beitrag eingefügt. Ferner wurden Kernbotschaften knapp zusammengefasst, auffällige Kollektivsymbole, Schlüsselbegriffe und Zitate notiert sowie identifizierte Argumentations- und Polarisierungsstrategien vermerkt.

Datum	Diskursstrang	Diskursfragment	Unterthemen/ Verschränkungen	Platzierung	Dauer	Bild zum Beitrag
27.03.2017	Russlands Innenpolitik	Oppositionsproteste	Arrest und Geldstrafe für Nawalny		5 2:01	

Kernbotschaften	Kollektivsymbole und Schlüsselbegriffe mit Russland-Bezug	Strategien: Explanatory Theme and Ideological Square
<ul style="list-style-type: none"> • Der russische Oppositionspolitiker Nawalny ist von einem Moskauer Gericht zu 15 Tagen Arrest und einer Geldstrafe verurteilt worden. • Landesweit waren am Wochenende Zehntausende seinem Aufruf gefolgt, gegen Korruption zu protestieren. • Es gab viele Festnahmen. • Kritik des Westens wies der Kreml zurück. 	„Kreml-Kritiker“, „zu Arrest und Geldstrafe verurteilt“, „zehntausende Menschen“, „gegen Korruption auf die Straße gegangen“, „zahlreiche Festnahmen“, „gegen Putin antreten“, „Provokation“, „bezahlte Teenager“, „zu Gewalt und Rechtsbruch angestiftet“, „die russische Regierung spricht den Demonstranten jegliche Legitimation ab“, „Diese Generation junger Russen fordert Antworten, mutig und beharrlich“, „Straße als Druckmittel nutzen“	„we“: <i>Westen</i> <i>Protestierende, vor allem junge Leute</i> : Über 60.000, vor allem junge, Menschen waren in mehr als 70 Städten in Russland auf die Straße gegangen, um gegen Korruption zu demonstrieren; Ihre Kritik richtete sich vor allem gegen Premier-Minister Medwedew. Jugendliche wehren sich heute vor dem Gericht entschieden gegen den Vorwurf von Peskow. Sie seien aus eigener Überzeugung zu den Demonstrationen gegangen. <i>Alexei Nawalny</i> : Oppositionspolitiker, Kreml-Kritiker; wurde von einem Moskauer Gericht zu 15 Tagen Arrest und einer Geldstrafe verurteilt worden (nicht zum ersten Mal), für die Organisation illegaler, nicht genehmigter Proteste, er hatte dazu aufgerufen; will bei der Präsidentschaftswahl 2018 gegen Putin antreten ↓ <i>„they“</i> : <i>Russische Regierung, Kreml</i> : Kritik des Westens wies der Kreml zurück, spricht den Demonstranten jegliche Legitimation ab <i>Dmitri Medwedew</i> : Premier-Minister; die Kritik der Protestierenden richtete sich vor allem gegen ihn; ihm wird vorgeworfen, er habe sich persönlich bereichert <i>Dmitri Peskow</i> : nannte die Proteste eine Provokation; unter den Demonstranten seien auch „bezahlte Teenager“ gewesen, sie seien zu Gewalt und Rechtsbruch angestiftet worden;

Abb. 3: Protokollartige Tabelle für die Strukturanalyse (Tagesschau, 27.03.2017) (eigene Darstellung, Bildquelle: tagesschau.de)

Im Anschluss an die Strukturanalyse erstellte ich für die jeweilige Nachrichtensendung ein umfassendes Dossier, um ihre Diskursposition zu einzelnen Unterdiskursen, Haupt- und Unterthemen zu bestimmen. Auf das Vorgehen bei der Auswertung der kategoriengeleiteten Analyse gehe ich im Kapitel 3.5 ausführlicher ein.

Auswahl der „typischen“ Nachrichtenbeiträge

Die Strukturanalyse zeigt, „welche inhaltlichen, formalen und auch ideologischen Schwerpunkte“ (Jäger, 1999, S. 193) die jeweilige Nachrichtensendung setzt. Damit werden Hinweise darauf gegeben, welche Diskursfragmente „typisch“ sind. Nach der Auswahl jeweils eines „typischen“ Diskursfragments – eines Nachrichtenbeitrags – wurden diese Beiträge einer kategoriengeleiteten Feinanalyse unterzogen, um „in Rückkopplung mit den Strukturanalysen stark verallgemeinernde Aussagen über einen

Diskursstrang [in einer Nachrichtensendung] [...] vornehmen zu können, ohne ‚vom Material erschlagen‘ zu werden“ (Jäger, 1999, S. 193).

In Anlehnung an Jäger (1999) habe ich Kriterien für die Auswahl eines „typischen“ Nachrichtenbeitrags herausgearbeitet. Der Beitrag, der einer detaillierten Feinanalyse unterzogen wird, sollte im Idealfall:

- die Diskursposition der Nachrichtensendung, die aus der Strukturanalyse grob „bekannt“ ist, widerspiegeln;
- einen der thematischen Schwerpunkte der Sendung behandeln;
- Verschränkungen mit anderen Diskurssträngen aufweisen;
- „typische“ Kollektivsymbole und (Argumentations-)Strategien beinhalten;
- eine besondere Relevanz für die Sendungsredaktion aufweisen: durch Länge und Ausführlichkeit sowie durch prominente Platzierung innerhalb einer Sendung, z. B. als Eröffnungsbeitrag.

Ablauf der Feinanalyse

Zuallererst habe ich mir die ausgewählten, „möglichst typischen“ Beiträge aufmerksam angeschaut und die ersten Eindrücke, die sie mir vermittelt haben, schriftlich festgehalten. Erst danach habe ich jeden Beitrag einer detaillierten, kategoriengeleiteten Feinanalyse unterzogen. Um die Nachrichtenbeiträge systematisch und sinnvoll aufzuarbeiten und im Detail zu transkribieren, bieten sich Einstellungsprotokolle an. Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung umfassten sie die thematischen Sinneinheiten, in die der Beitrag gegliedert wurde, die Ton- und Bildebene, die Nummerierung sowie die Anfangs- und Endzeit der Einstellung. Auf der Tonebene erfasste ich sowohl das Gesagte (in On- und Off-Tönen) als auch die Geräusche, Musik und Stimmen im Hintergrund.

Einstellungsnummer	Thematische Sinneinheiten	Tonebene	Bildebene	Dauer
1 (Anmoderation)	Zusammenfassung	Jens Riewa (On-Ton): <i>In Russland haben heute Tausende Menschen an den ermordeten Oppositionspolitiker Boris Nemzow erinnert und gegen die Regierung protestiert. Sie forderten vom Kreml politische Reformen und kritisierten das russische Vorgehen in der Ukraine. Nemzow hatte sich bis zu seinem Tod dagegen ausgesprochen. Er war am 27. Februar 2015 in Moskau auf der Straße ermordet worden. Die Tat ist bis heute nicht aufgeklärt.</i>	Tagesschau-Studio Moderator: Jens Riewa Hintergrundbild: Protestierende mit Russland-Fahnen und Plakaten, darunter auch der Oppositionspolitiker Michail Kassinow und der Historiker Andrei Subow, der im Jahr 2014 den Anschluss der Krim an Russland kritisierte und deswegen seinen Lehrstuhl an dem Staatlichen Moskauer Institut für Internationale Beziehungen verlor. Keiner lächelt, Kassinow hat eine grüne Flüssigkeit auf einer Gesichtshälfte, die ein Unbekannter ihm ins Gesicht schüttelte. Auf den Plakaten – Fotos vom ermordeten Oppositionspolitiker Nemzow und Sprüche auf Russisch: „Die Wahrheit ist mit uns!“, „Wir schaffen alles“, „Die Staatsmacht hat Angst vor den Massenprotesten“, „Ich bin gegen die Krim-Annexion“	0:22 - 0:47
2	Demonstration: Hintergrund und Ablauf	Birgit Virmich (Off-Ton): <i>Tausende nutzen den Gedenkmarsch für den Oppositionspolitiker...</i> Hintergrundton: skandierende Demonstranten	Vogelperspektive: mehrere Protestierende mit Russland-Fahnen sowie Fahnen von der Partei der Volksfreiheit (PARNAS) und der Vereinigten demokratischen Bewegung „Solidarnost“	0:48 - 0:52
3		...Boris Nemzow, um ihren Unmut... Hintergrundton: skandierende Demonstranten	Nahaufnahme: Protestierende	0:53 - 0:55

Abb. 4: Ausschnitt aus dem Einstellungsprotokoll (Tagesschau, 26.02.2017) (eigene Darstellung)

3.5 Vorgehen bei der Auswertung

Wie bereits im Verlauf der Arbeit erwähnt, wurde im Anschluss an die Strukturanalyse ein Dossier einer Nachrichtensendung ausarbeitet. In dem Dossier geht es nicht um einzelne Nachrichtenbeiträge, sondern wird die qualitative Bandbreite, in der das jeweilige Länderbild behandelt wird, festgehalten. Die Beschreibung des Dossiers bezieht sich dabei auf alle vorkommenden Themen und Unterthemen sowie thematische Überlappungen. Die Häufungen bestimmter Themen, die im Analyseprozess sichtbar werden, sollten als „quantitativer Aspekt der Analyse sehr ernstgenommen werden“ (Jäger, 1999, S. 192), denn sie verwiesen auf Aufmerksamkeitsschwerpunkte bzw. Trends in der jeweiligen Nachrichtensendung. Um die Themen und Diskurse in ihrer Tiefe analysieren zu können, die Ergebnisse der Strukturanalyse nachvollziehbar und systematisch darzustellen, habe ich den russland- bzw. deutschlandbezogenen Gesamtdiskurs in „Unterdiskurse“ aufgeteilt. Diese Unterdiskurse, z. B. militärische, diplomatische, historische oder innenpolitische, hängen miteinander eng zusammen, unterliegen dennoch je eigenen Regeln, die im Ergebnisteil beschrieben und durch eingebaute Textbelege (Zitate) unterfüttert werden.

Sowohl bei der Struktur- als auch bei der Feinanalyse muss jedes einzelne Diskursfragment „als Teilelement eines Diskurses gesehen werden“ (Jäger, 1999, S. 184). Bei der Darstellung von Diskursfragmenten sind grundsätzlich folgende Fragen zu beantworten und im Detail zu begründen:

- Welche „Botschaft“ vermittelt das Diskursfragment?
- Welcher sprachlichen und sonstigen „propagandistischen“ Mittel bedient sich der Beitragsautor bzw. der Sprecher?
- Welche Wirksamkeit wird beabsichtigt? Welche Ideologie bzw. Weltsicht steckt dahinter?
- In welchem diskursiven Kontext steht das Diskursfragment? (Jäger, 1999, S. 185)

Nach Absolvierung der Strukturanalyse, Erstellung des Dossiers und der Feinanalyse des typischen Beitrags erfolgte die Gesamtanalyse der Länderbilder in den beiden TV-Hauptnachrichtensendungen. In diesem Schritt werden alle festgestellten sozialen und sprachlichen Besonderheiten im Zusammenhang mit dem diskursiven Kontext gesehen. Mit den Worten von Jäger (1999) heißt das: „Es werden *alle* [Herv. i. O.] bisher erzielten wesentlichen Ergebnisse der Feinanalyse(n) und der überblickshaften Strukturanalyse reflektiert und einer Gesamtaussage über den Diskursstrang in der betreffenden

[TV-Nachrichtensendung] [...] zugeführt“ (S. 194). Dabei gehe es nicht nur darum, was die Beitragsautoren gesagt bzw. gemeint haben, sondern in erster Linie darum, was beim Rezipienten ankommt, also um die Wirkung (Jäger, 1999, S. 184). Die größte Herausforderung bei der Auswertung besteht dementsprechend darin, dass man nicht bloß beschreibt, wie das Bild eines Landes in den Beiträgen konstruiert wird, sondern auch soziale Bedingungen reflektiert, die zur Entstehung bestimmter Regeln und Deutungsmuster beigetragen haben bzw. hätten beitragen können (Philo, 2007, S. 178). Bei der Interpretation soll im Hinterkopf stets behalten werden, dass Diskurse eine Geschichte haben: „Sie entstehen nicht aus dem Nichts, sie verändern sich historisch insbesondere in Verbindung mit dem Erscheinen wichtiger diskursiver Ereignisse, versiegen, fließen mit anderen Diskursen zusammen etc.“ (Jäger, 1999, S. 188). Deswegen ist es sinnvoll, bei der Interpretation der gegenwärtigen Diskursstränge auf die Erkenntnisse aus dem Kapitel 2.2 zurückzugreifen. Zur besseren Übersichtlichkeit habe ich die Ergebnisse der Gesamtanalyse als Thesen formuliert.

4 Ergebnisse

Im folgenden Kapitel werden Erkenntnisse aus der *Struktur-* und *Feinanalyse* der beiden Nachrichtensendungen vorgestellt. Die letzte Analysestufe – eine interpretative *Gesamtanalyse* der Diskursstränge – kann als Quintessenz der vorliegenden Untersuchung verstanden werden. Denn in diesem Teil wird über die untersuchten Fälle hinausgegangen und in Form von Thesen zusammengefasst, wie die beiden TV-Hauptnachrichtensendungen die Nationenbilder konstruieren, welche Strukturen, Regeln und Deutungsmuster sich identifizieren lassen und welche Machtinteressen und -verhältnisse dahinterliegen (können). Bei der Quellenangabe werden folgende Abkürzungen verwendet: T = *Tagesschau*, W = *Wremja*.

4.1 Russlandbild in der Nachrichtensendung *Tagesschau*

„Den Dialog suchen, Verständnis für die Positionen des anderen: Wie ein Mantra fast betonten das beide Außenminister, um dann in der Sache umso deutlicher die tiefen Gräben zu beschreiben, die beide Seiten trennen.“

(*Tagesschau 20 Uhr*, 09.03.2017)

In 47 untersuchten *Tagesschau*-Beiträgen wurden ziemlich vielfältige Themen angesprochen, die in ihrer Gesamtheit ein Russlandbild ergeben, das die *Tagesschau* für ihre knapp 10 Millionen Zuschauer tagtäglich konstruiert. Das Themenspektrum erstreckte sich von diplomatischen Beziehungen und militärischen Auseinandersetzungen, über innenpolitische Zusammenhänge und Wirtschaft bis hin zur Person Wladimir Putins sowie Terror und Katastrophen. Konkret ließen sich folgende Diskursstränge und ihre Bestandteile (Diskursfragmente) von Januar 2016 bis Mai 2017 identifizieren (in absteigender Reihenfolge nach ihrer Häufigkeit):

1 Diskursstrang „*Diplomatie*“

1.1 Verhältnis Russlands zum „Westen“ (EU und USA)

1.2 Verhältnis Russlands zu internationalen Organisationen (NATO, WADA, EGMR)

1.3 Verhältnis Russlands zu nicht-westlichen Staaten (Türkei, Iran, Syrien)

2 Diskursstrang „*Krieg*“

2.1 Syrien-Krieg

2.2 Ukraine-Krieg

- 3 Diskursstrang „Russische Innenpolitik“
- 4 Diskursstrang „Terror, Katastrophen, Tod“
- 5 Diskursstrang „Wladimir Putin“
- 6 Diskursstrang „Wirtschaft“

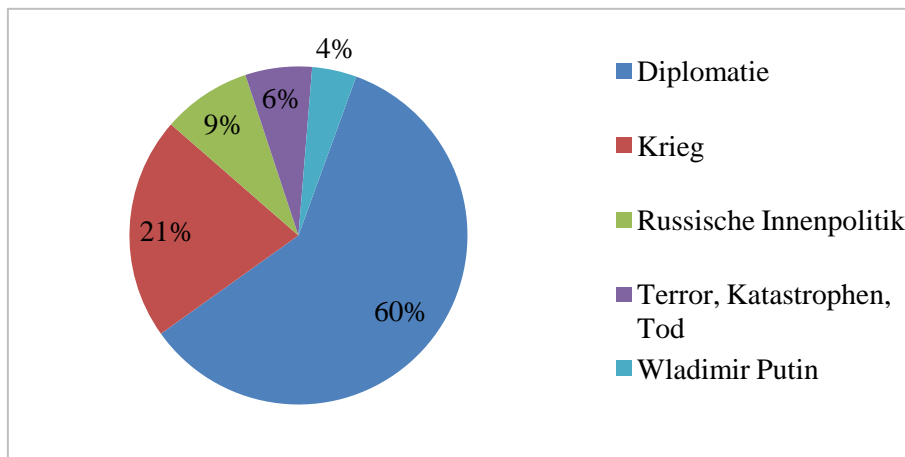


Abb. 5: Diskursstränge der Russlandberichterstattung in der Tagesschau von Dezember 2016 bis Mai 2017 (eigene Darstellung)

Bereits in diesem Schritt wird sichtbar, dass das Russlandbild in der *Tagesschau* überwiegend politisch geprägt ist: Auf die Berichterstattung über die russische Außenpolitik – Diplomatie und Kriege – sowie die russischen innenpolitischen Angelegenheiten entfielen 90 Prozent aller Beiträge (Abb. 5). Innerhalb des Diskursstrangs „Diplomatie“ bezog sich der Großteil der Beiträge (17 von 28; 61 Prozent) hauptsächlich auf die Beziehungen zwischen Russland und den USA. Die deutsch-russischen politischen Verhältnisse kamen dagegen lediglich in zwei Nachrichtenbeiträgen als Hauptthema vor: Als der neue Außenminister Sigmar Gabriel seinen Amtskollegen Sergei Lawrow und den Präsidenten Putin in Moskau traf (T, 09.03.2017) und als die Bundeskanzlerin Wladimir Putin in Sotschi besuchte (T, 02.05.2017). Der Diskursstrang „Wirtschaft“ kam innerhalb des untersuchten Zeitraums nur als Unterthema vor. Die Themen „technologische Entwicklung“, „Gesellschaft und Alltag“, „Kultur, Wissenschaft und Sport“ sowie „Geographie und Ethnien“, die in den vorherigen Studien zum Russlandbild in den deutschen Printmedien identifiziert wurden (z. B. Daniliouk, 2006), kamen in der *Tagesschau* im untersuchten Zeitraum überhaupt nicht vor. Dies lässt sich dadurch erklären, dass sich die *Tagesschau* nur mit Nachrichten beschäftigt, während die Zeitungen und Zeitschriften ein viel breiteres Themenspektrum abdecken.

4.1.1 Strukturanalyse Tagesschau: Dossier

In der Russlandberichterstattung ließen sich insgesamt fünf Diskurse identifizieren: diplomatischer, militärischer, russischer innenpolitischer, wirtschaftlicher sowie ein Personalisierungsdiskurs. Jeder dieser im Folgenden vorgestellten Diskurse unterliegt eigenen Regeln und kann in ein zusammenhängendes System von Aussagen aufgefasst werden. Gleichzeitig verschränken sich diese Diskurse miteinander und bestimmen in ihrer Gesamtheit das Russlandbild, das die *Tagesschau*-Zuschauer jeden Abend vermittelt bekommen.

Diplomatischer Diskurs

Die Rolle Russlands in der Weltpolitik sowie der außenpolitische Standpunkt der russischen Regierung werden in den *Tagesschau*-Beiträgen grundsätzlich kritisch wahrgenommen. Innerhalb des diplomatischen Diskurses ließen sich drei Unterdiskurse identifizieren: Russlands Verhältnis zum „Westen“ (zu den EU-Ländern und den USA), Beziehungen Russlands zu nicht-westlichen Staaten (im untersuchten Zeitraum: Türkei, Syrien und Iran) sowie die Auseinandersetzungen Russlands mit internationalen Organisationen. Jeder dieser Unterdiskurse bedarf einer individuellen Betrachtung.

Russlands und der „Westen“

Die Außenpolitik Russlands, seine „Rolle in Syrien, Ukraine und weltweitem Propaganda-Krieg“ (T, 01.12.2016) mache im Westen Schlagzeilen. Wladimir Putin bemühe sich – zumindest verbal – um eine Annäherung und schlage in seiner Rede zur Lage der Nation „versöhnliche Töne in Richtung Westen“ (ebd.) an. Jedoch bleibe das Verhältnis zur EU und zu den USA angespannt, vor allem wegen dem Krieg in der Ostukraine und Russlands Allianz mit dem syrischen Präsidenten Baschar al-Assad. Es ist daher nicht verwunderlich, dass dieser Diskurs nahezu immer mit dem militärischen Diskurs verschränkt ist.

Die in der Russland-Berichterstattung vorkommenden EU-Länder – Deutschland, Frankreich, Polen und Ungarn – haben sehr unterschiedliche Beziehungen zu Russland, keine von ihnen lässt sich jedoch als freundlich und vertrauensvoll beschreiben. Am meisten angespannt ist das polnisch-russische Verhältnis. Vor Russland habe man hier Angst, genauso wie in den baltischen Staaten Estland, Lettland und Litauen. Entsprechend

euphorisch werde die US-Armee im polnischen Żagań begrüßt: „Kinder sollen früh lernen: Für Polen sind die USA eine Schutzmacht“ (T, 14.01.2017). Schon hier wird die Konfrontation zwischen Russland und den USA bzw. NATO angedeutet: Die Verlegung der NATO-Truppen wird in Polen als Demonstration der „Stärke gegenüber Russland“ (ebd.) interpretiert, während Russland von einer Bedrohung seiner Sicherheit und gar von einer Provokation spricht. Im Zusammenhang mit Russland tauchen symbolträchtige Begriffe „Besetzung“, „Angst“, „Bedrohung“ und „Aggressor“ auf. Die ungarisch-russischen Beziehungen sind hingegen von einer wirtschaftlichen, strategischen Zusammenarbeit geprägt: Wladimir Putin habe einen Kredit für den Ausbau eines ungarischen Atomkraftwerks in Aussicht gestellt, während der ungarische Ministerpräsident Viktor Orbán sich mittlerweile für die Aufhebung der EU-Sanktionen gegen Russland einsetze (T, 02.02.2017).



Abb. 6: Tagesschau, 02.05.2017, 20 Uhr (Quelle: tagesschau.de)

Besonders aufschlussreich für die Forschungsfrage ist die Darstellung der deutsch-russischen politischen Beziehungen. In der Berichterstattung über den Antrittsbesuch von Außenminister Gabriel (T, 09.03.2017) sowie den Besuch der Bundeskanzlerin (T, 02.05.2017) in Russland kommt die „traditionelle Hassliebe“ (Bläser, 2014, S. 48) zwischen Deutschland und Russland zum Ausdruck: „Joviale Stimmung fast, aber harte und bekannte Positionen“ (T, 09.03.2017), heißt es. Denn die Sichtweisen liegen weit auseinander und die Annäherung sei schwierig: „Wir haben nach wie vor sehr kontroverse und teilweise kaum überwindbare Meinungsunterschiede, aber darüber wollen wir immer wieder reden, damit die Lage möglichst nicht weiter eskaliert“ (T, 02.05.2017). Streitpunkte, wo sich kaum eine Annäherung abzeichnet, sind „die russische Annexion der Krim“ (T, 09.03.2017), der Krieg in der Ostukraine und in Syrien, die Verlegung von NATO-Truppen ins Baltikum, die Unterdrückung russischer Opposition sowie der Vorwurf russischer Einmischung in die US-Wahlen. Metaphorisch werden diese Meinungsunterschiede als „die tiefen Gräben [...], die beide Seiten trennen“ (ebd.), beschrieben. In der Berichterstattung werden grundsätzlich die beiden Sichtweisen erläutert. Sigmar Gabriel mache Russland für die Verschärfung des Ukraine-Konflikts verantwortlich: „ein klarer Seitenhieb auf Moskau“ (ebd.). Der russische Außenminister Lawrow betone wiederum die Verantwortung Kiews für den anhaltenden Krieg. Gabriel

sei über russische Raketen in Kaliningrad besorgt, Lawrow – über „Russlands Umzingelung durch die NATO“ (ebd.). Der deutsche Außenminister warne vor Versuchen, die kommende Bundestagswahl zu beeinflussen, sein russischer Amtskollege nenne Vorwürfe zu Hackerangriffen haltlos. Jedoch bekräftigen Putin und Merkel, Lawrow und Gabriel ihr „Interesse an konstruktiven Beziehungen“ (ebd.). Das Bild zum Beitrag visualisiert diese grundlegend positive Stimmung (Abb. 6). Putin spreche eine doppelte Einladung nach Moskau aus: an die Bundeskanzlerin und an Frank-Walter Steinmeier in seiner neuen Funktion als Bundespräsident. Dennoch stelle Putins Sprecher klar: Die Einladung „bedeute noch keine Wiederaufnahme der russisch-deutschen Regierungskonsultationen – die lägen weiter auf Eis“ (ebd.). Auch Merkel zeige eine eher distanzierte Haltung, ihre Antworten seien „eine Mischung aus Angriff und Gelassenheit“ (T, 02.05.2017), gleichzeitig wolle die Bundeskanzlerin „die kleinsten Chancen für eine Annäherung mit dem schwierigen Partner Russland ausloten“ (ebd.). Auf einer Seite stehen symbolische Begriffe „Dialog“, „Verständnis“ und „konstruktive Beziehungen“, auf der anderen – „Meinungsverschiedenheiten“, „Streitpunkte“ und „Spannungen“.

Die Konflikte in der Ukraine und in Syrien sowie der Anti-Terror-Kampf stehen auch im Mittelpunkt der russisch-französischen Gespräche. Auch hier „vertreten beide Länder unterschiedliche Positionen“, auch das französisch-russische Verhältnis „galt zuletzt als angespannt“ (T, 29.05.2017), dennoch werden die Verhandlungen unter dem neuen Präsidenten wiederaufgenommen. Emmanuel Macron suche einen Dialog: „Unsere absolute Priorität ist der Kampf gegen den Terrorismus. Und ich möchte in diesem Rahmen unsere Partnerschaft mit Russland verstärken“ (ebd.). Nichtsdestotrotz wird das Treffen von Putin und Macron in Versailles von der *Tagesschau* als „schwierig“ (ebd.) beschrieben. Auch hier ist sowohl von „Jahren der Spannung“ und „unterschiedlichen Positionen“ als auch von „einem erneuten Dialog“ und dem „Neuanfang der französisch-russischen Beziehungen“ (ebd.) die Rede. Peter der Große, der vor 300 Jahren das Schloss von Versailles ebenfalls besucht hat, stellt ein auffälliges Kollektivsymbol dar: Denn Peter der Große ist als ein durchaus westlich orientierter Zar, der Russland nach westeuropäischen Maßstäben modernisieren wollte, in die Weltgeschichte eingegangen.

Der am häufigsten vorkommende Diskursstrang ist das Verhältnis zwischen Russland und den USA. Russland wird vorgeworfen, sich in den US-Präsidentschaftswahlkampf eingemischt und E-Mail-Konten der US-Demokraten gehackt zu haben, um dem Präsidentschaftskandidaten Donald Trump zum Wahlsieg zu verhelfen. Hier werden

Kollektivsymbole des Kalten Krieges aktiviert: Gesprochen wird u. a. von der Ausweisung der Diplomaten – „einer harten Reaktion [...], wie in Zeiten des Kalten Krieges“ (T, 30.12.2016). Die westlichen „Russland-Gegner“ sind dabei der ehemalige US-Präsident Barack Obama und die US-Geheimdienste. Im Laufe von mehreren Monaten der Berichterstattung spitzte sich der Streit zwischen den beiden Ländern zu. Durch eine konfliktträchtige Wortwahl und Kollektivsymbole wird der Zuschauer, wie bereits angedeutet, in die Zeiten des Kalten Krieges versetzt. In einer Pressekonferenz zum Jahresende habe sich Obama mit „schweren Vorwürfen“ an die Adresse Russlands zu Wort gemeldet, „scharfe Kritik“ an der russischen Regierung und ihrer Außenpolitik geübt, „Vergeltung“ angekündigt und dabei „sehr scharfe Worte“ gewählt (T, 17.12.2016): „Ich denke, es ist wahr, dass die Russen sich einmischen wollten und sich eingemischt haben. [...] Wir müssen uns daran erinnern, dass wir zum selben Team gehören. Wladimir Putin gehört nicht zu unserem Team“ (T, 07.01.2017). Der Kollektivbegriff „Russen“ erinnert die Zuschauer an den Höhepunkt des Kalten Krieges, als der US-Präsident Ronald Reagan die Sowjetunion pauschal als „evil empire“, Reich des Bösen, bezeichnete. Dabei machte er nicht die Regierung oder den Staatschef für eine bestimmte Politik verantwortlich, sondern das ganze Volk. Der Republikaner John McCain empfehle sogar, mit Russland „aus einer Position der Stärke heraus [zu reden], wie das einst Ronald Reagan getan habe“ (T, 11.12.2016). Auch die US-Medien *The Washington Post* und *The New York Times* äußern eine klare anti-russische Position und werfen Russland eine institutionelle Verschwörung und eine sorgfältige Inszenierung vor (T, 28.12.2016, 30.12.2016).

Russland weise alle Anschuldigungen zurück und verlange Beweise: „Diese Vorwürfe seien haltlos. Die US-Geheimdienste hätten [...] das Thema verfehlt, die Quelle nicht genannt, das Material sei veraltet“ (T, 07.01.2017). Lawrow schlage eine angemessene Antwort vor, eine russische Diplomatin Marija Sacharowa spreche von einer „wütenden Gruppe außenpolitischer Versager“ (T, 30.12.2016) in Washington. Anderer Meinung sei jedoch Wladimir Putin, der vorerst auf Gegenmaßnahmen verzichten wolle und ganz auf Donald Trump setze, denn Trump könne die Sanktionen mit einem Federstrich aufheben.

Grundsätzlich versucht die *Tagesschau*, sich von dem Konflikt zwischen Russland und den USA zu distanzieren und kritisch zu bleiben. So wird in den Beiträgen darauf hingewiesen, dass Obama für seine Vorwürfe keine Beweise vorgelegt habe (T, 17.12.2016) und konkrete Beweise im veröffentlichten US-Geheimdienst-Bericht zu mutmaßlichen

Cyberattacken ebenfalls nicht zu lesen seien (T, 07.01.2017), selbst wenn „Moskaus Manipulationsversuche [...] in Washington als erwiesen [gelten]“ (T, 20.03.2017). Nichtsdestotrotz identifiziert sich die *Tagesschau* mit den „westlichen“ Werten, zu denen die Demokratie in erster Linie zählt. Sobald die mutmaßlichen Hackerattacken als ein „beispielloser Angriff auf [die] [...] Demokratie“ (T, 05.01.2017) gedeutet werden, wird die Obamas Regierung in „unsere“, westliche Gruppe aufgenommen. Putins Ziel sei hingegen gewesen, „Vertrauen in den demokratischen Prozess [...] zu untergraben“ (T, 07.01.2017). Und nicht zufällig spricht auch Angela Merkel das Thema an und sagt: „Ich gehe selbstbewusst davon aus, dass wir unter uns Deutschen den Wahlkampf unbeschadet machen können“ (T, 02.05.2017). Zur Outgroup gehört der „russlandfreundliche“ (T, 14.01.2017) Donald Trump, dessen Wahlkampf, so westliche Medien, „von Populismus, Sexismus und Rassismus geprägt war“ (Spiegel Online, 2017). Als Wahlsieger nenne er die Vorwürfe der Hackerangriffe „lächerlich“ (T, 11./29.12.2016), spreche von einer politischen „Hexenjagd der demokratischen Wahlverlierer“ (T, 07.01.2017) und stelle die Aufhebung der US-Sanktionen gegen Russland in Aussicht. Die *Tagesschau* spricht sogar von der Trumps „Bewunderung für den russischen Präsidenten“ (T, 30.12.2016), die im Westen mit Skepsis gesehen werde. Auch Russland zeige sich zur Zusammenarbeit mit der US-Administration unter Trump bereit. Neben Russland und dem „russlandfreundlichen“ Trump wird auch das Trumps Wahlkampfteam und weitere US-amerikanische Politiker – der Nationale Sicherheitsberater der US-Regierung Michael Flynn und Trumps Schwiegersohn und Berater Jared Kushner – der Outgroup zugeordnet und ziehen negative „Konsequenzen aus umstrittenen Russland-Kontakten“, denn eine Nähe zur russischen Regierung und insbesondere zu Putin sei ein „politischer Risikofaktor“ (T, 14.02.2017).

Russland und nicht-westliche Staaten



Abb. 7: *Tagesschau*, 03.05.2017, 20 Uhr (Quelle: tagesschau.de)

Russland und die Türkei werden grundsätzlich als Partnerländer dargestellt, dessen Verhältnis sich nach der „Eiszeit“ (T, 19.12.2016) wieder verbessert habe. Russland und die Türkei gehören zur Outgroup, denn sie „haben sich längst vom Westen abgewandt“ (T, 29.12.2016) und

signalisieren, dass es Alternativen zum Westen gebe (T, 03.05.2017). Der türkische Präsident fühle sich „von der westlichen Allianz im Stich gelassen“ (T, 29.12.2016), Kritik aus Brüssel an seine Politik wachse (T, 03.05.2017). Vor diesem Hintergrund arbeiten Moskau und Ankara zusammen, auch wenn Russland und die Türkei unterschiedliche Seiten in Syrien unterstützen: Während Russland will, dass Assad bleibt, um den russischen Einfluss in Syrien beizubehalten, will die Türkei, dass Assad gestürzt wird. „Unsere Beziehungen haben einen Härte-test bestehen müssen. Davon haben wir uns erholt und wir kehren jetzt zu einem normalen, partnerschaftlichen Verhältnis zurück“ (ebd.), so Putin. Auch hier wird die partnerschaftliche Zusammenarbeit durch die Bebilderung visualisiert (Abb. 7). Zusammen mit dem Iran sind Russland und die Türkei die Hauptakteure im Syrien-Krieg, worauf im Folgenden ausführlicher eingegangen wird.

Russland und internationale Organisationen

Russlands Verhältnis zu internationalen Organisationen – der Nordatlantikpakt-Organisation (NATO), der Welt-Anti-Doping-Agentur (WADA) und dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR) – sind angespannt. WADA und EGMR erheben massive Vorwürfe gegen Russland, die NATO verlegt ihre Truppen nach Osteuropa.

Russland werde als Land dargestellt, das rechtswidrig handelt und daraus Konsequenzen ziehen soll. Laut WADA, habe Russland ein staatliches Doping-System betrieben, „das einer institutionellen Verschwörung gleichkomme“ (T, 09.12.2016): Es vertusche positive Doping-Proben und profitiere von Manipulationen. Schuldige auf russischer Seite gebe es viele: Über tausend Athleten, das russische Sportministerium, Doping-Kontrolleure sowie der Inlandsgeheimdienst seien verwickelt. Im *Tagesschau*-Bericht werden die Vorwürfe WADAs legitimiert: Belege gebe es viele, der Bericht sei unabhängig. Russland wehre sich jedoch gegen die Vorwürfe und streite diese „trotz vieler Belege“ (T, 28.12.2016) ab.

Auch der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte verurteile Russland „wegen schweren Versagens bei dem Geiseldrama“ (T, 13.04.2017) in einer Schule in der nordossetischen Stadt Beslan. Der Beitrag ist sehr szenisch und emotional gestaltet und beinhaltet viele symbolträchtige Begriffe:

„2004. Über tausend Kinder und Eltern hatten Terroristen in einer Turnhalle zusammengepfertcht. Die Sprengsätze – unter ihren Stiefeln. Die Geiselnnehmer – brutale

Kämpfer für ein unabhängiges Tschetschenien. Der Kreml ließ die Schule stürmen, mit Panzern, Kanonen und Flammenwerfern. Im Chaos der Explosionen versuchten Väter ihre Kinder selbst zu retten. Augenzeugen berichteten, Militär und Sondereinheiten seien überfordert gewesen und hätten so noch mehr Tote verursacht. Auf den alljährlichen Trauerfeiern habe der Staat die Angehörigen eingeschüchtert, so die Kläger. Kein einziger Militär oder Beamte wurde bislang zur Verantwortung gezogen“ (T, 13.04.2017).



Abb. 8: Tagesschau, 13.04.2017, 20 Uhr (Quelle: tagesschau.de)

Diese Darstellung des Geiseldramas macht klar: Die Handlungen Kremles und des russischen Militärs sind zu verurteilen. Auch hier ist eine klare Polarisierung nicht zu übersehen. Auf „unserer“ Seite sind die Angehörigen von mehr als 330 Geiseln, darunter mehr als 180 Kindern, die bei der Erstürmung des Gebäudes durch

russische Spezialkräfte ums Leben gekommen sind. Vor russischen Gerichten haben sie mit ihren Klagen gescheitert, sodass der EGMR ihre „letzte Hoffnung“ (T, 13.04.2017) sei. Der EGMR habe Russland aufgefordert, „Einsatzregeln zu schaffen und Lehren aus der Vergangenheit zu ziehen“ (ebd.). Auf der Seite „der Anderen“ ist somit die russische Regierung, die das Straßburger Urteil anfechten wolle und „den Vorwurf schwerer Versäumnisse und unverhältnismäßiger Gewalt“ (ebd.) scharf zurückweise. Dazu kommt noch, dass der russische Staat, nach Angaben eines Klägeranwalts, über sehr viele Informationen verfügt habe, „dass es einen Anschlag geben würde, wo und wann er passieren würde“ (ebd.), doch er habe ihn nicht vereitelt.

Besonders angespannt sind die Beziehungen zwischen Russland und der NATO, die die sogenannte Ost-Flanke gegen Russland stärken wolle (T, 13.04.2017). Da die NATO eine militärisch-politische Organisation ist, ist dieser Unterdiskurs mit dem diplomatischen sowie dem militärischen Diskurs immer verschränkt. Über die US-Mission „Atlantic Resolve“ wurde in der *Tagesschau* zweimal berichtet. In den Beiträgen geht es um die Verlegung der US-Truppen nach Polen „zur Verstärkung in Osteuropa“ (T, 14.01.2017). Der Beschluss, die Soldaten dorthin zu verlegen, sei „nach der russischen Besetzung der Krim“ (ebd.) gefallen, denn Russlands Rolle im Ukraine-Konflikt mache in Osteuropa Angst. Russland spreche von einer Bedrohung und kritisiere die Stationierung der Truppen im Osten „als aggressiver Akt der NATO“ (T, 13.04.2017). Curtis Scaparrotti, NATO Oberbefehlshaber Europa, komme im *Tagesschau*-Beitrag zu Wort: „Die Truppen

hier in Polen – das ist eine klare Demonstration der Einheit und Geschlossenheit der NATO und eine klare Botschaft an jeden potentiellen Aggressor“ (T, 14.01.2017).

Militärischer Diskurs

Der militärische – kriegerische – Diskurs thematisiert die Ursachen, die Schuldfrage, den Ablauf und die politischen und wirtschaftlichen Konsequenzen bewaffneter Konflikte. Geht es um die Rolle Russlands in den Kriegen, prägen die Freund-Feind-Schemata die *Tagesschau*-Berichterstattung. Es wird versucht, die Handlungen der russischen Regierung nicht nur darzustellen, sondern auch zu erklären – das heißt jedoch nicht „zu legitimieren“. Denn in der Regel erläutert die *Tagesschau* ihren Zuschauern, warum Russland in dem jeweiligen Konflikt Schuld trage und welche fragwürdigen Ziele es dabei verfolge. Innerhalb des Untersuchungszeitraums wird über zwei andauernde Kriege berichtet: in Syrien und in der Ostukraine.

Krieg in der Ostukraine

Die militärische Auseinandersetzung im Osten der Ukraine stand im Jahr 2017 relativ selten auf der *Tagesschau*-Agenda. In den Beiträgen wurden vor allem die innen- und außenpolitischen Auswirkungen des Konflikts auf zwischenstaatliche Beziehungen thematisiert. Während der russische Außenminister Lawrow die Kiewer Verantwortung für den anhaltenden Krieg in der Ostukraine betone, seien die westlichen Staaten einer ganz anderen Meinung. Wie bereits erwähnt, mache Russlands Rolle im Ukraine-Konflikt in Polen Angst, auch baltische Länder „fühlen sich bedroht vom östlichen Nachbarn“ (T, 13.04.2017). Deutsche Regierung macht Russland für die Verschärfung der Lage verantwortlich: „Die Blockade von Straßen und Schienen, aber auch die Enteignung ukrainischer Betriebe durch Separatisten, die Anerkennung von Passdokumenten und Manches mehr führt eher dazu, dass sich der Konflikt immer wieder erneut verschärft“ (T, 09.03.2017). Den Zuschauern wird nahegebracht, wie das Verhalten Russlands durch die „westliche“ Brille zu bewerten ist und wie es sich auf die deutsche Politik gegenüber Russland auswirkt. Wie bereits im Kapitel 2.2 ausführlich erläutert, hat die Ukraine-Krise die deutsche Gesellschaft in zwei antagonistische Lager gespalten. Jedoch findet nur eine dieser Positionen in der *Tagesschau* Gehör und Zuspruch: die Position der „Russland-

Kritiker“, der „neuen Kalten Krieger“ – die Position der Bundeskanzlerin, der meisten Politiker und der führenden Medienvertreter.

Bürgerkrieg in Syrien

Im jedem Beitrag zum Syrien-Krieg ist eine klare Polarisierung zwischen „uns“ – dem Westen, den G7-Ländern, den europäischen Spitzenpolitikern, „den Europäern“ – und „ihnen“ – den Regierungen Russlands, der Türkei, des Irans und Syriens – sichtbar. „Die Europäer“ (T, 16.12.2016) seien wegen der „dramatischen Entwicklung“ (ebd.) in Aleppo entsetzt und empört. Russland wird für „schwere Verbrechen“ (ebd.) und das „Blutvergießen“ (ebd.) verantwortlich gemacht, es habe mit Luftangriffen Ost-Aleppo „verwüstet“ (ebd.) und Zivilisten und Krankenhäuser dabei gezielt angegriffen. Auch Obama beschuldigt die russische Regierung sowie den Iran und Syrien „für die brutale Zuspitzung, für die Gräueltaten in Syrien“ (ebd.): „An ihren Händen klebt Blut“ (T, 17.12.2016), sagt er. Die *Tagesschau* erklärt: „Die Europäer“ bemühen sich um Frieden und fordern einen stabilen Hilfskorridor nach Ost-Aleppo. Jedoch sei die EU in diesem Konflikt „weitgehend machtlos“ (T, 16.12.2016) und „schaut zu, während Moskau in Syrien ganz klar die Führungsrolle übernimmt“ (T, 29.12.2016). Es bleibe bei Appellen und Schuldzuweisungen. Angela Merkel wirkt zutiefst betroffen: „Dieser Teil der Diskussion, das will ich nicht verschweigen, war sehr deprimierend, weil wir alle etwas sehen im 21. Jahrhundert, was zum Schänden ist, was das Herz bricht“ (T, 16.12.2016).

Während die Vertreter der G7-Länder „keine Zukunft Syriens“ (T, 11.04.2017) unter dem Präsidenten Assad sehen, unterstützte die russische Regierung Assad „bedingungslos“ (T, 02.05.2017). Jedoch wollen die G7-Außenminister Russland „zu neuen Gesprächen über eine Lösung des Konflikts in Syrien bewegen“ (T, 11.04.2017). Sie bieten Russland ihre Zusammenarbeit an, falls Russland bereit sei, seinen Einfluss in Syrien zu nutzen. Denn Russland sei „ein international wichtiger Player“ (ebd.) und nur mit dessen Hilfe sei eine Lösung der anhaltenden Konflikte möglich. In den Beiträgen wird deutlich gemacht, dass die Verbündeten keine militärische Lösung wollen. Ihre Priorität sei „eine dauerhafte Stabilität eines vereinten Syriens“ (ebd.), aber auch ein Machtwechsel im Bürgerkriegsland. Der Besuch des US-Außenministers Rex Tillerson in Moskau wird metaphorisch dargestellt: „Bedrohliche Rauchwolken, doch es war nur brennendes Gras neben dem Flughafen Wnukowo, hieß es, als Rex Tillerson heute am Nachmittag in

Moskau ankam: Zu einer Mission mit allerdings durchaus düsteren Vorzeichen“ (ebd.). Russland wird als ein in jeder Hinsicht „schwieriger Partner“ (T, 02.05.2017) dargestellt. Rex Tillerson habe „seine wichtigste Mission“ (T, 13.04.2017) – „ein Abrücken Moskaus von Assad“ (ebd.) – nicht erfüllen können. Beide Seiten haben sich beim Thema Syrien „keinen Zentimeter bewegt“ (ebd.). Trotz aller Differenzen sei die Bereitschaft zur Zusammenarbeit und zum Dialog auf beiden Seiten vorhanden – „ein kleiner Fortschritt, angesichts vieler ungelöster Probleme“ (T, 12.04.2017), resümiert die *Tagesschau*.

Die Truppen aus den USA spielen eine sichtbare Rolle im Syrien-Krieg. Auch hier gehen die Sichtweisen weit auseinander: Während die USA ihre Luftschläge auf den syrischen Stützpunkt gegen Assad mit dem Giftgaseinsatz in Chan Schaichun begründen, sehe Russland darin „eine Verletzung internationalen Rechts und einen Tiefpunkt in den Beziehungen zu den USA“ (T, 07.04.2017). Putin spreche von einer „Aggression gegen einen souveränen Staat, von der Verletzung des Völkerrechts“ (ebd.). Über den mutmaßlichen Giftgas-Angriff wird jedoch weitgehend unvoreingenommen berichtet, die *Tagesschau* lässt alle Seiten des Konflikts zu Wort kommen und fasst zusammen: „Ein zynischer Giftgaseinsatz Assads gegen die eigene Bevölkerung oder eine schamlose Provokation des Westens. Viel weiter auseinander könnte die Definition dessen, was tatsächlich geschah, gar nicht liegen“ (T, 11.04.2017).

Russland, Türkei und Iran seien die „Hauptakteure im Syrien-Krieg“ (T, 20.12.2016). In einem „Troika-Format“ arbeiten sie zusammen an der Lösung des Konflikts. Lawrow schätze das Troika-Format als effektiv ein, während sich die westlichen Partner nur in Rhetorik ergangen hätten. Mit dem Bündnis sei auch Wladimir Putin „ausgesprochen zufrieden“ (T, 23.12.2016), denn gemeinsam werde man so den Krieg beenden. Russland, die Türkei und der Iran würden beim Aushandeln einer Friedensvereinbarung zwischen syrischen Kriegsparteien mithelfen und einen „Impuls für eine Erneuerung des politischen Prozesses in Syrien“ (T, 20.12.2016) geben. Von dieser Deutung – den „guten Absichten“ Russlands – distanziert sich die *Tagesschau* deutlich und liefert wiederum ihre eigene Interpretation: „Russland geht es vor allem auch darum, nach dem militärischen Feldzug auf internationalen, diplomatischen Parkett zu punkten. Und die politische Entwicklung Syriens und das Machtgefüge im Nahen Osten weiter mitzubestimmen“ (T, 23.01.2017).

Auch außerhalb Europas gebe es viele Gegner der russisch-iranischen Unterstützung der syrischen Regierungstruppen gegen die Rebellen in Aleppo. Sie protestieren vor russischen

und iranischen Botschaften in der Türkei. Ein Gegner der russischen Einmischung erschießt den Russlands Botschafter Andrej Karlow in Ankara. Den Mord an Karlow sehe Putin als „terroristischer Akt“ (T, 20.12.2016) und „direkter Anschlag auf Russland“ (T, 23.12.2016). An diesem Beispiel wird deutlich, dass der Diskursstrang „Terror, Katastrophen, Tod“ meistens mit dem Diskursstrang „Krieg“ verschränkt ist. An Bord eines Militärflugzeugs, der am 25. Dezember 2016 über dem Schwarzen Meer abgestürzt ist, waren die Sänger und Tänzer des bekannten Alexandrow-Armeechors. Sie waren auf dem Weg zu einem Neujahrkonzert für Russlands Soldaten in Syrien. Im *Tagesschau*-Beitrag wird diese Tragödie als „schwerer Rückschlag für Russlands Militär und seine Mission in Syrien“ (T, 25.12.2016) bezeichnet. Eine Ausnahme stellt ein Beitrag über den Terroranschlag in der U-Bahn in der Russlands Metropole Sankt Petersburg dar, der in der Berichterstattung nicht unmittelbar in Verbindung zum Krieg gesetzt wurde (T, 03.04.2017).

Russischer innenpolitischer Diskurs

Innerhalb des Diskurses über die russische Innenpolitik zeigen sich zwei gegensätzliche Perspektiven: die Perspektive der Regierung und die der Opposition. Dabei wird die russische Innenpolitik stark personalisiert. Der Präsident, sein engster Machtzirkel sowie die Oppositionspolitiker werden ins Zentrum der Berichterstattung gerückt. Auf den Personalisierungsdiskurs wird im Folgenden noch genauer eingegangen. Die zentralen innenpolitischen Themen, die in der Hauptausgabe der *Tagesschau* vorkommen, sind die Putins Rede zur Lage der Nation, deren größeren Teil der Präsident der Innenpolitik widmet, sowie die landesweiten Oppositionsproteste.

Der innenpolitische Diskurs umfasst hauptsächlich interne Probleme Russlands, auf die Putin in seiner Rede eingeht oder wegen derer die Russen landesweit auf die Barrikaden gehen. „Beamten- und Justizwillkür“ (T, 01.12.2016) sowie Korruption sind Schwierigkeiten, über die der russische Präsident offen spreche – dabei bemühe er sich jedoch um „Optimismus und Zuversicht“ (ebd.) und verspreche Staatshilfen, Wachstumsprogramme und Gesetzesreformen, die den Aufschwung bringen sollen. Dennoch wird seine Innenpolitik als ineffektiv charakterisiert: „Putin fordert schon seit 15 Jahre die Lösung interner Probleme“ (ebd.), die Demonstranten auf den Straßen skandieren „Putin, hau ab!“ (T, 26.03.2017). Die *Tagesschau* distanziert sich stets von Putins

Aussagen und Einschätzungen: „aus Sicht des Kremlchefs“ (T, 23.12.2016), „so die ganz persönliche Jahresbilanz des russischen Präsidenten“ (ebd.), „doch für den russischen Präsidenten ist sein Land auf dem Weg zur Stabilisierung“ (ebd.). Dabei nimmt die *Tagesschau* die Ingroup-Perspektive ein, also die Perspektive der russischen Opposition.

Wie bereits mehrmals betont, stößt das russische politische System schon seit Jahren im Westen auf Kritik. Jedoch wird die Kritik in *Tagesschau*-Beiträgen nicht direkt geäußert, sondern in Form von direkten Zitaten angedeutet. Die westlich orientierte Opposition wird positiv dargestellt. Sie gehört zu „uns“, zum Westen, mit „unseren richtigen Werten“, während der Kreml, der mit einem handelnden politischen Akteur gleichgesetzt wird, der Outgroup zugeordnet wird. Innerhalb des Untersuchungszeitraums gab es drei Berichte über die Protestaktionen in Russland: Der erste Bericht beleuchtete einen Gedenkmarsch für ermordeten Oppositionspolitiker Nemzow in Moskau (T, 26.02.2017), die zwei weiteren – landesweite Antikorruptionsproteste (T, 26./27.03.2017). „Tausende Menschen“ (T, 26.02.2017) in Moskau und „Zehntausende“ (T, 26.03.2017) in ganz Russland protestierten gegen die Regierung, um ihren „Unmut über die Politik Putins“ (T, 26.02.2017) zum Ausdruck zu bringen. Die Demonstranten skandierten „Russland ohne Putin!“ und kritisierten „das russische Vorgehen in der Ukraine“ (ebd.). Boris Nemzow – ein Oppositionspolitiker, der sich bis zu seinem Tod gegen den Krieg ausgesprochen habe – sei für die Demonstranten ein „Sinnbild für das frei denkende Russland und die demokratischen Werte“ (ebd.). Außerdem forderten die Demonstranten politische Reformen sowie die „Freilassung politischer Gefangener“ (ebd.). „Der wohl prominenteste politische Häftling Ildar Dadin war [...] in Sibirien aus der Haft entlassen worden“ (ebd.): Die Kollektivsymbole „politischer Häftling“ und „Sibirien“ sind in diesem Satz nicht zu übersehen. Denn noch seit 1930er Jahren war Sibirien ein regionaler Schwerpunkt des „Großen Terrors“, einer politischen Verfolgungskampagne in der Sowjetunion, die sich gegen mutmaßliche Gegner der stalinistischen Herrschaft richtete.

Unterstrichen wird, dass die Demonstrationen im März nicht genehmigt waren – dennoch „setzten sich [über 60.000 Menschen in mehr als 70 Städten Russlands] über das Protestverbot hinweg“ (T, 26.03.2017), folgten „einem Aufruf von Oppositionsführer Nawalny“ (ebd.) und gingen auf die Straße. Das Bild zum Beitrag visualisiert den Ausmaß der Proteste, hebt aber auch die Person Nawalnys hervor (Abb. 9). Laut Menschenrechtsorganisationen, kamen allein in Moskau über tausend Demonstranten in Gewahrsam. Anreiz für die Proteste – Nawalnys Film, wo der Kreml-Kritiker dem



Abb. 9: Tagesschau, 26.03.2017, 20 Uhr (Quelle: tagesschau.de)

Ministerpräsidenten Dmitri Medwedew vorwirft, sich bereichert und mithilfe von Strohmännern „ein großes Immobilienreich“ (ebd.) geschaffen zu haben. Die Demonstranten forderten Medwedews Rücktritt, skandierten: „Putin, hau ab! Medwedew, hau ab!“ – und riefen: „Wir wollen nicht weiter zusehen, wie sie uns unser

Geld stehlen“ (ebd.). Die Menschen seien empört, auch über sinkende Einkommen: „So geht es nicht weiter unter dieser Regierung. Das sind Verbrecher und Diebe. Das ist eine Beleidigung für mich als Mensch“ (ebd.), sagt eine Demonstrationsteilnehmerin.

Der zur Outgroup zugeordnete Kreml weise die Kritik des Westens bezüglich der zahlreichen Festnahmen zurück. Auch im staatlichen russischen Fernsehen werden die landesweiten Antikorruptionsproteste verschwiegen (T, 26.03.2017). Kreml-Sprecher Dmitri Peskow nenne die Proteste eine Provokation. Unter den Demonstranten seien auch „bezahlte Teenager“ (T, 27.03.2017) gewesen, die zu Gewalt und Rechtsbruch angestiftet worden seien. Jugendliche, die sich gegen Peskows Vorwürfe wehren und aus eigener Überzeugung zu den Demonstrationen gegangen seien, kommen im Bericht zu Wort: „Wir waren dort, um den Kampf gegen die Korruption zu unterstützen und Antwort auf unsere Fragen zu fordern“ (ebd.). Am Ende des Beitrags resümiert die Autorin Birgit Virnich:

„Auch wenn die russische Regierung den Demonstranten jegliche Legitimation abspricht, seit gestern ist klar: Diese Generation junger Russen fordert Antworten, mutig und beharrlich. Wenn nötig, wird sie die Straße als Druckmittel nutzen. Denn für die meisten ist klar, ihre eigene Situation wird sich solange nicht verbessern, solange sich nichts Grundlegendes in Russland ändert“ (ebd.).

Personalisierungsdiskurs



Abb. 10: Tagesschau, 30.12.2016, 20 Uhr (Quelle: tagesschau.de)

Der Personalisierungsdiskurs ist immer mit dem militärischen, diplomatischen, innenpolitischen bzw. wirtschaftlichen Diskurs verschränkt und bezieht sich vor allem auf die Person Wladimir Putins. In einigen Fällen ist die Trennlinie zwischen der Politikdarstellung und der

persönlichen Charakteristik des Präsidenten sehr verschwommen. Er sei in den vergangenen Jahren zum Synonym Russlands geworden (Galperin, 2011) und mache die Sicherung seiner Macht sowie die Wiederherstellung des Weltmachtstatus Russlands zum Kernpunkt seiner Politik. Auch Makulkina (2013) behauptet, das heutige Russlandbild sei maßgeblich von Putin geprägt (S. 15). In knapp einem Fünftel der untersuchten Beiträge (8 von 47; 17 Prozent) mit Russland-Bezug wurde der russische Präsident auf dem Bild zum Beitrag abgebildet, auch dann, wenn seine Person nicht das Hauptthema des Beitrags war (Abb. 10, 11). Putin wird als einflussreichster Akteur auf der russischen innen- und außenpolitischen Bühne und als Vertreter der Interessen Russlands dargestellt: „Sein Land wolle mit niemandem Konfrontation, es brauche Freunde, [dulde] [...] jedoch keine Missachtung seiner nationalen Interessen“ (T, 01.12.2016). Nicht nur im Westen stößt Putins Politik auf scharfe Kritik. Auch im eigenen Lande wird der Präsident nicht einstimmig unterstützt: Junge Russen demonstrieren auf den Straßen gegen seine Politik, seine Rede zur Lage der Nation löse bei den Zuhörern Skepsis aus.



Abb. 11: Tagesschau, 07.01.2017, 20 Uhr (Quelle: tagesschau.de)

Der in den deutschen Printmedien häufig vorkommende Hinweis auf die politische Sozialisation Putins, also auf seine Vergangenheit als KGB-Mitarbeiter in der damaligen DDR, kam in der *Tagesschau*-Berichterstattung im untersuchten Zeitraum nahezu nie vor. Lediglich einmal kam ein US-amerikanischer Politiker John

McCain zu Wort: „Fundamental bleibt nur eines: Putin ist ein Schläger, ein Mörder, ein Killer und ein KGB-Agent“ (T, 11.12.2016). Selbst wenn der direkte Bezug zum KGB fehlt, sind in der Beschreibung Putins immer wieder die gleichen semantischen Merkmale sichtbar: Undurchsichtigkeit und Unberechenbarkeit. „Betonte Gelassenheit oder, wie gewohnt, geschickte, unerwartete Taktik?“ (T, 30.12.2016), fragt der Beitragsautor rhetorisch. In einem Beitrag über die Ausweisung russischer Diplomaten aus den USA erläutert die *Tagesschau* ihren Zuschauern die Putins durchdachte Strategie: Der russische Präsident reagiere nicht mit ähnlicher Härte, denn „mit seiner Geste des Wohlwollens lässt Wladimir Putin [...] Obama schwach aussehen“ (ebd.).

Auch die russische Opposition wird stark personalisiert. Putin-Gegner sind nicht nur Zehntausende, vor allem junge Leute, die in ganz Russland gegen Korruption auf die Straße gehen. Das sind auch einzelne Oppositionspolitiker: Boris Nemzow, der im

Zentrum Moskaus in Sichtweite des Kremls erschossen wurde; Ilja Jaschin, sein „langjähriger Weggefährte“ (T, 26.02.2017); Alexei Nawalny, der bei der Präsidentenwahl 2018 gegen Putin kandidieren will; Michail Kassjanov, der bei einer Demonstration von Unbekannten angegriffen und mit grüner Farbe beworfen wurde, sowie Ildar Dadin, „der wohl prominenteste politische Häftling“ (ebd.).



Abb. 12: Tagesschau, 27.03.2017, 20 Uhr (Quelle: tagesschau.de)

Alexei Nawalny wird als „Oppositionsführer“ dargestellt, als derjenige, dessen Aufruf Zehntausende Menschen in ganz Russland folgten und auf die Straßen gingen, um gegen die Regierung zu demonstrieren. Genauso wie Nenzow, wird Nawalny schon im Titel des Beitrags als „Kreml-Kritiker“ bezeichnet

(Abb. 12, 13), als derjenige, der sich traut, bei der Präsidentenwahl 2018 gegen Putin zu kandidieren, auch wenn kaum einer im Land „an einen Umbruch glaubt“ (ebd.). In seinem Enthüllungsfilm, der zum Zeitpunkt der Proteste „elf Millionen Mal im Internet heruntergeladen wurde“ (ebd.) und Ende September 2017 bei YouTube mehr als 24,7 Millionen Mal geklickt wurde, erhebt der Oppositionelle schwere Korruptionsvorwürfe gegen den Ministerpräsidenten Medwedew. Nawalny wurde bei einer Demonstration festgenommen und von einem Moskauer Gericht zu 15 Tagen Arrest und einer Geldstrafe verurteilt. „Es ist nicht das erste Mal, dass Alexei Nawalny von einem russischen Gericht verurteilt wird. Dieses Mal für die Organisation illegaler, nicht genehmigter Proteste“ (T, 27.03.2017). Dies bestätigt wiederum das Deutungsmuster der *Tagesschau*, dass die russische Regierung die Opposition systematisch unterdrückt. Die Oppositionspolitiker werden, genauso wie z. B. der frühere Oligarch Michail Chodorkowski im Jahr 2003, in die eigene, westliche Ingroup aufgenommen. Daniliouk (2006) spricht in diesem Zusammenhang von „Strategien, die traditionell zur wohlwollenden Umschreibung von Gegner der offiziellen Staatsmacht herangezogen werden“ (S. 223). Auffällig ist, dass die Oppositionellen (Abb. 9, 12), im Unterschied zu Putin (Abb. 10, 11), immer als Teil einer größeren Menschenmenge abgebildet werden. Die Botschaft dahinter: Der Präsident ist weit vom Volk entfernt, das Volk sei in einer Proteststimmung. Die Personalisierung der Opposition wird im Kapitel 4.1.3 im Rahmen der Feinanalyse ebenfalls thematisiert.

Wirtschaftlicher Diskurs

Der wirtschaftliche Diskurs kommt in keinem der untersuchten Beiträge als zentrales Thema vor. Die wirtschaftliche Situation in Russland wird dennoch immer wieder als Nebenthema aufgenommen. Russland befinde sich in einer wirtschaftlichen Krise: Die *Tagesschau* spricht vom „Wirtschaftsabschwung“ (T, 01.12.2016), von der „Talfahrt der Wirtschaft“ (T, 23.12.2016). Das bestätigt die Internationale Währungsfonds, die Russland auf Platz zwölf sieht, zwischen Südkorea und Australien. Russland wird als Land dargestellt, dem, so Putin selbst, „Investitionen, moderne Technologien und professionelle Arbeitskräfte“ (T, 01.12.2016) fehlen. Auch die von Barack Obama geäußerte Kritik bezieht sich auf die russische Wirtschaft: „Ihre Wirtschaft produziert nichts, was irgendjemand kaufen wollte, außer Öl und Gas und Waffen“ (T, 17.12.2016). Jedoch möchte Putin die wirtschaftlichen Probleme in Russland als Krise nicht anerkennen: „Doch für den russischen Präsidenten ist sein Land auf dem Weg zur Stabilisierung“ (T, 23.12.2016). Die *Tagesschau* distanziert sich, wie bereits angedeutet, von seiner Einschätzung.

Aufgrund der Ukraine-Krise verhängte die EU Sanktionen gegen Russland, sektorale Wirtschafts- und Finanzsanktionen zählten auch dazu. Sie seien, so die *Tagesschau*, ein nichtmilitärisches Druckmittel auf die russische Regierung, lediglich der ungarische Ministerpräsident Orbán setze sich dagegen. Über die internationale wirtschaftliche Zusammenarbeit mit Russland berichtete die *Tagesschau* im untersuchten Zeitraum kein Wort. Dies ist inzwischen eines der zentralen Themen in der *Wremja*-Berichterstattung.

4.1.2 Feinanalyse Tagesschau

Im folgenden Unterkapitel werden die Ergebnisse der Strukturanalyse konkretisiert. Es wurde bereits aufgezeigt, welche thematischen Schwerpunkte und Deutungsmuster sich in der *Tagesschau*-Berichterstattung identifizieren lassen. Auf Basis dieser Erkenntnisse wurde ein „typischer“ Beitrag ausgewählt, der einer Feinanalyse unterzogen wurde.

Als typischen *Tagesschau*-Beitrag über Russland habe ich den Beitrag mit dem Titel „Gedenkmarsch für Kreml-Kritiker Nemzow“ vom 26.02.2017 ausgewählt. Dieser Beitrag entspricht vollkommen den im Kapitel 3.4 angeführten Kriterien. Thematisch befasst er sich hauptsächlich mit der russischen Innenpolitik, weist aber Verschränkungen mit dem

diplomatischen, militärischen sowie Personalisierungsdiskurs auf. „Typische“ Kollektivsymbole sowie Argumentations- und Polarisierungsstrategien sind im Beitrag wiederzufinden. Außerdem besitzt die Beitragsthematik eine hohe Relevanz für die *Tagesschau*-Redaktion: Denn es handelt sich um einen relativ langen (2:07 Minuten) Eröffnungsbeitrag.

Institutioneller Rahmen

Die Beitragsautorin ist eine 58-jährige deutsche Journalistin, Korrespondentin, TV-Redakteurin und Buchautorin Birgit Virnich. Neben Journalismus, Literatur und Film studierte sich internationale Politik in Kanada, USA und Großbritannien. Im Radio- und TV-Bereich ist sie seit dem Jahr 1985 tätig, seit 2014 – als ARD-Auslandkorrespondentin in Moskau, wo sie auch mit ihrer Familie lebt. Mehrfach berichtete sie aus dem Kriegsgebiet der Ostukraine, denn der Konflikt zwischen Moskau und Kiew ist einer der Schwerpunkte ihrer Arbeit. Sie arbeitete an der Dokumentation „Putins Volk“ und beschäftigte sich mit der Frage, wie junge Russen zum russischen Präsidenten und zu ihrem Volk stehen. Für ihre Dokumentationen und Reportagen erhielt Birgit Virnich mehrere Fernsehpreise, wurde mehrfach für renommierte Preise nominiert und mit einem Preis der Internationalen Journalisten-Föderation (IFJ) für Journalisten, die sich für Menschenrechte einsetzen, geehrt. Die Propagandaschau (2017) – „der Watchblog für Desinformation und Propaganda in deutschen Medien“ – wirft Birgit Virnich jedoch vor, Russland zu dämonisieren und „täglich auf den politischen Müllhalden des riesigen Landes im Dreck [zu wühlen] [...], um der deutschen Öffentlichkeit ein hetzerisches Zerrbild Russlands zu präsentieren“.

Der ausgewählte Beitrag widmet sich einem Gedenkmarsch an den vor zwei Jahren im Zentrum Moskaus erschossenen Oppositionspolitiker Boris Nemzow, dessen Mord eine tiefe internationale Bestürzung ausgelöst hat und bis heute nicht aufgeklärt ist. Nemzow war einer der energischsten und einflussreichsten Kritiker von Wladimir Putin. Die Ermittler gehen von einem Auftragsmord aus. Im Prinzip war das eine Demonstration gegen die russische Regierung, an der tausende Opposition Anhänger in Moskau teilgenommen haben. Die Angaben zur Teilnehmerzahl liefen ziemlich stark auseinander: Während die Veranstalter von 15.000 Demonstranten ausgingen, sprach die russische Polizei von 5.000 Teilnehmern. Die Protestierenden mit russischen Flaggen, Plakaten und

Nemzow-Porträts, darunter auch prominente Oppositionspolitiker Michail Kassjanow und Ilja Jaschin, skandierten „Putin ist Krieg“ und „Russland ohne Putin“, forderten politische Reformen und kritisierten die russische Außenpolitik.

Beitrags-, „Oberfläche“

Der Beitrag besteht aus mehreren zusammenhängenden Sinneinheiten, die jeweils ein bestimmtes Unterthema behandeln. Nach einer zusammenfassenden Anmoderation werden die Hintergründe und der Ablauf der Demonstration erläutert: „Tausende nutzen den Gedenkmarsch für den Oppositionspolitiker Boris Nemzow, um ihren Unmut über die Politik Putins zum Ausdruck zu bringen“ (T, 26.02.2017). Nach der Beschreibung der allgemeinen Stimmungslage kommen einzelne Teilnehmer der Demonstration zu Wort: Die Protestaktion wird aus der Perspektive der „einfachen Bevölkerung“ und der Oppositionspolitiker dargestellt. Daran anknüpfend wird über die Freilassung eines prominenten „politischen Häftlings“ berichtet. Beendet wird der Beitrag mit einer Kritik am russischen Rechtssystem.

Die Handlung spielt sich im Zentrum Moskaus sowie in Sibirien ab, mehrere Akteure kommen im Beitrag vor, jedoch nur die, deren Sichtweise mit der westlichen – russlandkritischen – übereinstimmt. Der zentrale Akteur, auch wenn er lediglich sinngemäß zitiert wird, ist der ermordete Boris Nemzow, der sich bis zu seinem Tod gegen das russische Vorgehen in der Ukraine ausgesprochen habe. Dabei tendiert die *Tagesschau* zur Idealisierung seiner Person. Zwei Demonstrationsteilnehmer – ein Mann und eine Frau – kommen zu Wort. Ihre Namen werden nicht genannt, wodurch deutlich wird, dass sie die Meinung einer breiten Bevölkerungsschicht zum Ausdruck bringen. Ihre Aussagen lassen sich wie folgt zusammenfassen: Boris Nemzow sei ein Sinnbild für das frei denkende Russland und die demokratischen Werte gewesen, nun stehe er jedoch für eine verpasste Chance auf Veränderungen. Ilja Jaschin, ein prominenter Oppositionspolitiker und „der langjährige Weggefährte von Nemzow“ (T, 26.02.2017), spricht im Namen der Demonstranten über die Ziele: „Wir sind hier, um politische Reformen zu fordern und die Freilassung politischer Gefangener“ (ebd.). Zwei weitere wichtige Akteure tauchen im Beitrag auf: der Oppositionspolitiker Michail Kassjanow, dem ein Unbekannter eine grüne Flüssigkeit ins Gesicht schüttelte, sowie Ildar Dadin, ein politischer Aktivist, der für Anti-Regierungs-Proteste ins Straflager kam und nun entlassen wurde.

Neben Akteuren, dessen Stimmen im O-Ton zu hören sind, spielen auch Hintergrundtöne aufgrund ihrer Wirkung auf die Zuschauer eine beachtliche Rolle: Die Demonstranten



Abb. 13: Tagesschau, 26.02.2017, 20 Uhr (Quelle: tagesschau.de)

skandieren laut, im vielstimmigen Chor, man kann Sprüche auf Russisch – „Putin ist Krieg“ und „Russland ohne Putin“ – heraushören. Dadurch entsteht der Eindruck der Entschlossenheit und Geschlossenheit der Protestierenden, die ihren Unmut über die Politik der russischen Regierung beharrlich äußern.

Im Hinblick auf die visuelle Gestaltung ist neben den Videoaufnahmen die Bebilderung des Beitrags äußerst interessant (Abb. 13). Zu sehen sind Protestierende mit weiß-blau-rot-gestreiften Nationalflaggen und Porträts von Boris Nemzow mit seinen berühmten Zitaten auf Russisch: „Die Wahrheit ist mit uns!“, „Wir schaffen alles“, „Die Staatsmacht hat Angst vor Massenprotesten“ und „Ich bin gegen die Krim-Annexion“. Im Vordergrund sieht man den bereits erwähnten Oppositionellen Michail Kassjanow sowie den Historiker Andrei Subow, der im Jahr 2014 den Anschluss der Krim an Russland kritisiert und deswegen seinen Lehrstuhl an dem Staatlichen Moskauer Institut für Internationale Beziehungen verloren hat.

Die Demonstranten werden in unterschiedlichen Einstellungen (von einem nahen Close-up bis hin zur Totalen) und aus verschiedenen Perspektiven (Normalsicht und Aufsicht) aufgenommen. In diesem Fall schafft die Aufsicht weder Überlegenheit noch Distanz, sondern macht die Zuschauer mit der Umgebung vertraut und zeigt die im Beitrag angesprochene Größenordnung der Proteste: „Tausende Menschen“, „großes Publikum“ (T, 26.02.2017) (Abb. 14). Die Symbole der russischen Opposition sind nicht zu



Abb. 14: Tagesschau, 26.02.2017, 20 Uhr, 00:48 (Quelle: tagesschau.de)

übersehen: die Fahnen von der Partei der Volksfreiheit (PARNAS), deren Ko-Vorsitzender Boris Nemzow war, und der Vereinigten demokratischen Bewegung „Solidarnost“, die von Boris Nemzow gegründet wurde. Auf einem Plakat sieht man auch die ukrainische Flagge,



Abb. 15: Tagesschau, 26.02.2017, 20 Uhr, 01:51
(Quelle: tagesschau.de)

die für den Protest gegen das russische Vorgehen in der Ukraine steht. Die grüne Farbe, die im Beitrag mehrmals zu sehen ist, stellt ein starkes Symbol dar, auf das im Folgenden noch eingegangen wird. Besonders interessant ist die visuelle Darstellung der Entlassung von Ildar Dadin (Abb. 15). Der politische Aktivist läuft mit großen Taschen, Tüten und Rucksäcken durch eine „typisch sibirische“ Gegend: Winterlandschaft, Schnee, weißgrauer Himmel, kahle Bäume, Polizisten in Winteruniform, marode zweistöckige Ziegelhäuser und -scheunen mit verrotteten Fenstern. Diese szenische Darstellung verstärkt die Wirkung des Kollektivsymbols „Sibirien“. Während Verwandte, Freunde und Journalisten, die den Aktivisten wärmstens begrüßen, stets von hinten gefilmt werden, wird der lächelnde Dadin ins Zentrum der Aufmerksamkeit gerückt.

Sprachlich-rhetorische Mittel

Die Argumentationsstrategie in diesem Beitrag unterscheidet sich nicht von den Strategien, die im Laufe der Strukturanalyse identifiziert wurden. Die russische Regierung und auch Wladimir Putin persönlich seien zu verurteilen: Ihre Ukraine-Politik sowie der Umgang mit der Opposition führe zu Massenprotesten im Lande. Im innenpolitischen Diskurs werden Putin und Russland nicht gleichgesetzt: „Russland ohne Putin“ sei die Forderung der Demonstranten. Jedoch wird der Präsident für die russische Außenpolitik persönlich verantwortlich gemacht: „Putin ist Krieg“, skandieren tausende Menschen. Dabei macht die *Tagesschau* klar: Für die kritische Haltung gegenüber der russischen Regierungspolitik muss man mit der Haft oder gar mit dem Leben bezahlen und ein Jahr vor den Präsidentschaftswahlen glaube kaum einer an einen Umbruch. Die „Chance, endlich ein normales Lang zu werden“ (T, 26.02.2017) sei verpasst, das „Sinnbild für das freidenkende Russland und die demokratischen Werte“ (ebd.) gebe es nicht mehr.



Abb. 16: Tagesschau, 26.02.2017, 20 Uhr, 01:36
(Quelle: tagesschau.de)

Auffällig ist die Kollokation „demokratische Werte“, für die die russische Opposition kämpfe, denn dies ist ein „Einschlusskriterium“ in die westliche Ingroup. Auf die Kollektivsymbole „Sibirien“ und „politischer Häftling“ wurde bereits in der Strukturanalyse eingegangen. Ein weiteres auffälliges Kollektivsymbol ist die „grüne Farbe“, mit der Kassjanow beworfen wurde, denn sie ist zum Symbol des politischen Protests in Russland geworden. Die alkoholische Lösung von Brillantgrün, die in Osteuropa als Antiseptikum verwendet wird, heißt auf Russisch „seljonka“. In 2010er entstand der Begriff „Seljonka-Attacke“ – eine Form von Provokation oder gewalttätigem Angriff auf Regierungskritiker, die dabei vorwiegend im Gesicht mit einer grünen Farblösung übergossen werden (Smirnova, 2017). Mit vielen weiteren symbolischen Begriffen wird in ihrer Gesamtheit das negative Bild eines autoritären Staates, in dem eine wachsende Proteststimmung herrscht, konstruiert: „ermordet“, „angegriffen“ und „verurteilt“, „Demonstration der Opposition“, „protestieren“ und „kritisieren“, „Unmut“, „Krieg“, „verpasste Chance“, „Gefangener“, „Haftanstalt“ und „Foltervorwürfe“.

Inhaltlich-ideologische Mittel

Die Polarisierung nach In- und Outgroup lässt sich am Beispiel von dem ausgewählten Beitrag besonders gut darstellen. Zu „uns“, zur westlichen Gruppe mit „richtigen, demokratischen“ Werten, zählen die Protestierenden in Moskau und diejenigen, die für die Verteidigung eben dieser westlichen Grundwerte – sprich Kreml-Kritik – bezahlen mussten; darunter auch die russischen Oppositionellen, die Veränderungen und Demokratie, freie Wahlen, ein Ende der Korruption und die Freilassung politischer Gefangener fordern, an friedlichen Protestaktionen teilnehmen und die Rolle Russlands im Ukraine-Konflikt kritisieren. Zu „den Anderen“ gehört dagegen der Kreml, die russische Regierung und das ganze „System Putin“ – ein System, in dem politische Morde unaufgeklärt bleiben und „Unbekannte“ die Oppositionellen angreifen, in dem man für die Teilnahme an friedlichen Protestaktionen zur mehreren Jahren Haft verurteilt wird, in dem Folter und Misshandlung verschwiegen werden. Insbesondere das russische Rechtssystem, das lediglich auf dem Papier unabhängig ist, gerät in die Kritik: Selbst wenn das oberste Gericht das Urteil aufgehoben und den Politaktivisten freigesprochen hatte, entließen die Behörden ihn erst später aus der Haftanstalt. Die *Tagesschau* liefert dazu eine Interpretation: „Kritiker gehen davon aus, dass diese Verzögerung ganz bewusst den Aktivisten davon abhalten sollte, an dieser Kundgebung heute teilzunehmen. Denn dort

hätte er vor großem Publikum über die Foltervorwürfe sprechen können, die er während seiner Haft erhoben hatte“ (T, 26.02.2017).

4.1.3 Gesamtanalyse und Interpretation des Russlandbildes in der Tagesschau

„Wenn es um politische Meinungsbildung geht, ist die *Tagesschau* im Urteil der Menschen in Deutschland nach wie vor das Maß aller Dinge“ (NDR, 2012), behauptet NDR-Intendant Lutz Marmor. Dies lässt sich auch durch einen Blick in die Statistik untermauern: Bei der 20-Uhr-Ausgabe der Nachrichtensendung sind fast zehn Millionen Menschen täglich dabei (Gscheidle & Geese, 2017, S. 315). Welche Botschaften bekommen sie vermittelt? Welche Argumentationslinie wird verfolgt? Und mithilfe welcher Strategien werden diese Botschaften in der *Tagesschau* umgesetzt?

Das Thema Russland – seine Rolle in internationalen Konflikten, die innenpolitische Lage, die wirtschaftliche Situation sowie die Person des russischen Präsidenten Wladimir Putin – wird in die *Tagesschau*-Berichterstattung prominent miteinbezogen. Die Erkenntnisse aus der Struktur- und Feinanalyse zeigen, dass die *Tagesschau* dabei über die reine Informationsvermittlung hinaus geht: Sie schaut auf die Welt durch die „westliche Brille“, benutzt westlich geprägte Bewertungsmaßstäbe und nimmt folglich eine äußerst kritische Haltung gegenüber Russland ein. Welche Sichtweisen und Deutungen die *Tagesschau* in ihrer Russland-Berichterstattung vertritt und welche Mittel und Strategien sich die Hauptnachrichtensendung der Bundesrepublik bedient, wird im Folgenden in Form von Thesen erläutert.

T1: Russland ist ein wichtiger und einflussreicher Akteur in der internationalen Politik, aber ein durchaus schwieriger Partner. Seine umstrittene Rolle in der Weltpolitik gibt Anlass zur massiven Kritik seitens europäischer Spitzenpolitiker und westlicher Journalisten sowie internationaler Organisationen. Vor den Augen der Weltöffentlichkeit begeht Russland, auch Wladimir Putin persönlich, grausame (Kriegs-)Verbrechen und versucht, politische Prozesse in anderen Ländern zu beeinflussen. Die friedensorientierte EU ist dabei weitgehend machtlos und hat keinen Einfluss auf Russland, das seine Interessen konsequent durchsetzt.

Und das aus gutem Grund, erklärt die *Tagesschau*: Denn Russland unterstütze den syrischen Diktator, bombardiere Zivilisten, Krankenhäuser und humanitäre Hilfskonvois,

wolle das Machtgefüge in anderen Regionen mitbestimmen, trage zur Eskalation des Konfliktes in der Ostukraine bei, mische sich mit Hackerangriffen in den US-Wahlkampf ein, verändere Grenzen in Europa mit Gewalt, annektiere ein fremdes Territorium, bedrohe seine Nachbarn, betreibe ein staatliches Doping-System, versage bei dem blutigen Geiseldrama und verursache noch mehr Tote, schüchtere die Angehörigen der Opfer ein, unterdrücke und marginalisiere die Opposition.

Russland sei böse, Russland sei nicht zu trauen, Putin wolle seinen Einfluss ausweiten – das ist das für Europäer gewohnte Deutungsmuster. Viel plausibler als die gängigen Propaganda- und Verschwörungsvorwürfe erscheint mir dennoch die Deutung, die der Medienwissenschaftler Uwe Krüger (2017, S. 253-255) liefert. Der Grund für die nicht hinreichend ausgewogene Berichterstattung liege darin, dass die meisten deutschen Korrespondenten und Journalisten in der Bundesrepublik, mit westlichen Werten, mit der Nähe zu den USA und zur NATO sozialisiert seien. In so einem System aufgewachsene Menschen würden eher dazu tendieren, Kräfte aus dem ehemaligen gegnerischen Lager als böse anzusehen. Gegenüber denjenigen, die ihrem Wertesystem nahestehen, seien sie wiederum automatisch weniger kritisch und sehen sie als Verbündete. Um eine „andere Geschichte“ zu erzählen – die Guten zu relativieren und von Stereotypen und Klischees wegzukommen – müssten die Journalisten tiefer recherchieren, was mit großem Geld- und Zeitaufwand verbunden wäre. Es ist auch nicht verwunderlich, dass Journalisten ihr Weltbild und Werte, die sie für richtig halten, journalistisch verteidigen. Dazu kommt noch, dass deutsche Spitzenjournalisten stark in US- und NATO-affinen Strukturen eingebunden und eng mit Eliten aus Politik und Wirtschaft verzahnt seien (Krüger, 2013; 2017, S. 253). Das Ergebnis: eine polarisierte Welt.

Ins Zentrum der Weltanschauung werden die demokratischen Werte gerückt. Dadurch schafft die *Tagesschau* eine klare Dichotomie zwischen dem Westen und Russland, die nach westlicher Wertelogik unvereinbar sind. Denn für die westliche Gesellschaft ist die Demokratie das höchste Gut. Dagegen sei Putin ein Antidemokrat, ein autoritärer Machthaber eines korrupten Landes, der das Vertrauen in den demokratischen Prozess in anderen Staaten untergraben wolle. Die neue Ost-West-Konfrontation schlägt sich in Kollektivsymbolen des Kalten Krieges sowie in den Polarisierungs- und Argumentationsstrategien nieder. Das westlich geprägte Wertesystem wird als Bewertungsmaßstab genutzt – dadurch inszeniert sich die *Tagesschau* als moralische Autorität. Der Kremlchef und sein Machtzirkel verkörpern hingegen das Böse und das

Bedrohliche: Sie installieren ein autoritäres System in ihrem Lande, kontrollieren die Medien, unterdrücken die Opposition, verhaften friedliche Demonstranten und verteidigen ihre außenpolitischen Einflussphären gnadenlos. Russland führe einen Krieg gegen das Konzept einer liberal-demokratischen, offenen Gesellschaft. Diese einheitliche Argumentationslinie führt zu einer schablonenhaften Berichterstattung, zu den Berichten und Deutungsmustern, die in der T1 zusammengefasst wurden.

T2: „Befreundet“ ist Russland, vor allem Wladimir Putin persönlich, mit Staaten und Politikern, die im Westen als undemokratische oder gar diktatorische Machthaber zunehmend kritisiert werden. Die Verhältnisse mit westlichen Staaten sind dagegen angespannt und werden durch kaum überwindbare Meinungsverschiedenheiten auf dem Gebiet der Außen- und Sicherheitspolitik überschattet.

Die „Freunde“ von Russland seien Donald Trump, dessen Wahlkampf „von Populismus, Sexismus und Rassismus geprägt war“ (Spiegel Online, 2017), Recep Tayyip Erdoğan, der sich „längst vom Westen abgewandt“ (T, 29.12.2016) habe, sowie der diktatorische Machthaber Baschar al-Assad, unter dessen Regierung die europäischen Politiker gar keine Zukunft Syriens (T, 11.04.2017) sehen. Sie seien weitere Mitglieder der Outgroup, die tendenziell negativ dargestellt bzw. bewertet oder gar dämonisiert werden. Durch Kooperation mit einzelnen Politikern, z B. Michael Flynn oder Jared Kushner, versuche Russland, sich in politische Prozesse anderer, demokratischer Staaten einzumischen. Daher sei die „Freundschaft“ mit Russland zudem ein „politischer Risikofaktor“ (T, 14.02.2017). Wie bereits angedeutet, mache die russische Politik im Westen negative Schlagzeilen, bei den Treffen bewegen sich die beiden Seiten „keinen Zentimeter“ (T, 13.04.2017). Dennoch nehmen die russischen und europäischen Spitzenpolitiker immer wieder den Dialog auf, denn die Lösung der Konflikte sei ohne konstruktive Zusammenarbeit, vor allem aber ohne Beteiligung Russlands unmöglich.

T3: Diejenige, die unter der unrechtmäßigen Innenpolitik und der aggressiven Außenpolitik Russlands leiden, suchen Schutz im Westen und werden vom Westen unterstützt. Aufgrund des Krieges, den Russland mitten in Europa führt, können seine Nachbarstaaten nicht mehr ihrer Grenzen sicher sein. Auch auf das russische Rechtssystem ist kein Verlass, wenn staatliche Interessen tangiert werden.

Für Polen, Estland, Lettland und Litauen, die sich nach der Krim-Krise von Russland bedroht fühlen, sei die USA bzw. die NATO dagegen eine „Schutzmacht“ (T, 14.01.2017).

Für Angehörige von hunderten Geiseln in Beslan, die bei der Erstürmung des Gebäudes durch russische Spezialkräfte ums Leben gekommen sind, ist der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte die „letzte Hoffnung“ (T, 13.04.2017), weil sie mit ihren Klagen bei russischen Gerichten gescheitert haben. Die Botschaft: Von Russland gehen Gefahren und Bedrohungen aus, westliche Organisationen treten hingegen als Wohltäter auf.

T4: Viele westlich orientierte Russen – von prominenten Oppositionspolitikern, über verhaftete Aktivisten bis hin zu einfachen Studenten – bringen ihren Unmut über die Politik Putins „mutig und beharrlich“ (T, 27.03.2017) zum Ausdruck und fordern ein „Russland ohne Putin“. Für die Kreml-Kritik muss man jedoch mit der Haft oder gar mit dem Leben bezahlen. Trotz der Proteststimmung und Unzufriedenheit im Lande glaubt kaum einer an einen Umbruch.

Den Erkenntnissen vorheriger Studien (z. B. Schmidt, 2016, S. 83) entgegen, ist Russland in der *Tagesschau*-Berichterstattung nicht gleich Putin. Auch weitere russische Politiker, darunter z. B. die führenden Oppositionellen Boris Nemzow und Alexei Nawalny, kommen in den Beiträgen vor. Die Diskursanalyse hat gezeigt, dass die russische Opposition durchweg positiv beschrieben oder gar idealisiert wird. Während Russland als Land dargestellt wird, in dem „westliche Werte“ wie Freiheit, Gleichheit und Demokratie nicht zählen, sind die jungen, mutigen Demonstranten genau diejenigen, die „richtige Grundwerte“ beharrlich verteidigen, auch wenn es keine Chance für grundlegende Veränderungen gebe. Dabei zeichnete sich zudem eine einseitige Auswahl der Interview-Partner ab: Nur die Regierungsgegner kamen in den Reportagen zu Wort. Infolgedessen bleibt die *Tagesschau*-Berichterstattung beim Schema „Böse Regierung – gute Opposition“.

Im Hinblick auf die deutsch-russischen politischen Beziehungen übernimmt die *Tagesschau* weitgehend die Perspektive der Bundesregierung. Vergleicht man die Argumentationslinie in der *Tagesschau* mit den Informationen zu Russland auf der Website des Auswärtigen Amtes (2017), lässt sich ein übereinstimmendes Deutungsmuster erkennen:

T5: Die Tür für einen partnerschaftlichen deutsch-russischen Dialog zur gemeinsamen Lösung der Konflikte steht offen. Dies hat dennoch keinerlei Einfluss auf die äußerst kritische Bewertung des russischen Vorgehens in der Ukraine und in

Syrien, der „hybriden Kriegsführung“ sowie der Unterdrückung der russischen Opposition. Die EU-Sanktionen sind eine angemessene Antwort.

Dieses sowie die vorher erläuterten Deutungsmuster stecken das Feld des Sagbaren ab. Kritisch ist man folglich nur bei den „Gegnern“ – bei anderen, fremden Systemen, zu denen auch Russland zählt. Russland als Aggressor, Putin als unberechenbarer, autoritärer, verbrecherischer Politiker ist ein „common sense“ der *Tagesschau*-Berichterstattung, genauso wie die pragmatische, einigungs- und lösungsorientierte Politik des Westens, die sich auf freiheitlich-demokratische Grundwerte stützt. Dem logischen, rationalen und guten Willen der westlichen Regierung werden zweifellos böse Absichten Russlands gegenübergestellt. Durch den Verzicht auf Perspektivenwechsel konstruiert die *Tagesschau* eine Wirklichkeit, in der das westliche Wertesystem als Bewertungsmaßstab gilt und Russland dagegen offenbar verstoße. Für positive Nachrichten aus Russland gibt es in dieser *Tagesschau*-Welt einfach keinen Platz.

4.2 Deutschlandbild in der TV-Hauptnachrichtensendung *Wremja*

„Trotz aller Meinungsunterschiede, sprechen Russland und Deutschland weiterhin dieselbe Sprache.“
(*Wremja 21 Uhr*, 02.05.2017)

Die Diskussion über Deutschland in *Wremja* konzentrierte sich im Untersuchungszeitraum vor allem auf die Themen Flüchtlingskrise, deutsche Asyl- und Sicherheitspolitik, Terror und Kriege, innenpolitische Zusammenhänge und außenpolitische Strategien Deutschlands sowie Gedenkveranstaltungen anlässlich des Siegestages am 9. Mai. In den *Wremja*-Beiträgen, die sich mit der Deutschland-Thematik befassen, ist das Themenspektrum beachtlich breit, unterscheidet sich aber von dem der *Tagesschau* nicht erheblich. 42 Beiträge wurden zu folgenden Diskurssträngen zusammengefasst (in absteigender Reihenfolge nach ihrer Häufigkeit):

- 1 Diskursstrang „*Diplomatie*“
 - 1.1 Deutsch-russisches Verhältnis
 - 1.2 Deutsch-amerikanisches Verhältnis
- 2 Diskursstrang „*Terror, Katastrophen, Tod*“
- 3 Diskursstrang „*Krieg*“

- 4 Diskursstrang „Zweiter Weltkrieg“
- 5 Diskursstrang „Regionale Nachrichten“
- 6 Diskursstrang „Angela Merkel“
- 7 Diskursstrang „Flüchtlingskrise“
- 8 Diskursstrang „Wirtschaft“

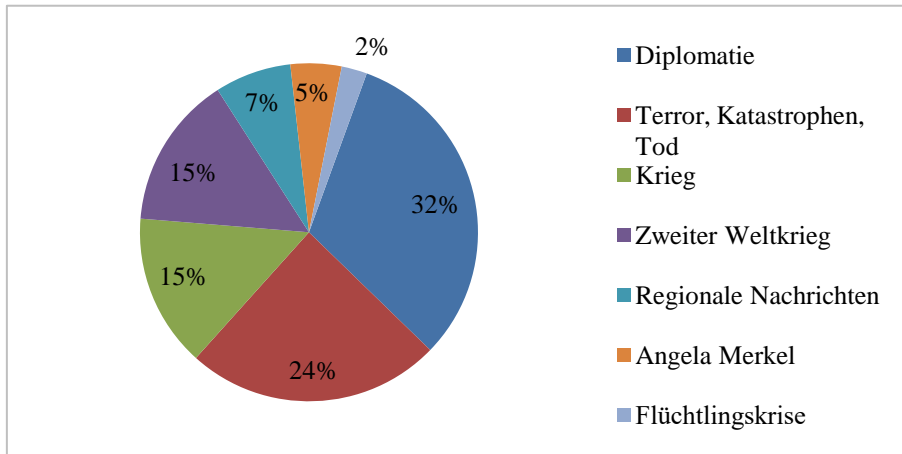


Abb. 17: Diskursstränge der Deutschlandberichterstattung in Wremja von Dezember 2016 bis Mai 2017 (eigene Darstellung)

Grundsätzlich ist auch hier zu sagen, dass der Deutschlanddiskurs stark politisch geprägt ist. Eine starke Präsenz des Diskursstrangs „Terror“ ist durch die Berichterstattung im Dezember bedingt, als sich der Anschlag auf den Berliner Weihnachtsmarkt ereignete. Außerdem berichtete Wremja über vereitelte Terroranschläge sowie den Anschlag auf den Mannschaftsbus von Borussia Dortmund. Im Zusammenhang mit Anschlägen tauchten Berichte über die Flüchtlingskrise und die Einwanderungs- und Sicherheitspolitik der Bundeskanzlerin zunehmend auf. Der Diskursstrang „Diplomatie“ befasste sich vornehmlich mit diplomatischen, nicht-militärischen Lösungen bewaffneter Konflikte in Syrien und in der Ostukraine. Alle Diskursstränge sind daher aufs Engste miteinander verschränkt.

4.2.1 Strukturanalyse Wremja: Dossier

In der Wremja-Berichterstattung über Deutschland ließen sich ebenfalls unterschiedliche Diskurse mit ihren eigenen Regeln und Strukturen identifizieren: diplomatischer, militärischer, historischer, wirtschaftlicher sowie ein Personalisierungs-, Flüchtlings- und Sicherheitsdiskurs. Jeder dieser Diskurse wird im Folgenden einzeln beschrieben.

Im Untersuchungskorpus kamen auch Nachrichtenbeiträge zu Themen vor, die sich keinem der oben angedeuteten Diskursen zuordnen lassen. Diese widmeten sich den regionalen Nachrichten und erzählten über den Alltag der Bundesbürger: über Überraschungsei-Kapseln am Strand von Langeoog, die während des Sturmtiefs von Bord eines Frachters gestürzt waren (W, 06.01.2017), über den Wettbewerb im Tannenbaumwerfen (W, 08.01.2017) sowie eine Reitkuh Luna aus Friesland (W, 13.05.2017). Diese Nachrichten sind durch den Nachrichtenfaktor Überraschung geprägt und zeichnen sich durch ihren Unterhaltungswert für die Zuschauer aus. Hinsichtlich der Beantwortung der Forschungsfrage würde eine nähere Betrachtung dieser Beiträge keinen signifikanten Mehrwert bieten.

Alle direkten Zitate, die im Folgenden vorkommen, habe ich selbständig vom Russischen ins Deutsche übersetzt. Um den Lesefluss nicht zu stören, verzichte ich auf die Anmerkung „Übersetzung des Verfassers“ im Anschluss an zitierte Wörter bzw. Textpassagen.

Diplomatischer Diskurs

Innerhalb des diplomatischen Diskurses lassen sich im Untersuchungszeitraum zwei Diskursfragmente unterscheiden: Das eine beschreibt das deutsch-russische Verhältnis, das andere – die Beziehungen zwischen Deutschland und den USA. Grundsätzlich sieht Merkel „den Kampf gegen asymmetrische Bedrohungen des islamischen Terrors“ (W, 06.12.2017) als eine erste Gefahr für die Menschheit und die wichtigste Aufgabe aller Spieler in der Weltpolitik. Den deutsch-russischen Beziehungen komme dabei eine ausgesprochen große Bedeutung zu. Bei der Darstellung der außenpolitischen Beziehungen lässt sich eine Polarisierungsstrategie identifizieren: Zur Ingroup gehören „russlandfreundliche“ Politiker: Donald Trump, Horst Seehofer, Marine Le Pen, François Fillon; zur Outgroup – führende europäische Politiker, die Russlands Außenpolitik scharf kritisieren und die Sanktionen als Druckmittel gegen Russland befürworten.

Deutsch-russisches Verhältnis

Die in *Wremja* konstruierten deutsch-russischen politischen Beziehungen bauen auf dem Dialog zwischen den Spitzenpolitikern auf. Wladimir Putin und Angela Merkel, Sergei Lawrow und Sigmar Gabriel besprechen russische Gaslieferungen nach Europa, den

gemeinsamen Kampf gegen den Terror, die humanitäre Hilfe für Syrien, den Ukraine-Konflikt, die wirtschaftliche Zusammenarbeit sowie Frieden und Stabilität in Europa. Eines der zentralen Themen ist „die Notwendigkeit der vollständigen Normalisierung der deutsch-russischen Beziehungen“ (W, 09.03.2017). In diesem Zusammenhang wird der CSU-Politiker Horst Seehofer zitiert: „Die Sanktionen gegen Russland sollten in diesem Jahr beendet werden. Russland sollte auch in den Kreis der G8 zurückkehren. Wir müssen raus aus dem Block-Denken des 20. Jahrhunderts. Es geht um gemeinsame Antworten auf Terror, Migration, Klimawandel“ (W, 30.01.2017).

Die deutsch-russischen Beziehungen seien auf dem Weg zur Normalisierung. Dass Deutschland und Russland „die gleiche Sprache sprechen“ sei nicht nur eine Redewendung: In *Wremja*-Beiträgen wird unterstrichen, dass Putin und Gabriel Gespräche ohne Dolmetscher führen, dass Merkel den russischen Präsidenten auf Russisch begrüße und dass Putin sich von der Bundeskanzlerin auf Deutsch verabschiede. Noch vor dem Merkels Besuch in Russland wurde immer wieder von „herzlichen Grüßen“ (W, 09.03.2017, 16.03.2017) von beiden Seiten gesprochen. Das Treffen von Wladimir Putin und Angela Merkel am 2. Mai 2017 wurde gar als „das wichtigste internationale Ereignis des Tages“ (W, 02.05.2017) bezeichnet. Genauso wie in der *Tagesschau*, wird in *Wremja* jedoch von „tiefgreifenden Meinungsunterschieden“ (W, 02.05.2017) gesprochen.

Ein wichtiger Teil dieses Diskurses sind internationale Tagungen, in deren Rahmen ein direkter Dialog zwischen Deutschland und Russland stattfindet. Innerhalb des Untersuchungszeitraums fanden zwei Tagungen statt: das G20-Außenministertreffen in Bonn und die Münchner Sicherheitskonferenz, wo Sergei Lawrow behauptete, der Kalte Krieg sei noch nicht zu Ende (W, 18.02.2017). Noch gibt es viele politische Streitpunkte, z. B. der gegen Russland gerichtete Vorwurf der Cyberattacken und einer Desinformationskampagne gegen die Bundesregierung mit dem Ziel, die Lage im Vorfeld der Bundestagswahl zu destabilisieren. Der Bundesnachrichtendienst könne weder die Einmischung Putins noch die Finanzierung der Protestaktionen und rechten Parteien bestätigen (W, 07.02.2017). Aber auch hier kommt ein Kollektivsymbol aus den Zeiten der Ost-West-Konfrontation vor: Desinformationskampagnen. Denn sie wurden dem Staatssicherheitsdienst der DDR während des Kalten Krieges immer wieder zugeschrieben.

Die Russlandpolitik der Bundesregierung sorge für Unzufriedenheit in der Bevölkerung: *Wremja* berichtete über mehrere Demonstrationen während der Münchner

Sicherheitskonferenz. In der Münchner Innenstadt protestierten die NATO-Gegner sowie die „Unterstützer der nicht anerkannten Republiken in der Ostukraine“ (W, 18.02.2017) gegen die Dämonisierung Russlands und die Militarisierung Osteuropas. Detaillierter wird auf die deutsch-russischen Beziehungen bei der Feinanalyse (Kapitel 4.2.2) eingegangen.

Deutsch-amerikanisches Verhältnis

„Dezidiertes Antitrumpismus“ (W, 30.01.2017) – so wird die Einstellung deutscher Politiker und Medien gegenüber dem neuen US-amerikanischen Präsidenten Donald Trump beschrieben. Im Zentrum der Berichterstattung über die Beziehungen zwischen Deutschland und den USA steht eine „neue Realität“ (ebd.) unter Donald Trump. *Wremja* spricht von der Abkühlung der Beziehungen zwischen Washington und seinen europäischen Verbündeten. Berlin sei empört, die deutschen Sozialdemokraten werfen Trump vor, die EU zerstören zu wollen. „Trumps Verhalten widerspricht den grundlegenden Prinzipien der Flüchtlingshilfe und der internationalen Zusammenarbeit“ (ebd.), so die Bundeskanzlerin. Ein Kanzlerkandidat für die Bundestagswahl Martin Schulz erwarte, dass Trump „die elementaren Werte der westlichen Gesellschaft“ (ebd.) respektiert. Das Ziel Deutschlands wird metaphorisch beschrieben: „die Rettung der EU ohne den zementierenden US-amerikanischen Einfluss vor dem Zerfall“ (ebd.). Ein beachtlicher Einfluss der USA auf die Bundesregierung wird hingegen in *Wremja*-Beiträgen angedeutet, die sich mit der Überwachung und Spionage durch US-Geheimdienste auseinandersetzen. Die Deutschen fürchten, dass ihr wichtigster Verbündete – die USA – in dieser neuen Realität unter Trump die EU nicht mehr als politischen Partner, sondern als Konkurrenten sehen wird. „Wir müssen uns auf schwierige Zeiten einstellen“, sagte der Bundestagsabgeordneter Niels Annen und erinnerte sich an die angespannten deutsch-amerikanischen Beziehungen während der Amtszeit von George Bush junior.

Wremja berichtet auch über das Treffen von Merkel und Trump, die These von den Schwierigkeiten in den Beziehungen zwischen den Ländern wird bestätigt: „Auf der Pressekonferenz haben die beiden Seiten eher ihre Positionen zu Schlüsselfragen der Politik deutlich gemacht als sich auf etwas Konkretes geeinigt“ (W, 18.03.2017). Wo sich beide Länderrepräsentanten jedoch einig seien, sei die Verbesserung der Beziehungen mit Russland.

Sicherheitsdiskurs



Abb. 18: *Wremja*, 12.04.2017, 21 Uhr (Quelle: *Itv.ru*)

„Es gab eine große Gefahr, wir haben immer darauf hingewiesen, dass ein Terroranschlag jederzeit passieren kann. Deutschland, Westen stehen im Fokus von Terroristen“, sagte der Bundesminister des Innern Thomas de Maizière. Der Sicherheitsdiskurs ist durch den Terroranschlag auf den Berliner Weihnachtsmarkt maßgeblich geprägt. Außerdem wurde über die Festnahme von zehn von Terroristen angeworbenen Jugendlichen in Belgien berichtet, die Terroranschläge in Deutschland zum Weihnachtsfest geplant haben sollen (W, 17.12.2016), sowie über den vereitelten Terroranschlag auf das Einkaufszentrum in Essen, den die Terrormiliz IS vorbereitet haben soll (W, 11.03.2017). Dazu kam noch der Anschlag auf den Mannschaftsbus von Borussia Dortmund: Am 11. April 2017 detonierten drei Sprengsätze, in der Nähe des Anschlagortes wurden drei scheinbar islamistische Bekennerschreiben gefunden, die Polizei hat einen Iraker und einen Deutschen wegen ihrer mutmaßlichen IS-Verbindung vorläufig festgenommen (W, 12.04.2017). Zu einem späteren Zeitpunkt berichtete *Wremja* darüber, dass sich der angedeutete islamistische Hintergrund als falsch herausstellte und es sich beim Tatverdächtigen um einen Deutschrussen handelt (W, 21.04.2017).

Die Diskussion über den Anschlag in Berlin ist eng mit dem Thema Asylpolitik verflochten. Denn der Anschlag mit zwölf Todesopfern wird als Folge von Merkels Flüchtlingspolitik gewertet. Der Anschlag versetzte das Land in Angst, Schrecken und Schock: „An der Gedächtniskirche brennen die

Kerzen. Jemand betet, legt Blumen nieder und versteckt sein Gesicht. Jemand kann die Tränen nicht aufhalten. Und alle sind erschrocken“ (W, 20.12.2016). „Diese Angst wird uns noch lange verfolgen“ (ebd.), „Es gab sehr viel Blut, das war ungeheuerlich“ (ebd.), sagen die Passanten. Die populärste Zeitung Deutschlands *BILD* erscheine mit dem Titel „Angst!“ in armlangen Buchstaben. Die Terror- und Angstatmosphäre in Deutschland wird auch an der Bebilderung der Beiträge deutlich: schwer bewaffnete, behelmte Spezialkräfte der Polizei in schwarzer Uniform, mit Schutzwesten ausgestattet (Abb. 18, 19).



Abb. 19: *Wremja*, 27.04.2017, 21 Uhr (Quelle: *Itv.ru*)

Die deutsche Polizei sei hilflos, ihre Arbeit sei unprofessionell und unzuverlässig. Nach dem Terroranschlag in Berlin ließe sie den islamistischen Attentäter entkommen. Fast ironisch berichtet *Wremja* über die Erschießung des Berliner Attentäters: „In drei Tagen hat der meistgesuchte Mann Deutschlands ungehindert zweitausend Kilometer von Berlin nach Mailand über das Territorium von vier Staaten überwunden. [...] Anis Amris Liquidation war ein reiner Zufall. Erschossen hat ihn ein italienischer Polizist in der Probezeit bei einer Routinekontrolle“ (W, 23.12.2017). Der Polizei wird vorgeworfen, keine Schlüsse aus dem ähnlichen Vorfall, dem „Blutbad“ in Nizza diesen Sommer, gezogen zu haben. Auf die sexuellen Übergriffe an Silvester in Köln wird ebenfalls Bezug genommen:

„In seiner demoralisierenden Wirkung erinnert dieser Terroranschlag an die Ereignisse der Kölner Silvesternacht. Damals wurden Hunderte Frauen Opfer sexueller Belästigungen seitens der Migranten. Die Polizei war hilflos. Genauso wie jetzt. Dabei wusste man von der Terrorgefahr. Allein in diesem Jahr wurden in sieben deutschen Städten Terroranschläge verübt: in Berlin, München, Ansbach, Reutlingen, Würzburg, Essen und Hannover. Was konnten die Behörden machen, um den Tod von Menschen zu verhindern? Diese Frage wird natürlich noch gestellt“ (W, 20.12.2016).

An dieser Stelle halte ich es für wichtig, anzumerken, dass nicht alle im Beitrag erwähnten Vorfälle von der deutschen Polizei tatsächlich als Terroranschläge klassifiziert wurden. So war der 18-jährige Schüler David S., der am 22. Juli 2016 mehrere Menschen in München tötete und durch Schüsse verletzte, dem Bayerischen Landeskriminalamt (2017) zufolge, kein Terrorist, sondern ein psychisch schwer kranker Amokläufer. Auch bei dem Machetenangriff in Reutlingen mit einer Toten und fünf Verletzten schließt die Polizei einen terroristischen Hintergrund aus, sondern geht von einer Beziehungstat aus (FAZ.NET, 2016; Spiegel Online, 2016).

Der Berlin-Attentäter Anis Amri wird in der *Wremja*-Berichterstattung als ein „gefährlicher Migrant“ (W, 21.12.2016) bezeichnet. Als ein gewaltbereiter Extremist sei er den Geheimdiensten für seine Verbindungen mit radikalen Islamisten lange bekannt gewesen, jedoch wurde er nicht festgenommen, seine Abschiebung zurück nach Tunesien habe mehrmals gescheitert. Die „Berliner Tragödie“ (W, 20.12.2016) habe daher massive politische Folgen: sowohl für Angela Merkel persönlich als auch für die Behörden und das ganze Polizeisystem.

Militärischer Diskurs

An der Konfliktregulierung in der Ostukraine arbeiteten Russland, Deutschland, Frankreich und die Ukraine im sogenannten Normandie-Format zusammen. Putin bespreche mit der Bundeskanzlerin Verschärfung der Lage im Donbass, die Politik der ukrainischen Regierung sowie die Beobachtungen der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE). Putin und Merkel einigen sich auf die Notwendigkeit des sofortigen Waffenstillstandes, der Konsultation und Koordination im Normandie-Format sowie der Implementierung Minsker Vereinbarungen. Dennoch unterstreiche Putin die Wichtigkeit des Endes der „von Kiew organisierten Donbass-Blockade“ (W, 04.04.2017), während Merkel Russland vorwerfe, die Minsker Vereinbarungen zur Ukraine zu verletzen.

Der Diskurs über den Ukraine-Krieg fokussiert nicht nur den politischen Aspekt. *Wremja* berichtet auch über eine Kinopremiere in Berlin. Ein Dokumentarfilm eines deutschen Regisseurs und Journalisten Mark Bartalmai „Frontstadt Donezk“ gebe den europäischen Zuschauern Einblicke in das Leben der einfachen Menschen im Donbass: Gezeigt werden Bombardierungen, zerstörte Häuser, Rettungsarbeiten, Menschen mit ihren Träumen und Wünschen – das, was man im Westen über das Leben im Konfliktgebiet nicht kenne (W, 04.02.2017). Um die These von der Einseitigkeit der westlichen Perspektive zu bestätigen, wird darauf hingewiesen, dass die Filmvorführung in Hamburg bereits verboten wurde.

Die Abstimmung mit internationalen Partnern, unter anderem auch mit Deutschland, sei für Russland auch im Syrien-Konflikt sehr wichtig. Putin berichte der Bundeskanzlerin über die Vorbereitung des Treffens zur Konfliktregulierung sowie über den Waffenstillstand, den Russland, die Türkei und der Iran vermitteln.

NATO wird als eine russlandfeindliche Organisation dargestellt. Deutschland kommt in einem Beitrag als Handlungsort vor: In Berlin werde nach russischsprachigen Statisten für NATO-Militärübungen unter möglichst realitätsnahen Bedingungen gesucht, Übungen finden auf dem Truppenübungsplatz im bayerischen Hohenfels statt (W, 30.03.2017). Alexander Neu, deutscher Politiker der Partei Die Linke, sprach von einem möglichen Krieg in Europa gegen den „russischen Feind“ (ebd.). Der russische Militärexperte Michail Chodarenok nannte die NATO-Übungen „eine große Provokation“ (ebd.). Die These vom

drohenden Krieg wird auch durch den Bericht über US-Militärtransporte auf der A12 Richtung Osten bestätigt.

Historischer Diskurs

Im Zweiten Weltkrieg hat die Sowjetunion 27 Millionen Menschen verloren. „Welches unermessliche Leid [...] in das kollektive Gedächtnis der Bevölkerung der Sowjetunion eingegangen sein und ihr Deutschlandbild bestimmt haben muss, ist kaum zu erahnen“ (Kemper & Woronenkowa, 2003, S. 301). Nach dem siegreichen Ausgang des Zweiten Weltkrieges hat die sowjetische Regierung versucht, „einen systemstabilisierenden Effekt durch die Identifikation mit dem Helden- und Überlegenheitsstatus von Armee und Bevölkerung“ (ebd.) zu erzielen. Auch heutzutage erinnern sich die Russen im Rahmen von Feierlichkeiten im Mai an den Sieg der Roten Armee gegen das nationalsozialistische Deutschland und die Befreiung Europas von Faschismus. In *Wremja*-Beiträgen kommt Deutschland im Diskurs über den Zweiten Weltkrieg vornehmlich als Handlungsort vor. Die zentrale Botschaft: Die Erinnerung an den Krieg in Europa lebt fort, vor allem dank den Vertretern russischer Gemeinden, sei es ein internationaler Flashmob, in dessen Rahmen russische Kriegslieder in Berlin und Hamburg gesungen wurden (W, 12.12.2017), ein „Subbotnik“ – ein freiwilliger, unbezahlter Arbeitseinsatz – am sowjetischen Ehrenmal für gefallene Soldaten in Müncheberg (W, 22.04.2017), ein Konzert des russischen Ensembles Chor Turetskogo am Gendarmenmarkt in Berlin (W, 07.05.2017) oder eine gesellschaftliche Aktion „Unsterbliches Regiment“ zum Tag des Sieges (W, 09.05.2017). „In vielen Städten Deutschlands, wo es unsere Landsleute gibt, wird 9. Mai gefeiert“ (ebd.), Berlin sei dabei ein besonderer Ort für Feierlichkeiten.

Starke Kollektivsymbole des Zweiten Weltkrieges dienen als narrative Verstärker für die Bedeutung des eigentlichen Themas. Dazu zählen z. B. die Kollektivsymbole des Nationalsozialismus und des Dritten Reiches wie „Hitlers Verteidigungslinie“, „Hitlerleute“, „Reichstag“ (W, 22.04.2017) und „Reichskanzlei“, „Faschismus“ (W, 07.05.2017), „Zwangsarbeit“, „Konzentrationslager“ sowie „SS-Truppenübungsplatz“ (W, 09.05.2017). Auch Kollektivsymbole der Sowjetarmee und des Siegestages kommen vor: „Siegeslieder“ (W, 22.04.2017), „Unsterbliches Regiment“, „sowjetisches Ehrenmal“, „Kapitulation“, „Siegesparade“, „rotes Banner“, „rote Armee“, „Befreiersoldat“ und „Massengräber“ (W, 09.05.2017).

Auch auf die Konfrontationen des Kalten Krieges wird immer wieder Bezug genommen, vor allem um die NATO-Osterweiterung zu kritisieren und die Lawrows These von dem sich erneut verschärfenden Ost-West-Konflikt zu bestätigen. In diesem Kontext kommt die Metapher „dunkle Seiten der Geschichte“ (W, 18.02.2017) vor. Die Erweiterung der NATO habe zur Eskalation der Spannungen geführt. NATO sei „ein Institut des Kalten Krieges“ (W, 18.02.2017) geblieben. Das Kollektivsymbol „neuer Rüstungswettlauf“ (W, 18.02.2017) knüpft an das Wettrüsten zwischen den USA und der NATO auf einer und der Sowjetunion und ihrer europäischen Satellitenstaaten auf der anderen Seite an.

Personalisierungsdiskurs



Abb. 20: Wremja, 06.12.2016, 21 Uhr (Quelle: Itv.ru)

Die Person der Bundeskanzlerin sowie ihre Politik wurden in zwei Nachrichtenbeiträgen als Hauptthema behandelt: Als Angela Merkel zum neunten Mal als CDU-Chefin wiedergewählt wurde (W, 06.12.2016) und als sie zur gemeinsamen Kanzlerkandidatin der Unionsparteien für die Bundestagswahl erklärt wurde (W, 06.02.2017). Angela Merkel wird als eine Politikerin dargestellt, die von den Parteikollegen und anderen Politikern weitgehend unterstützt wird: Fast 90 Prozent der Delegiertenstimmen bei der Wahl in Essen und elf Minuten Applaus auf dem Parteitag bestätigen die Popularität der Bundeskanzlerin und ihrer Partei (W, 06.12.2017).

Zu Beginn des Untersuchungszeitraums, im Dezember, noch vor dem Berliner Terroranschlag, wurde in Wremja-Beiträgen ein tendenziell positives Bild der Bundeskanzlerin konstruiert. Grund dafür: eine neue Ausrichtung ihrer Flüchtlingspolitik, eine „180-Grad-Drehung“ (W, 06.12.2017), die Verschärfung des Asylrechts.



Abb. 21: Wremja, 06.02.2017, 21 Uhr (Quelle: Itv.ru)

Im Beitrag vom 06.12.2017 wurde sie als die „neue“ Angela Merkel in „Siegesrot“ (Abb. 20) beschrieben, die sich kardinal von der Bundeskanzlerin unterscheidet, die die Landesgrenzen für Flüchtlinge letztes Jahr geöffnet hatte. Ihre fehlerhafte Politik im Herbst 2015 habe die Flüchtlingswelle ausgelöst. Um Kritik auszudrücken, lässt Wremja deutsche

Politiker, Historiker, Politologen und Publizisten zu Wort. So erläutert die Linken-Politikerin Sahra Wagenknecht die Versäumnisse in der Flüchtlingspolitik: „Um Menschen zu integrieren, braucht man Wohn- und Arbeitsplätze. Darüber hat sich Frau Merkel noch keine Gedanken gemacht“ (W, 06.12.2017). Diese Politik habe zum rasanten Aufstieg der rechten populistischen Partei Alternative für Deutschland (AfD) geführt. Auch Trump nenne die Asylpolitik Merkels „ein katastrophaler Fehler“ (W, 16.01.2017). Ein deutscher Osteuropa-Historiker Alexander Rahr spreche von Merkels Machtstreben: „Frau Merkel will länger als Konrad Adenauer und Helmut Kohl im Bundeskanzleramt bleiben. Auch ihre Partei möchte an der Macht bleiben und weiterhin über das Schicksal Deutschlands bestimmen“ (W, 06.12.2017). Obwohl weniger als die Hälfte der *Wremja*-Beiträge bebildert wird (18 von 42; 43 Prozent), fällt ein Bild der lächelnden Bundeskanzlerin mit der deutschen Fahne im Hintergrund auf (Abb. 21). Grundsätzlich wird sie jedoch als eine unemotionale Politikerin dargestellt: „zurückhaltend in Worten“ (W, 02.05.2017), „trockene Kommentare“ (W, 16.01.2017).

Nichtsdestotrotz wird Merkel einer Outgroup zugeordnet. Ihr wird vorgeworfen, Fake News über die hybride Kriegsführung Russlands zu verbreiten (W, 18.02.2017) und Russland dadurch gezielt marginalisieren zu wollen. Nach dem Terroranschlag auf den Berliner Weihnachtsmarkt wird die Kompetenz der Bundeskanzlerin für die Lösung politischer Probleme generell angezweifelt. Die Bundesregierung hatte von mehreren Herausforderungen – z. B. Schulden- und Migrationskrise der EU – gestanden und konnte keine von ihnen meistern. Aufgrund der „aggressiven Position Merkels“ (W, 23.12.2016) im Ukraine-Konflikt habe Europa die Partnerschaft mit Russland de facto verloren, u. a. auch in den Fragen, für dessen Lösung Russland viele Möglichkeiten habe, z. B. im Syrien-Krieg. Dies sei ein „außenpolitisches Fiasko“ (ebd.). Die Journalisten resümieren: „Nach so vielen Jahren an der Macht hat Merkel keine Ideen mehr und lediglich ein kardinaler Wandel der Herrschaftselite wird die Lage retten“ (ebd.).

Flüchtlingsdiskurs

Die Flüchtlingspolitik der Bundesregierung wird in *Wremja* scharf kritisiert und als „Politik der weit offenen Migrationstüren“ (W, 06.02.2017) bezeichnet. Dieser Diskurs ist immer mit dem Sicherheitsdiskurs verschränkt, denn ein wesentlicher Teil des Flüchtlingsdiskurses sind die Nachrichten über Sexualdelikte und weitere Straftaten, die

Flüchtlinge in Deutschland begangen haben. Diese sollen die Machtlosigkeit der Regierung bei der Krisenbewältigung beweisen und die Politiker, die eine fehlerhafte Politik führen, der deutschen Bevölkerung gegenüberstellen, die darunter leidet. So wird über eine Vergewaltigung und Tod einer Freiburger Studentin durch einen Flüchtling aus Afghanistan berichtet. In der Berichterstattung spielen symbolische Details eine beachtliche Rolle: Diese „Tragödie“ sei in ihrer psychologischen Wirkung mit den Ereignissen der Kölner Silvesternacht vergleichbar; das Opfer sei eine Tochter eines hohen EU-Beamten, die selber den Flüchtlingen geholfen hatte; der Täter sei im „Schicksalsjahr 2015“ nach Deutschland gekommen (W, 06.12.2017). Auch die deutschen Medien geraten in die Kritik: Die *Tagesschau* würde die Straftaten der Flüchtlinge vor der Wahlkampfrede Merkels absichtlich verschweigen und müsse jetzt auf „empörte Briefe der Zuschauer“ (ebd.) reagieren und sich rechtfertigen.



Abb. 22: *Wremja*, 31.01.2017, 21 Uhr (Quelle: *Itv.ru*)

Die Ankunft von Flüchtlingen wird im Flüchtlingsdiskurs als eine unkontrollierbare Naturgewalt, als eine „Welle“ dargestellt: „Aus Deutschland kommen Beweise dafür, zu welchen Problemen ein unkontrollierter Zustrom von Flüchtlingen führen kann“ (W, 31.01.2017). Die EU sei unfähig, die Flüchtlingskrise zu bewältigen.

Donald Trump prophezeie gar das Zerschlagen der EU durch Asylanten. Der Grund: eine fehlerhafte und verantwortungslose Politik der Bundesregierung. In *Wremja* wird diese Kritik nicht direkt geäußert, man stütze sich hingegen auf die Aussagen eines deutschen Journalisten Shams ul-Haq. Der in Deutschland aufgewachsene gebürtige Pakistaner sei nun aufgrund dessen, was in der Bundesrepublik passiert, in Schrecken versetzt. Um sich als Flüchtling auszugeben, brauche man nur noch ein charakteristisches, nahöstliches Aussehen und einen mitleidigen Blick – danach könne man „die Gastfreundschaft missbrauchen“ (ebd.). Shams ul-Haq habe unter verschiedenen falschen Namen in Flüchtlingslagern bundesweit gelebt, seine Beweise für Versäumnisse der Asylpolitik lassen sich wie folgt zusammenfassen: Zwischen 16 Bundesländern funktioniere der Datenaustausch nicht, es gebe kein bundesweit einheitliches Erfassungssystem; Flüchtlinge halten sich nicht an deutsche Regeln und Gesetze; viele radikale Islamisten nutzen die Situation aus und dringen in die Flüchtlingslager ein, um Flüchtlinge zu radikalisieren und neue Mitstreiter anzuwerben; das vom Staat erhaltene Geld werde an die Terrormiliz

Islamischer Staat (IS) geschickt. Um die Relevanz der Diskussion noch deutlicher zu machen, wird auf den Terroranschlag auf den Berliner Weihnachtsmarkt Bezug genommen, denn der Täter habe unter 14 Namen in Deutschland gelebt. Mit ihrer „Politik der offenen Türe“ für Asylsuchende und Flüchtlinge habe Merkel die deutsche Gesellschaft in „zwei sich hassende Lager“ (W, 20.12.2016) gespalten. Umso schwieriger sei es für die Bundesregierung zu gestehen: Den Terroranschlag hat ein Asylbewerber begangen.

In der Berichterstattung kommen ausschließlich Stimmen zu Wort, die die Asylpolitik der EU beanstanden. Eine parteilose Politikerin Erika Steinbach, die „als Protestzeichen gegen die verfehlte Politik der Bundeskanzlerin“ (W, 31.01.2017) aus der CDU austrat und bei der Bundestagswahl 2017 die AfD unterstützt, sage „politisch unangenehme Dinge“ (ebd.). Selbst wenn die Gegenmeinungen eingeholt werden, werden sie delegitimiert. So sage der Bundesfinanzminister Wolfgang Schäuble, die Situation sei im Jahr 2015 außer Kontrolle geraten, die Politiker seien auch Menschen, auch sie machen Fehler. Beitragsautor fügt hinzu: „Der Minister hat jedoch dazu geschwiegen, dass die Bevölkerung diese Fehler ausbaden muss“ (ebd.). Die Bevölkerung, die unter der verantwortungslosen Politik leide, wird der Bundesregierung stets gegenübergestellt. „Wir sind es den Opfern, den Betroffenen und der gesamten Bevölkerung schuldig, dass wir unsere gesamte Zuwanderungs- und Sicherheitspolitik überdenken und neu justieren“ (W, 21.12.2016), sage Horst Seehofer und werde für diese Worte von Merkels Anhängern scharf kritisiert.

Im Flüchtlingsdiskurs kommen auch Kollektivsymbole vor, die für die islamische Welt stehen, z. B. die Burka, die der vollständigen Verschleierung des Körpers dient. Dies sei für die westliche Welt eine fremde Tradition und sollte daher verboten werden, denn bei der zwischenmenschlichen Kommunikation sei es unabdingbar, den Menschen sein Gesicht zu zeigen, behauptet die Bundeskanzlerin (W, 06.12.2017).

Wirtschaftlicher Diskurs

Der wirtschaftliche Diskurs über Deutschland in *Wremja* bezieht sich vor allem auf die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Russland, die trotz EU-Sanktionen an Umfang und Intensität zunimmt. Die deutschen Investitionen in Russland liegen bei über 16 Milliarden Dollar. Wladimir Putin bedankte sich beim Ministerpräsidenten von Bayern Horst Seehofer für die Zunahme der Exporte aus Bayern,

während Seehofer sich über die dynamische Entwicklung der Handelsbeziehungen freute. Auch der Bericht über das Treffen von Putin und Kurt Bock, dem Vorstandsvorsitzenden des deutschen Chemiekonzerns BASF, unterstützte die These von der Wichtigkeit der produktiven wirtschaftlichen Zusammenarbeit. Konkret ging es um das umstrittene Pipeline-Projekt „Nord Stream 2“ (W, 22.03.2017). Auch deutsche Unternehmer, die Krim besuchen, würden sich trotz der Sanktionen für die Perspektiven der Zusammenarbeit mit der Region interessieren (W, 27.03.2017).

Den Erfolgen der deutsch-russischen Zusammenarbeit werden die Handelsbeziehungen der Bundesrepublik mit den USA unter dem neuen Präsidenten Trump gegenübergestellt. *Wremja* spricht gar von einem möglichen „Handelskrieg“ (W, 30.12.2017) zwischen Deutschland und den USA, von den Gefahren für deutsche Unternehmen, die durch Einführung von Zöllen auf dem US-amerikanischen Markt entstehen, z. B. der Verlust der 1,5 Millionen Arbeitsplätzen. Die Stärke Deutschlands – seine Industrie – sei gleichzeitig seine Schwäche, denn das Land sei zu stark vom Export abhängig (ebd.).

4.2.2 *Feinanalyse Wremja*

Der für die Feinanalyse ausgewählte „typische“ *Wremja*-Beitrag mit Fokus auf Diplomatie erfüllt wie kein anderer die bereits angeführten Kriterien. Der Titel des ausgewählten Eröffnungsbeitrags vom 02.05.2017 lautet: „Das wichtigste internationale Ereignis des Tages – das Treffen von Wladimir Putin und Angela Merkel“. Die Relevanz des Beitrags für die Sendungsredaktion wird allein schon durch den Titel und die Platzierung deutlich. Außerdem behandelt der acht-Minuten-lange Beitrag mehrere Unterthemen, sodass sich auch enge Verschränkungen zum militärischen, wirtschaftlichen, Sicherheits- und Personalisierungsdiskurs sowie „typische“ Kollektivsymbole und Strategien identifizieren lassen. Hier möchte ich anmerken, dass sich ein beachtlicher Teil des Beitrags der Perspektive der russischen Regierung auf das Weltgeschehen widmet. Obwohl ich den ganzen Nachrichtenbeitrag im detaillierten Einstellungsprotokoll erfasst hatte, bezog ich anschließend lediglich die thematischen Einheiten und Passagen in die Feinanalyse mit ein, die Aufschluss über das konstruierte Deutschlandbild geben.

Institutioneller Rahmen

Der Autor des Nachrichtenbeitrags ist der russische Journalist Georgi Olisaschwili. Er studierte Rundfunkjournalismus an der Geisteswissenschaftlichen Universität der Gewerkschaften in Sankt Petersburg. Bereits seit knapp zehn Jahren ist er als Korrespondent von Perwy Kanal tätig und leitet seit 2012 ein regionales Nahost-Büro in Tel Aviv. Über seine journalistische Karriere, Auszeichnungen und Kritik an seiner Tätigkeit stehen keine Informationen zur Verfügung. Jedoch habe ich mir weitere Beiträge von Olisaschwili angeschaut, um einen Eindruck von den thematischen Schwerpunkten seiner journalistischen Arbeit zu bekommen und seinen politischen Standpunkt zu begreifen. Olisaschwili berichtet von ganz unterschiedlichen Themen, die meisten von ihnen sind innenpolitische Angelegenheiten wie die wirtschaftliche und industrielle Entwicklung in Russland, Feierlichkeiten, Wahlen, regionale Entwicklungsprogramme, Kriminalität und Terror. Aber auch internationale Zusammenarbeit in Wirtschaft und Politik, z. B. mit Deutschland und der Türkei, bildet einen Schwerpunkt seiner Berichte. Auffällig ist seine äußerst kritische Haltung zur NATO, zur Rolle Westens im Syrien-Krieg und zur gegenwärtigen Flüchtlingspolitik der Bundesregierung.

Der Beitrag widmet sich dem Treffen von Wladimir Putin und Angela Merkel in Sotschi im Vorfeld des G20-Gipfels. Die Bundeskanzlerin reiste erstmals seit zwei Jahren nach Russland, um über die Konflikte in der Ukraine und in Syrien, Wirtschaft, Menschenrechte in Russland sowie das angespannte deutsch-russische politische Verhältnis zu sprechen. Aus Sicht der deutschen und russischen Medien zeichnete sich beim Treffen kaum eine Annäherung ab, die Atmosphäre sei kühl geblieben, jedoch sei der Dialog für die Lösung der großen Krisen unabdingbar.

Beitrags-, „Oberfläche“

Die thematische Gliederung des Beitrags entspricht grundsätzlich der Agenda des Treffens: Nach einer zusammenfassenden Anmoderation und der Begrüßung des Präsidenten und der Bundeskanzlerin folgt eine dreiminütige Diskussion über die Ukraine-Krise, jeweils eine Minute ist dem Syrien-Krieg, der Außenpolitik im Allgemeinen und der russischen Opposition gewidmet. Ganz kurz (circa 15 Sekunden) wird auf die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den Ländern eingegangen, bevor Putin und Merkel sich verabschieden.



Abb. 23: Wremja, 02.05.2017, 21 Uhr, 02:23 (Quelle: Itv.ru)

Die Handlung spielt sich hauptsächlich in Sotschi in „Botscharow Rutschej“, der Sommerresidenz des russischen Präsidenten, ab. Die Videoaufnahmen aus Odessa (Ukraine) und Chan Schaichun (Syrien) werden ebenfalls eingebaut und werfen die Zuschauer mitten hinein in das Kriegsgebiet.

Zwei zentrale Akteure sind der russische Präsident Wladimir Putin und die Bundeskanzlerin Angela Merkel, die die Interessen des jeweils eigenen Landes vertreten. Die Tendenz zur Personalisierung der Berichterstattung wird dadurch sichtbar, dass den Staatschefs nicht nur unterschiedliche Sichtweisen, sondern auch bestimmte persönliche Charakterzüge zugeschrieben werden: Merkel sei zurückhaltend in ihren Worten, „für die Einladung – trockene Dankbarkeit und kein Wort über das Protokoll hinaus“ (W, 02.05.2017). Auch die Videoaufnahmen bestätigen diese These (Abb. 23).

Die Auslösegeräusche der Kameras im Hintergrund sowie das Raunen im vollbesetzten Saal verdeutlichen die mediale und gesellschaftliche Relevanz der Veranstaltung. Auch visuelle Symbole des internationalen politischen Treffens sind vorhanden: Fahnen Russlands, Deutschlands und der EU, Rednerpulte mit Mikrofonen, ein Doppeladler – das Wappen Russlands – sowie Politiker und internationale Journalisten mit Notizblöcken und Notebooks, Diktiergeräten und großen Spiegelreflexkameras auf den Schultern.

Sprachlich-rhetorische Mittel

Die Argumentationsstrategie in der Berichterstattung bleibt über den gesamten untersuchten Zeitraum hinweg gleich: Während Putin die Regierung in Kiew für die Eskalation des Konflikts und die Verletzung der Minsker Vereinbarungen verantwortlich macht, hat Merkel eine andere Perspektive: Die Aufhebung der Sanktionen gegen Russland könne erst dann in Aussicht gestellt werden, wenn Russland die Minsker Abkommen erfülle. Über die Notwendigkeit weiterführender Ukraine-Gespräche im Normandie-Format im Rahmen der Minsker Vereinbarungen besteht grundsätzlich Einigkeit. Dennoch versuche Angela Merkel immer wieder „die Karte der antirussischen Sanktionen auszuspielen“ (W, 02.05.2017). Auch im Hinblick auf den Bürgerkrieg in Syrien gibt es

Gemeinsamkeiten: Beide Seiten möchten den Dialog zwischen der syrischen Regierung und der Opposition sowie den gemeinsamen Kampf gegen den radikalen Islamismus unter der Schirmherrschaft der Vereinten Nationen unterstützen. „Trotz aller Meinungsunterschiede, sprechen Russland und Deutschland weiterhin dieselbe Sprache“ (W, 02.05.2017) – im *Wremja*-Beitrag ist das nicht bloß ein metaphorischer Ausdruck. Denn Merkel begrüße Putin auf Russisch, im Hintergrund ist „Zdravstvuyte“ („Hallo“ auf Russisch) zu hören, und Putin verabschiedete sich von der Bundeskanzlerin auf Deutsch.



Abb. 24: *Wremja*, 02.05.2017, 21 Uhr, 03:46 (Quelle: *Itv.ru*)

Im Kontext der Kriege in der Ukraine und in Syrien wird auf den Brand im Gewerkschaftshaus in der ukrainischen Hafenstadt Odessa sowie auf die Giftgasattacke im syrischen Chan Scheichun

Bezug genommen. Diese Vorfälle werden als „schrecklich Tragödien“ und „barbarische Verbrechen“ bezeichnet. Verwendet werden dabei starke negative Kollektivsymbole und Kollokationen wie „ukrainische Nationalisten“, „wehrlose Menschen“, „friedliche Syrer“, „lebend verbrannt“. Eine noch größere Wirkung wird durch brutale Videoaufnahmen aus Konfliktgebieten erreicht: Feuer, Rauch und Trümmerteile, Tote, Kinder, Krankenwagen und Krankenhäuser, ausbrechende Panik, im Hintergrund – Feuerknistern, Weinen und Menschenschreien.



Abb. 26: *Wremja*, 02.05.2017, 21 Uhr, 04:10 (Quelle: *Itv.ru*)



Abb. 25: *Wremja*, 02.05.2017, 21 Uhr, 04:08 (Quelle: *Itv.ru*)

Inhaltlich-ideologische Aussagen

Genauso wie in vielen anderen *Wremja*-Beiträgen wird zwischen Eigen- und Fremdgruppe differenziert. Zur Outgroup gehört die „westliche Koalition“, vor allem Deutschland und die USA, aber auch die Ukraine. Russland versuche die internationalen Konflikte im

friedlichen Dialog zu lösen, während „die Anderen“ die Sanktionen gegen Russland als einziges Druckmittel verteidigen. Russland bestehe auf einer unabhängigen Untersuchung und einer lückenlosen Aufklärung der Tragödien in Odessa und Chan Scheichun, während „die Weltgemeinschaft“ bei diesen „barbarischen Verbrechen“ die Augen zudrücke und den Giftgasangriff zur Verfolgung eigener Interessen ausnutze. Während die „westliche Koalition“ die syrische Regierungsarmee beweislos beschuldige und den Vorfall als Argument für den Sturz des syrischen Präsidenten verwende, trete Russland für die Nichteinmischung in innere Angelegenheit von souveränen Staaten ein. Während die westlichen Journalisten das Verhalten der russischen Polizei bei den Demonstrationen kritisieren, versichert Putin, die Polizei in Russland verhalte sich viel liberaler als ihre Kollegen in europäischen Ländern, die Tränengas und Schlagstöcke gegen die Demonstranten einsetzen.

Trotz vieler Meinungsunterschiede bezeichnet Putin die deutsch-russischen Beziehungen als freundlich. Auch im ausgewählten Beitrag lässt sich die bereits angesprochene These widerfinden, dass der deutsche Handel mit Russland trotz der westlichen Sanktionen boomt: Die deutschen Investitionen in Russland betragen mehr als 16 Milliarden Dollar, der Warenverkehr zwischen beiden Ländern sei in den ersten zwei Monaten des Jahres 2017 um 43 Prozent gestiegen. Merkel und Putin seien an der Erhaltung dieser Dynamik interessiert und äußern den Willen zur Zusammenarbeit, trotz aller militärischen und außenpolitischen Meinungsverschiedenheiten.

4.2.3 Gesamtanalyse und Interpretation des Deutschlandbildes in Wremja

Wie eingangs erläutert, sind nur circa 10 Prozent der Russen überhaupt jemals im Ausland gewesen. Für mindestens 90 Prozent der Bevölkerung ist das Fernsehen ihr „Fenster zur Welt“, ihre wichtigste Informationsquelle über die Länder, wo sie nie gewesen waren. „Das russische Fernsehen übernimmt die Rolle einer Werbeagentur zur Regimelegitimierung, zur Propagierung von Weltanschauungen der herrschenden Elite, zur Diffamierung von Regime-Kritikern“, behauptet Medvedev (2015, S. 2). Die Hauptnachrichtensendung im Ersten Kanal *Wremja* nimmt bei der Vermittlung von Denk- und Deutungsmustern mit Abstand die Spitzenstellung ein.

Wremja berichtet breit über Deutschland, die innen- und außenpolitische Lage der Bundesrepublik, die dort lebende russischstämmige Bevölkerung sowie die Haltung der Bundesregierung und insbesondere der Bundeskanzlerin zu nahezu allen Russland betreffenden Themen. Die zentralen Deutungsmuster, die sich aus der Analyse des Deutschland-Diskursen ergeben, habe ich ebenfalls in Form von Thesen formuliert.

T1: Deutsch-russische politische Beziehungen bauen auf dem Dialog auf und sind trotz beachtlicher Meinungsunterschiede auf dem Weg zur Normalisierung. Eine der zentralen außenpolitischen Prioritäten ist dabei der Kampf gegen Bedrohungen des islamischen Terrors. Auch in Syrien- und Ukraine-Konflikten suchen Deutschland und Russland eine gemeinsame Lösung.

An dem zwischenstaatlichen Dialog seien vor allem deutsche und russische Spitzenpolitiker beteiligt: Wladimir Putin und Angela Merkel, Sergei Lawrow und Sigmar Gabriel. Sie tauschen sich regelmäßig, telefonisch sowie persönlich, über alle wichtigen Fort- und Rückschritte in den internationalen Konflikten aus. An der Regulierung des Ukraine-Konflikts arbeiten Russland und Deutschland mit Frankreich und der Ukraine im Normandie-Format zusammen. Grundsätzlich sprechen Moskau und Berlin die gleiche Sprache, dennoch gibt es beachtliche Meinungsunterschiede, z. B. im Hinblick auf die Einhaltung der Minsker Vereinbarungen zur Ukraine.

T2: Der Westen hat die Ost-West-Konfrontation bis heute noch nicht überwunden und befindet sich im Modus des Kalten Krieges. Dies hat zum „außenpolitischen Fiasko“ (W, 23.12.2016) der Bundesregierung geführt. Neben zahlreichen Vorwürfen beeinträchtigen die EU-Sanktionen gegen Russland die politische Zusammenarbeit. Die deutsche Bevölkerung ist mit der Russlandpolitik der Bundesregierung unzufrieden.

Trotz der Bemühungen um einen Dialog werde Russland im Westen grundsätzlich als Feind wahrgenommen. Die russische Regierung wird mit Vorwürfen staatlicher gelenkter Hackerattacken gegen die USA sowie gezielter Desinformationskampagnen gegen die Bundesregierung konfrontiert. Merkel persönlich verbreite Fake-News über die hybride Kriegsführung Russlands. Aufgrund der aggressiven Position der Bundeskanzlerin im Ukraine-Konflikt habe Europa die grundlegende Partnerschaft mit Russland de facto verloren. In diesem Kontext gehört Angela Merkel sowie weitere deutsche Politiker, die Sanktionen gegen Russland als Druckmittel verteidigen, zur Outgroup. In die Ingroup wird

dagegen der CDU-Politiker Horst Seehofer, der sich für den Verzicht auf das „Block-Denken des 20. Jahrhunderts“ (W, 30.01.2017) und die Aufhebung der Sanktionen gegen Russland einsetzt sowie gemeinsame Antworten auf Terror und Migration fordert. Für die Sinnlosigkeit bzw. Aufhebung der Sanktionen spreche auch die Tatsache, dass die ökonomische Zusammenarbeit schon heute an Umfang und Intensität zunimmt und die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Russland trotz der verhängten Sanktionen, auch auf der Krim, weiterhin ausgebaut werden. In der „russischen“ Ingroup sind zudem die Demonstranten, die während der Münchner Sicherheitskonferenz ihren Unmut über die Dämonisierung Russlands und der Verlegung von NATO-Truppen in Osteuropa (W, 18.02.2017) geäußert haben.

T3: Deutschland steht im Fokus von Terroristen. Das Land ist in Angst und Schock versetzt, Menschen sind verunsichert, denn Polizei ist hilflos und unprofessionell, Politiker sind verantwortungslos, Sicherheitsbehörden – unzuverlässig. Medien verschweigen die unangenehmen Wahrheiten über Flüchtlinge. Terroranschläge, sexuelle Übergriffe und weitere Straftaten sind die Folge von der fehlerhaften Flüchtlings- und Sicherheitspolitik der Bundeskanzlerin. Die Bevölkerung muss nun die Fehler der Politiker ausbaden.

Wie ein Damoklesschwert schwebt die Gefahr islamistischer Terroranschläge über der Bundesrepublik. Nach mehreren Terroranschlägen in Deutschland, der größte von denen sich auf dem Berliner Weihnachtsmarkt ereignete, seien die Deutschen in Schrecken versetzt und trauen der Polizei nicht mehr. Der Polizei und den Behörden wird vorgeworfen, keine Lehren aus den vorherigen Terroranschlägen gezogen und beim Terroranschlag auf den Berliner Weihnachtsmarkt versagt zu haben. Unangenehme Wahrheiten über die Flüchtlinge werden in den deutschen Medien, u. a. auch in der Hauptnachrichtensendung *Tagesschau*, vertuscht.

Terroranschläge mit zahlreichen Todesopfern, sexuelle Übergriffe und Straftaten, die Flüchtlinge in Deutschland begehen, seien Folge von der fehlerhaften Flüchtlingspolitik der Bundeskanzlerin, die „gefährliche Migranten“ (W, 21.12.2016) in die Bundesrepublik einlade, ohne sich über ihre Integration Gedanken zu machen. Mit ihrer Flüchtlings- und Sicherheitspolitik habe Merkel einen „katastrophaler Fehler“ (W, 16.01.2017) begangen, der u. a. zum Aufstieg der rechtspopulistischen Partei AfD geführt habe. Nimmt man an, dass *Wremja* im Sinne der russischen Regierung berichtet, ist das Bild eines unsicheren,

gespaltenen und destabilisierten Westens überaus vorteilhaft: Denn solche Argumentationslinie macht deutlich, zu welchen dramatischen Konsequenzen die von Kreml kritisierte Politik Merkels führt – die Politik der Bundeskanzlerin, die Sanktionen gegen Russland verhängt und die Regierung in Kiew unterstützt.

Über die Versäumnisse der Einwanderungs- und Integrationspolitik rede die Bundesregierung selber ungern. Dagegen kommen in den Beiträgen zahlreiche regierungskritische Stimmen zu Wort, die über die Fehler offen reden: Die Versäumnisse reichen von den fehlenden Wohn- und Arbeitsplätzen, über den nicht funktionierenden Datenaustausch zwischen den Bundesländern bis hin zu radikalen Islamisten, die die deutsche „Gastfreundschaft missbrauchen“ (W, 31.01.2017), neue Mitstreiter unter Flüchtlingen anwerben und das erhaltene Geld an die Terrormiliz IS schicken. Bei der Bewältigung der Krisen sei die gegenwärtige Regierung weitgehend machtlos. Trotzdem wolle Merkel noch lange im Bundeskanzleramt bleiben und die deutsche Politik weiterhin bestimmen. Jedoch, so die Interpretation von *Wremja*, habe sie keine Ideen und keine plausiblen Lösungsansätze mehr. Die Lage im Lande könne nur durch den Wandel der Herrschaftselite gerettet werden.

Mit einem Bild von Deutschland als Land am Abgrund, als ein unsicherer Ort mit einer verängstigten Bevölkerung, unprofessioneller Polizei, unzuverlässigen Sicherheitsdiensten und machtlosen Politikern lässt *Wremja* Russland unter Putins Führung trotz vieler unübersehbarer Probleme wesentlich besser aussehen.

5 Fazit

In der vorliegenden Arbeit beschäftigte ich mich ausführlich mit der Frage, welches Russlandbild die deutschen Medien vermitteln und welches Deutschlandbild wiederum von den russischen Medien konstruiert wird. Darüber, welche konkreten Medien ich als einflussreiche Meinungsmacher in die Analyse miteinbeziehe, bestand kein Zweifel. Nicht zuletzt auch deshalb, weil *Wremja* meine eigene Vorstellung von der Welt über lange Zeit maßgeblich prägte. Und weil ich auch heute sehe, wie stark die Realitätsauffassung meiner Verwandten und Freunden in Russland von der Nachrichtensendung im Perwy Kanal beeinflusst wird. Denn durch das Fernsehen werden Aussagen, Wahrnehmungs- und Deutungsmuster, Argumentationslinien und gesellschaftliche Werte an die Bevölkerung transportiert. Aufgrund ihrer beachtlichen Reichweite und relativ hoher Glaubwürdigkeit ist die meistgesehene und meistvertraute Nachrichtensendung im Lande ein wesentliches Instrument, um eine breite Aufmerksamkeit und Akzeptanz für bestimmte Themen und eine bestimmte Politik in der Bevölkerung zu schaffen und die Entscheidungen der Regierung zu legitimieren.

Mithilfe einer Kritischen Diskursanalyse habe ich Strukturen in der Berichterstattung von TV-Hauptnachrichtensendungen *Tagesschau* und *Wremja* aufgedeckt, gängige Deutungsmuster identifiziert und diese in einen politischen, gesellschaftlichen und historischen Kontext eingeordnet. Auf Basis einer zweistufigen, kategoriengeleiteten Inhaltsanalyse habe ich erläutert, in welcher Form und mit welchen Inhalten das Deutschland- und Russlandbild vermittelt werden und welcher Strategien sowie rhetorischer und gestalterischer Mittel auf sprachlicher, visueller und auditiver Ebene sich die Nachrichtensendungen bedienen.

Wie im Ergebnisteil gezeigt wurde, setzt sich das Bild einer Nation wie ein Puzzle aus der Summe vieler Einzelteile zusammen. Aus Zeit- und Kapazitätsgründen hat die vorliegende Arbeit einen umfassenden, relativ oberflächlichen Überblick über die Konstruktion des jeweiligen Nationenbildes gegeben und tatsächlich alle Themen und Unterthemen, die im Russland- bzw. Deutschlanddiskurs im Untersuchungszeitraum auftauchten, aufgegriffen. Durchaus aufschlussreich wäre auch eine detailliertere Untersuchung einzelner „Bestandteile“ des gesamten Bildes mittels Struktur- und Feinanalyse, z. B. die Diskussion über die Rolle Russlands im Syrien-Krieg oder Darstellung der russischen außerparlamentarischen Opposition.

Die vorliegende Arbeit stellt einen Ausschnitt – einen Querschnitt – aus dem „Fluss von Wissen durch die Zeit“ (Jäger & Jäger, 2007, S. 15) dar. Die Entwicklung der erfassten Themen über einen längeren Zeitraum hinweg sowie der Vergleich zwischen der Wahrnehmung und Bewertung eines Themas in der Bevölkerung mit seiner Darstellung und Deutung in den Nachrichtensendungen wäre durchaus interessant.

Neben den Ergebnissen, die im Ergebnisteil bereits ausführlich dargestellt wurden, möchte ich noch mein persönliches Fazit ziehen:

Die vorliegende Analyse, einschlägige Untersuchungen sowie Umfrageergebnisse deuten darauf hin, dass die Massenmedien eine entscheidende, meinetwegen auch *die* entscheidende Rolle bei der Wahrnehmung Russlands und Deutschlands in der jeweiligen Gesellschaft spielen. Die Perspektive der deutschen Journalisten unterscheidet sich beachtlich von der Sichtweise ihrer russischen Kollegen. Dieser Unterschied überrascht nicht, sondern ist im Wesentlichen durch die jeweils eigene persönliche und berufliche Sozialisation im jeweils eigenen Wertesystem mit gewohnten Deutungsmustern bedingt. Ich möchte an dieser Stelle nicht bewerten, ob deutsche bzw. russische Journalisten absichtlich ein negatives Russland- bzw. Deutschlandbild vermitteln oder nicht, ob sie bewusst als Teil einer staatlichen Propagandamaschine agieren oder tatsächlich „einen objektiven und umfassenden Überblick über das internationale, europäische, nationale und länderbezogene Geschehen“ (§ 5 Abs. 1 NDR-StV) geben wollen.

Nichtsdestotrotz schrieb der FAZ-Autor Frank Lübberding (2014) zu Beginn der Ukraine-Krise: „Maßgebliche Teile der westlichen Politik haben es schlicht verlernt, die Welt mit anderen Augen zu sehen. Die eigenen gesellschaftspolitischen Ideen sind zur einzigen Richtschnur politischen Handelns geworden. [...] Aber dieser Glaube an die Überlegenheit des eigenen Modells macht blind für die Interessen anderer Akteure.“ Auch russische Journalisten und Politiker verzichten auf den Perspektivenwechsel und greifen auf gewohnte Muster, Klischees und bestehende Freund-Feind-Bilder zurück. Die Grenze zwischen einer vermeintlich objektiven und einer stereotypen Darstellung ist sehr verschwommen und ich traue mich nicht zu behaupten, wer der tatsächliche „Träger der Wahrheit“ ist.

Nichtsdestotrotz, da bin ich mir leider sicher, führt eine einseitige und tendenziöse Berichterstattung, die sich als Ergebnis der Analyse festhalten lässt, zu einer wachsenden Distanz zwischen den beiden Nationen, trotz intensiver Wirtschaftsbeziehungen zwischen

den beiden Ländern und eines interkulturellen Dialogs zwischen Russen und Deutschen. Vor diesem Hintergrund sollten wir als Individuen lernen, mit unseren eigenen Fremdbildern und Stereotypen umzugehen, die Ereignisse in historische und kulturelle Kontexte einzuordnen und zu versuchen, sich in die Lebensrealität und die Perspektive des Anderen zu versetzen. Als gebürtige Russin, die seit über sechs Jahren in Deutschland lebt, hoffe ich auch, dass zwischen Russland und Deutschland ein konstruktiver Dialog geführt wird, bei dem die Regierungen zu gegenseitig annehmbaren Ergebnissen gelangen können – und die Bevölkerung auch durch die nationalen Massenmedien ein möglichst ausgewogenes und umfassendes Bild einer fremden Nation vermittelt bekommt und sich vom Damoklesschwert des neuen Kalten Krieges befreit.

Literaturverzeichnis

- Antonow, M. (2015, 24. September). Европа задыхается от нелегалов: в Германии беженцев разместили в бывших концлагерях [Europa erstickt von Illegalen: In Deutschland wurden Flüchtlinge in ehemaligen Konzentrationslagern untergebracht]. *Vesti.ru*. Online am 01. August 2017 abgerufen unter <https://www.vesti.ru/doc.html?id=2668038#>
- Auswärtiges Amt (2017, März). *Russische Föderation – Beziehungen zu Deutschland*. Online am 01. August 2017 abgerufen unter http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/RussischeFoederation/Bilateral_node.html
- Bachmann, W. (2008). Das Bild Gorbačevs, El'cins und Putin in der deutschen Presse. *FORUM für osteuropäische Ideen- und Zeitgeschichte* 12(1), 85-113.
- Bärtsch, C. (2004). *Metaphernkonzepte in Presstexten. Das Verhältnis der Schweiz zu Europa und zur Europäischen Union*. Zürich: Universität Zürich.
- Bayerisches Landeskriminalamt (2017, 17. März). *Ermittlungen zum Münchner Amoklauf abgeschlossen*. Online am 01. September 2017 abgerufen unter <http://www.polizei.bayern.de/lka/news/presse/aktuell/index.html/257942>
- Beitzer, H. (2014, 19. März). Blick aus der Blase. *SZ.de*. Online am 01. August 2017 abgerufen unter <http://www.sueddeutsche.de/politik/berichterstattung-ueber-die-krim-krise-blick-aus-der-blase-1.1914499>
- Belov, V. (2015). Zum Russland-Diskurs in Deutschland. *Russland-Analysen*, 300, 6-11.
- Bläser, V. (2014). Zum Russlandbild in den deutschen Medien. *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 64(47-48), 48-53.
- Brennpunkt (2014, 17. März). Wer stoppt Russland? *Das Erste*. Online am 01. August 2017 abgerufen unter <http://mediathek.daserste.de/Brennpunkt/Wer-stoppt-Russland/Video?bcastId=1082266&documentId=20228702>
- Budajev, E. (2006). *Метафорическое моделирование постсоветской действительности в российском и британском политическом дискурсе [Metaphorische Modellierung der postsowjetischen Wirklichkeit im russischen und britischen politischen Diskurs]*. Jekaterinburg: Staatliche Pädagogische Universität des Uralgebiets.
- Budajev, E. (2009). *Метафорический образ России в современном мире [Das metaphorische Russlandbild in der modernen Welt]*. Jekaterinburg: Staatliche Pädagogische Universität des Uralgebiets.
- Caspar, O. & Galperin, J. (2005, 29. Juni). Russland-Bild in Dunkelgrau- und Schwarztönen. *Russland-Aktuell*. Online am 01. August 2017 abgerufen unter http://www.aktuell.ru/russland/analyse_u_hintergrund/russland-bild_in_dunkelgrau-_und_schwarztoenen_19.html
- Chomsky, N. (2003). *Media Control. Wie Medien uns manipulieren*. Hamburg: Europa Verlag.
- Daniliouk, N. (2006). *Fremdbilder in der Sprache. Konstruktion – Konnotation – Evolution. Das Russlandbild der Jahre 1961, 1989 und 2003 in ausgewählten deutschen Printmedien*. Berlin: Lit Verlag.
- Deutscher Bundestag (2016). *Russlanddeutsche in der Bundesrepublik. Zahlen, Rechtsgrundlagen und Integrationsmaßnahmen*. Online am 01. September 2017 abgerufen unter <https://www.bundestag.de/blob/424502/e534deaf41f3f1f1efcf098f64cb013/wd-3-036-16-pdf-data.pdf>
- Dollbaum, J. M. (2015, 27. November). Erster Kanal. *dekoder*. Online am 01. August 2017 abgerufen unter <http://www.dekoder.org/de/gnose/erster-kanal>
- Fairclough, N. & Wodak, R. (1997). Critical Discourse Analysis. In T. van Dijk (Hrsg.), *Discourse as Social Interaction* (S. 258-284). London: Sage.

- Fairclough, N. (1992). *Critical Language Awareness*. London: Harlow.
- Fairclough, N. (1995): *Critical Discourse Analysis: The Critical Study of Language*. London: Routledge.
- FAZ.NET (2016, 25. Juli). *Machetenangriff war wohl Beziehungstat*. Online am 01. September 2017 abgerufen unter <http://www.faz.net/aktuell/gesellschaft/reutlingen-machetenangriff-war-wohl-beziehungstat-14356410.html>
- Foucault, M. (1969). *Wahnsinn und Gesellschaft: eine Geschichte des Wahns im Zeitalter der Vernunft*. Frankfurt/ Main: Suhrkamp.
- Foucault, M. (1971). *Die Ordnung der Dinge: eine Archäologie der Humanwissenschaften*. Frankfurt/ Main: Suhrkamp.
- Foucault, M. (1973a). *Archäologie des Wissens*. Frankfurt/ Main: Suhrkamp.
- Foucault, M. (1973b). *Die Geburt der Klinik: eine Archäologie des ärztlichen Blicks*. München: Hanser.
- Foucault, M. (1976). *Überwachen und Strafen: die Geburt des Gefängnisses*. Frankfurt/ Main: Suhrkamp.
- Foucault, M. (1977). *Sexualität und Wahrheit: der Wille zum Wissen*. Frankfurt/ Main: Suhrkamp.
- Galperin, J. (2011, 25. März). Das Russlandbild deutscher Medien. *Bundeszentrale für politische Bildung*. Online am 01. August 2017 abgerufen unter <http://www.bpb.de/internationales/europa/russland/47998/russlandbild-deutscher-medien>
- Gellermann, U., Bräutigam, V. & Klinkhammer, F. (2017). *Die Macht um acht*. Köln: PapyRossa.
- Goebel, S. (2017). *Politische Talkshows über Flucht. Wirklichkeitskonstruktionen und Diskurse. Eine kritische Analyse*. Bielefeld: transcript Verlag.
- Goletz, P. (2016). *Das Russlandbild in den deutschen Medien Der Fall Pussy Riot und seine Aufarbeitung in Deutschland*. Stuttgart: ibidem-Verlag.
- Görtz, B. (2012, 04. Oktober). Russen und Deutsche: eine bewegte Beziehung. *DW.com*. Online am 01. August 2017 abgerufen unter <http://p.dw.com/p/16Jaa>
- Gscheidle, C. & Geese, S. (2017). Die Informationsqualität der Fernsehnachrichten aus Zuschauersicht. *Media Perspektiven* 6, 310-324.
- Hebel, C. (2017, 01. April). Die Generation Putin geht auf die Barrikaden. *Spiegel Online*. Online am 01. September 2017 angerufen unter <http://www.spiegel.de/politik/ausland/russland-warum-die-jungen-russen-protestieren-a-1141268.html>
- Infratest dimap (2014). *Mehrheit hat kein Vertrauen in Medien-Berichterstattung zum Ukraine-Konflikt*. Online am 01. Juni 2017 abgerufen unter <https://www.infratest-dimap.de/umfragen-analysen/bundesweit/umfragen/aktuell/mehrheit-hat-kein-vertrauen-in-medien-berichterstattung-zum-ukraine-konflikt/>
- Infratest dimap (2015). *Wenig Vertrauen in Medienberichterstattung*. Online am 01. Juni 2017 abgerufen unter <https://www.infratest-dimap.de/umfragen-analysen/bundesweit/umfragen/aktuell/wenig-vertrauen-in-medienberichterstattung/>
- Jäger, M. & Jäger, S. (2007). *Deutungskämpfe: Theorie und Praxis der Kritischen Diskursanalyse*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Jäger, S. (1999). *Kritische Diskursanalyse* (2. Auflage). Duisburg: DISS.
- Keller, R. (2011). *Diskursforschung. Eine Einführung für SozialwissenschaftlerInnen* (4. Auflage). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kemper, D. & Woronenkova, G. (2003). Russland. In K. Stierstorfer (Hrsg.), *Deutschlandbilder im Spiegel anderer Nationen* (S. 301-327). Hamburg: Rowohlt Verlag.
- Krasilnikova, N. & Chudinov, A. (2009). „Hostages of the Russian bear“. The metaphorical representation of Russia in British and American mass-media. *Creative Innovations & Innovative Creations* 1/2009, 28-31.

- Krone-Schmalz, G. (2007). *Was passiert mit Russland?* München: Herbig.
- Krone-Schmalz, G. (2015). *Russland verstehen. Der Kampf um die Ukraine und die Arroganz des Westens*. München: Verlag C.H. Beck.
- Krüger, U. (2013). *Meinungsmacht. Der Einfluss von Eliten auf Leitmedien und Alpha-Journalisten – eine kritische Netzwerkanalyse*. Köln: Halem.
- Krüger, U. (2017). Medien-Mainstream. In V. Lilienthal, I. Neverla (Hrsg.), *Lügenpresse. Anatomie eines politischen Kampfbegriffs* (S. 248-254). Köln: Kiepenheuer & Witsch.
- Lakoff, G. (1993). The contemporary theory of metaphor. In An. Ortony (Hrsg.), *Metaphor and Thought* (S. 202-251). Cambridge: Cambridge University Press.
- Lewada-Zentrum (2014, 20. Juni). *Россия тонет в телеволнах [Russland versinkt in Fernsehwellen]*. Online am 01. August 2017 abgerufen unter <https://www.levada.ru/2014/06/20/rossiya-tonet-v-televolnah/>
- Lewada-Zentrum (2015, 26. Juni). *Россия – Запад: восприятие друг друга в представлениях россиян [Russland – Westen: die gegenseitige Wahrnehmung aus Sicht von Russen]*. Online am 01. August 2017 abgerufen unter <http://www.levada.ru/2015/06/26/rossiya-zapad-vospriyatie-drug-druga-v-predstavleniyah-rossiyan/>
- Lewada-Zentrum (2016a, 12. August). *Доверие СМИ и готовность высказывать свое мнение [Vertrauen in die Massenmedien und Bereitschaft zur Meinungsäußerung]*. Online am 01. August 2017 abgerufen unter <https://www.levada.ru/2016/08/12/14111/>
- Lewada-Zentrum (2016b, 18. November). *Доверие СМИ и цензура [Vertrauen in die Massenmedien und Zensur]*. Online am 01. August 2017 abgerufen unter <https://www.levada.ru/2016/11/18/doverie-smi-i-tsenzura/>
- Lewada-Zentrum (2017, 22. August). *Российский МедиаЛандшафт: основные тенденции использования СМИ – 2017 [Russische Medienlandschaft: zentrale Tendenzen der Mediennutzung – 2017]*. Online am 01. September 2017 abgerufen unter <https://www.levada.ru/2017/08/22/16440/>
- Link, J. (1986). Kleines Begriffslexikon. *kultuRRevolution 11*, 71.
- Link, J. (1997). *Versuch über den Normalismus. Wie Normalität produziert wird*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Lippmann, W. (1990). *Die öffentliche Meinung*. Bochum: Universitätsverlag Dr. N. Brockmeyer.
- Löblich, M. (2016). Theoriegeleitete Forschung in der Kommunikationswissenschaft. In S. Averbek-Lietz, M. Meyen (Hrsg.), *Handbuch nicht standardisierte Methoden in der Kommunikationswissenschaft* (S. 67-79). Wiesbaden: Springer.
- Mikos, L. (2015). *Film- und Fernsehanalyse* (3. Auflage). Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft.
- Lübberding, F. (2014). Wie hilflos ist der Westen? *FAZ.net*. Online am 01. September 2017 abgerufen unter http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/medien/tv-kritik/tv-kritik-anne-will-wie-hilflos-ist-der-westen-12834000-p2.html?printPagedArticle=true#pageIndex_1
- Luhmann, N. (2017). *Die Realität der Massenmedien* (5. Auflage). Wiesbaden: Springer.
- Makulkina, I. (2013). *Das metaphorische Russlandbild im deutschen Pressediskurs*. Hamburg: Verlag Dr. Kovač.
- Medvedev, S. (2015, 24. April). Das Fernsehen als Manipulationsmittel im System Putin. *Russland-Analysen*, 294, 2-5.
- Meyen, M. & Riesmeyer, C. (2009). *Diktatur des Publikums. Journalisten in Deutschland*. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft.
- Meyen, M. (2013). „Wir haben freier gelebt“. *Die DDR im kollektiven Gedächtnis der Deutschen*. Bielefeld: transcript Verlag.

- NDR (2012, 14. Juni). Tagesschau mit Abstand wichtigste Informationsquelle zur politischen Meinungsbildung. *NDR.de*. Online am 01. September 2017 abgerufen unter http://www.ndr.de/der_ndr/presse/mitteilungen/pressemeldungndr10525.html
- NDR-Staatsvertrag vom 17. / 18. Dezember 1991, zuletzt geändert mit dem Staatsvertrag zur Änderung des Staatsvertrages über den Norddeutschen Rundfunk (NDR) vom 1. / 2. Mai 2005, in Kraft getreten am 1. August 2005.
- Neshitov, T. (2013). Märchen, Merkel und entspannte Seelen. In H. Hüsch (Hrsg.), *So sieht uns die Welt* (2. Aufl.) (S. 118-134). Frankfurt/ Main: Westend Verlag.
- Petersen, T. (2015, 18. März). Allensbach-Studie. Die Grenzen der Propaganda. *FAZ.NET*. Online am 01. August 2017 abgerufen unter http://www.faz.net/aktuell/politik/inland/allensbach-studie-die-grenzen-der-russischen-propaganda-13489238.html?printPagedArticle=true#pageIndex_2
- Pew Research Center (2015, 10. Juni). NATO Publics Blame Russia for Ukrainian Crisis, but Reluctant to Provide Military Aid. In *Russia, Anti-Western Views and Support for Putin Surge*. Online am 01. August 2017 abgerufen unter <http://www.pewglobal.org/files/2015/06/Pew-Research-Center-Russia-Ukraine-Report-FINAL-June-10-2015.pdf>
- Philo, G. (2007). Can discourse analysis successfully explain the content of media and journalistic practice? *Journalism Studies*, 8(2), 175-196.
- Pogorelskaja, S. (2007). Über Brücken und Barrieren. Russische Deutschlandbilder im Wandel. *Die politische Meinung*, 453(8), 36-40.
- Propagandaschau (2017, 07. März). *ARD „Weltspiegel“: Birgit Virnich hetzt einmal mehr gegen Russland*. Online am 01. September 2017 angerufen unter <https://propagandaschau.wordpress.com/2017/03/07/ard-weltspiegel-birgit-virnich-hetzt-einmal-mehr-gegen-russland/>
- Pütz, W. (1993). *Das Italienbild der deutschen Presse. Eine Untersuchung ausgewählter Tageszeitungen*. München: Ölschläger.
- Quandt, T., Wilke, J., Heimprecht, C. & von Pape, T. (2014). *Fernsehwelten. Auslandsnachrichten im deutschen Fernsehen*. Wiesbaden: Springer.
- Riedel, A. (2015, 15. März). Russische Propaganda und Brüsseler Gegenstrategien. *Deutschlandfunk.de*. Online am 01. August 2017 abgerufen unter http://www.deutschlandfunk.de/internationale-beziehungen-russische-propaganda-und.795.de.html?dram:article_id=348399
- Schäfer, S. (2007). *Die Welt in 15 Minuten. Zum journalistischen Darstellungsprozess der Tagesschau*. Konstanz: UVK.
- Schmidt, D. (2016). *Das Bild Russlands in den deutschen Leitmedien. Die Berichterstattung über Russland und Wladimir Putin im Rahmen der Ukrainekrise*. Berlin: Frank & Timme.
- Schultz, T., Jakob, N., Ziegele, M., Quiring, O. & Schemer, C. (2017). Erosion des Vertrauens zwischen Medien und Publikum? *Media Perspektiven* 5, 246-259.
- Skojbeda, U. (2015, 02. September). Хроника гибели Германии: Чтобы ублажить беженцев, католическая церковь отказывается крестить младенцев [Chronik des Untergangs Deutschlands: Um Flüchtlinge zu verwöhnen, verzichtet die katholische Kirche, Neugeborene taufen zu lassen]. *Комсомольская правда [Komsomolskaja Prawda]*. Online am 01. September 2017 abgerufen unter <https://www.kp.ru/daily/26426/3299114/>
- Smirnova, J. (2017, 05. Mai). Bei Chemikalien-Angriffen auf Kritiker schaut der Kreml weg. *Welt.de*. Online am 01. September 2017 angerufen unter <https://www.welt.de/politik/ausland/article164177390/Bei-Chemikalien-Angriffen-auf-Kritiker-schaut-der-Kreml-weg.html>
- Spahn, S. (2011, 01. Juni). Typisch Russisch, typisch Deutsch? *Deutsche Welle*. Online am 01. August 2017 abgerufen unter <http://p.dw.com/p/RREw>

- Spiegel Online (2016, 25. Juli). *Mutmaßlicher Täter von Reutlingen ist vernehmungsunfähig*. Online am 01. September 2017 abgerufen unter <http://www.spiegel.de/panorama/justiz/messerangriff-in-reutlingen-mutmasslicher-taeter-ist-verhandlungsunfaehig-a-1104499.html>
- Spiegel Online (2017). *Donald Trump. 45. US-Präsident*. Online am 01. September abgerufen unter http://www.spiegel.de/thema/donald_trump/
- Tischtschenko, M. & Musatkina, A. (2017, 05. Mai). Остаётся дома: в 2016 году в России выдано на 32% меньше загранпаспортов, чем в 2015-м [Wir bleiben zu Hause: 2016 wurden in Russland 32% weniger Reisepässe ausgegeben als 2015]. *RT на русском [RT auf Russisch]*. Online am 01. August 2017 abgerufen unter <https://russian.rt.com/russia/article/384891-rossiyane-poluchili-na-32-menshe-zagranpasportov>
- Titscher, S., Wodak, R., Meyer, M. & Vetter, E. (1998). *Methoden der Textanalyse*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Van Dijk, T. (1993). Principles of critical discourse analysis. *Discourse & Society*, 4(2), 249-283.
- Van Dijk, T. (1998). Opinions and Ideologies in the Press. In A. Bell, P. Garrett (Hrsg.), *Approaches to Media Discourse* (S. 21-63). Oxford: Blackwell.
- Von Bassewitz, S. (1990). *Stereotypen und Massenmedien: Zum Deutschlandbild in französischen Tageszeitungen*. Wiesbaden: Springer.
- Von Beyme, K. (2016). *Die Russland-Kontroverse. Eine Analyse des ideologischen Konflikts zwischen Russland-Verstehern und Russland-Kritikern*. Wiesbaden: Springer.
- Von Steinsdorff, S. (2015). Zwischen Russlandverstehern und (neuen) Kalten Kriegern. Die Auswirkungen der Ukraine-Krise auf die Wahrnehmung Russlands in der deutschen Öffentlichkeit. *Russland-Analysen*, 300, 2-5.
- Wette, W. (1995). Russlandbilder der Deutschen im 20. Jahrhundert. *Zeitschrift für Sozialgeschichte des 20. und 21. Jahrhunderts* 10(1), 38-64.
- Winther, A. (2011). „Unverkennbar deutsch“. *Unser Volk im Urteil der Welt*. München: DSZ-Verlag.
- Wodak, R. (1996): *Disorders of discourse*. London: Longman.
- WZIOM (2016, 04. Mai). *ТВ, Интернет, газеты, радио: доверяй, но проверяй? [TV, Internet, Zeitungen, Radio: vertraue, aber überprüfe?]*. Online am 01. September 2017 abgerufen unter <https://wciom.ru/index.php?id=236&uid=115679>

Anhang

Untersuchungskorpus – Nachrichtensendungen

Tagesschau 20 Uhr

Datum	Link zur Nachrichtensendung
01.12.2016	http://www.tagesschau.de/multimedia/sendung/ts-17219.html
09.12.2016	http://www.tagesschau.de/multimedia/sendung/ts-17335.html
10.12.2016	http://www.tagesschau.de/multimedia/sendung/ts-17347.html
11.12.2016	http://www.tagesschau.de/multimedia/sendung/ts-17359.html
16.12.2016	http://www.tagesschau.de/multimedia/sendung/ts-17461.html
17.12.2016	http://www.tagesschau.de/multimedia/sendung/ts-17471.html
19.12.2016	http://www.tagesschau.de/multimedia/sendung/ts-17499.html
20.12.2016	http://www.tagesschau.de/multimedia/sendung/ts-17513.html
23.12.2016	http://www.tagesschau.de/multimedia/sendung/ts-17555.html
25.12.2016	http://www.tagesschau.de/multimedia/sendung/ts-17577.html
26.12.2016	http://www.tagesschau.de/multimedia/sendung/ts-17591.html
28.12.2016	http://www.tagesschau.de/multimedia/sendung/ts-17635.html
29.12.2016	http://www.tagesschau.de/multimedia/sendung/ts-17661.html
30.12.2016	http://www.tagesschau.de/multimedia/sendung/ts-17681.html
05.01.2017	http://www.tagesschau.de/multimedia/sendung/ts-17753.html
07.01.2017	http://www.tagesschau.de/multimedia/sendung/ts-17781.html
14.01.2017	http://www.tagesschau.de/multimedia/sendung/ts-17897.html
23.01.2017	http://www.tagesschau.de/multimedia/sendung/ts-18025.html
02.02.2017	http://www.tagesschau.de/multimedia/sendung/ts-18193.html
14.02.2017	http://www.tagesschau.de/multimedia/sendung/ts-18381.html
20.02.2017	http://www.tagesschau.de/multimedia/sendung/ts-18453.html
26.02.2017	http://www.tagesschau.de/multimedia/sendung/ts-18561.html
09.03.2017	http://www.tagesschau.de/multimedia/sendung/ts-18729.html
20.03.2017	http://www.tagesschau.de/multimedia/sendung/ts-18877.html
26.03.2017	http://www.tagesschau.de/multimedia/sendung/ts-18993.html
27.03.2017	http://www.tagesschau.de/multimedia/sendung/ts-19009.html
03.04.2017	http://www.tagesschau.de/multimedia/sendung/ts-19117.html
07.04.2017	http://www.tagesschau.de/multimedia/sendung/ts-19197.html
08.04.2017	http://www.tagesschau.de/multimedia/sendung/ts-19209.html
11.04.2017	http://www.tagesschau.de/multimedia/sendung/ts-19249.html
12.04.2017	http://www.tagesschau.de/multimedia/sendung/ts-19263.html
13.04.2017	http://www.tagesschau.de/multimedia/sendung/ts-19281.html
14.04.2017	http://www.tagesschau.de/multimedia/sendung/ts-19297.html
02.05.2017	http://www.tagesschau.de/multimedia/sendung/ts-19575.html
03.05.2017	http://www.tagesschau.de/multimedia/sendung/ts-19597.html
16.05.2017	http://www.tagesschau.de/multimedia/sendung/ts-19799.html
17.05.2017	http://www.tagesschau.de/multimedia/sendung/ts-19821.html
18.05.2017	http://www.tagesschau.de/multimedia/sendung/ts-19843.html
27.05.2017	http://www.tagesschau.de/multimedia/sendung/ts-19973.html
29.05.2017	http://www.tagesschau.de/multimedia/sendung/ts-20003.html

Wremja 21 Uhr

Datum	Link zur Nachrichtensendung
06.12.2016	https://www.1tv.ru/news/issue/2016-12-06/21:00
12.12.2016	https://www.1tv.ru/news/issue/2016-12-12/21:00
13.12.2016	https://www.1tv.ru/news/issue/2016-12-13/21:00
17.12.2016	https://www.1tv.ru/news/issue/2016-12-17/21:00
20.12.2016	https://www.1tv.ru/news/issue/2016-12-20/21:00

21.12.2016	https://www.1tv.ru/news/issue/2016-12-21/21:00
22.12.2016	https://www.1tv.ru/news/issue/2016-12-22/21:00
23.12.2016	https://www.1tv.ru/news/issue/2016-12-23/21:00
06.01.2017	https://www.1tv.ru/news/issue/2017-01-06/21:00
08.01.2017	https://www.1tv.ru/news/issue/2017-01-08/21:00
16.01.2017	https://www.1tv.ru/news/issue/2017-01-16/21:00
18.01.2017	https://www.1tv.ru/news/issue/2017-01-18/21:00
30.01.2017	https://www.1tv.ru/news/issue/2017-01-30/21:00
31.01.2017	https://www.1tv.ru/news/issue/2017-01-31/21:00
04.02.2017	https://www.1tv.ru/news/issue/2017-02-04/21:00
06.02.2017	https://www.1tv.ru/news/issue/2017-02-06/21:00
07.02.2017	https://www.1tv.ru/news/issue/2017-02-07/21:00
16.02.2017	https://www.1tv.ru/news/issue/2017-02-16/21:00
18.02.2017	https://www.1tv.ru/news/issue/2017-02-18/21:00
28.02.2017	https://www.1tv.ru/news/issue/2017-02-28/21:00
09.03.2017	https://www.1tv.ru/news/issue/2017-03-09/21:00
11.03.2017	https://www.1tv.ru/news/issue/2017-03-11/21:00
16.03.2017	https://www.1tv.ru/news/issue/2017-03-16/21:00
17.03.2017	https://www.1tv.ru/news/issue/2017-03-17/21:00
18.03.2017	https://www.1tv.ru/news/issue/2017-03-18/21:00
22.03.2017	https://www.1tv.ru/news/issue/2017-03-22/21:00
27.03.2017	https://www.1tv.ru/news/issue/2017-03-27/21:00
30.03.2017	https://www.1tv.ru/news/issue/2017-03-30/21:00
04.04.2017	https://www.1tv.ru/news/issue/2017-04-04/21:00
12.04.2017	https://www.1tv.ru/news/issue/2017-04-12/21:00
18.04.2017	https://www.1tv.ru/news/issue/2017-04-18/21:00
21.04.2017	https://www.1tv.ru/news/issue/2017-04-21/21:00
22.04.2017	https://www.1tv.ru/news/issue/2017-04-22/21:00
27.04.2017	https://www.1tv.ru/news/issue/2017-04-27/21:00
02.05.2017	https://www.1tv.ru/news/issue/2017-05-02/21:00
05.05.2017	https://www.1tv.ru/news/issue/2017-05-05/21:00
07.05.2017	https://www.1tv.ru/news/issue/2017-05-07/21:00
08.05.2017	https://www.1tv.ru/news/issue/2017-05-08/21:00
09.05.2017	https://www.1tv.ru/news/issue/2017-05-09/21:00
13.05.2017	https://www.1tv.ru/news/issue/2017-05-13/21:00